

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.00 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Verordnungs-Sammlung für 1900 unter Nr. 7971. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühren

Beträgt für die sechsgepaltene Kolonette oder deren Raum 40 Pf., für politische und gewerbliche Verordnungen und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf., „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I, Nr. 1508.  
Telegraphen-Adresse:  
„Vorwärtsverlag Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.  
Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 4. November 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.  
Fernsprecher: Amt I, Nr. 3121.

### Organisierte Briefdiebstähle.

Auf das Geheiß der Zwölftausendmark-Männer über angeblichen Briefdiebstahl socialdemokratischer Blätter haben wir gestern schon mit einigen Erinnerungen aus der preussischen Geschichte geantwortet. Jedoch gehörten diese Erinnerungen in eine sogenannte „reaktionäre“ Periode, für die wenigstens der aufgeschlärtere preussische Patriot zugunsten geneigt ist, daß es in ihr nicht immer ganz „korrekt“ hergegangen sei. Ist man nun aber auch so wohlwollend anzunehmen, daß der preussische Staat niemals andre als „reaktionäre Perioden“ gehabt hat, so bleibt noch immer die melancholische Thatsache übrig, daß dieser Staat auch in seinen „großen Reformzeiten“ den organisierten Banden-Briefdiebstahl als eine Hauptstütze von Thron und Altar betrachtet hat. Hierfür noch einige unzulässige Beweise zur Beleuchtung der Zwölftausendmark-Männer.

Eine „große Reformzeit“ nach dem patriotischen Jargon war die Zeit des „großen“ Friedrichs. Wie er den Briefdiebstahl zu organisieren verstand, schilderte ein österreichischer Diplomat dem Wiener Polizeiminister wie folgt: „Amo 1768 war ich in Berlin und wurde sehr vertraut mit jemandem, der bei der königlichen geheimen Polizei angestellt war. Dieser eröffnete mir im Vertrauen, daß des Königs allerbeste geheime Spione in den großen Städten die Wirte, Traktanten und Eigentümer der Hotel garnis waren, für welche der König zum Teil ganz, zum Teil die Hälfte des Zinses zahlte, und wenn sie noch etwas Wichtiges entdeckten, ihnen nebst diesen noch eine angemessene Belohnung erteilte. . . Für das aber, daß der König für diese Wirte den Zins zahlte, sind sie verbunden, von allen Zusammenkünften, Gesprächen und sogar — wenn jemand bei ihnen wohnt, der dem Staate verdächtig scheint — von seinen bei sich habenden Briefschaften täglich einen verlässlichen Protokoll-Auszug der geheimen Polizei einzuschicken, wodurch der König weit verlässlicher, als durch die Wiener Tagelöhner täglich erfahren hat, wer in seinen Hauptstädten angekommen und was allda seine Beschäftigung sei.“ Man sieht, daß der alte Fritz durch seinen organisierten Briefdiebstahl sogar die Bewunderung seiner österreichischen Feinde erregt hat.

Nach man kann ihm gewiß nicht vorwerfen, daß er in diesem zarten Punkte irgend blöde war. Am 29. November 1768 befohl er dem Husarenlieutenant v. Poser, mit einigen Husaren ins Rudolfsstädtische oder Weimarsche einzudringen, und einen näher bezeichneten Menschen aufzugreifen. Wenn er ihn aber ergriffen habe, folgte der König eigenhändig der bei Preuß abgedruckten Rabinetsordre bei. „So komme er hier (Poser) und bringe Mir Seine Briefschaften mit.“ Hier erscheint der Briefdiebstahl kumuliert durch einen Bruch des Völkerrichts; Friedrich that daselbe, was Napoleon that, als er den Herzog von Enghien im Badischen aufgreifen ließ, worin unsere patriotischen Historiker eine unerhörte Greuelthat zu erblicken pflegen. Am 16. Januar 1769 hatte der Lieutenant v. Poser seinen infamen Auftrag ausgeführt, der König erbrach die Briefschaften des bewußten Menschen, dieser selbst verschwand auf Nimmerwiedersehen in den Kasmatten von Magdeburg, und Poser erhielt das Patent als — königlich preussischer Mittmeister.

Aber, sagt man, das sind doch gar zu alte Kamellen. Schön, gehen wir also zu der andern „großen Reformzeit“ des preussischen Staats über, zu den Tagen Steins und Hardenbergs. Der Staatsminister Schön, die rechte Hand Steins, erzählt in seinen Denkwürdigkeiten: „Auf die (im Jahre 1811) aus Paris erhaltenen Nachrichten, daß die Auflösung des preussischen Staats von Napoleon beschlossen sei, gab der König Scharnhorst den Auftrag, nach Petersburg abzureisen, um mit dem Kaiser Alexander Abredungen für diesen Fall zu treffen. Auf dieser Reise mußte Scharnhorst in Finkenstein bei dem Grafen Dohna einige Tage verweilen, weil man ihm Pariser Nachrichten dahin nachschicken wollte. Ungeachtet nun Scharnhorst das Wichtigste unsres Staats vor seiner Abreise nach Petersburg anvertraut war, mußte er erfahren, daß alle an ihn ankommenden Briefe von dem nächsten Postmeister in Marienwerder, bevor sie in seine Hände kamen, geöffnet wurden und so ungeschickt wieder zugemacht waren, daß darüber kein Bedenken stattfinden konnte. Man konnte von Scharnhorst sagen: Man wäre begierig, den Mann kennen zu lernen, welcher Scharnhorst in einem Moment gesehen habe, in welchem dieser seine Haltung verloren hätte. Aber dies Ereignis schlug zu bestig auf ihn ein. Mein Freund, der Minister Dohna, sagte mir: Scharnhorst, als er die verletzten Siegel der Briefe gesehen hätte, wäre sprachlos und starr stehen geblieben und habe erst nach einigen Augenblicken angefangen: „Es ist doch sehr schwer, immer und unbedingt seiner Meinung zu leben, aber doch!“ Scharnhorst wie Schön gehörten zu den weisen Raben von preussischen Ministern, die an den, wie der Postmeister Kogler zu sagen pflegte, „albernen Brieföffnungsstumpeln“ litten; die „großen Reformen“ Stein und Hardenberg waren natürlich so „albern“ nicht. Schön erzählt darüber: „Im April 1813 bekam Stein in Dresden einen Brief von Kiebuhr, in welchem dieser darüber klagte, daß Hardenberg die große Sache des Vaterlands so leichtsinnig und unlauter führe, und am Schlusse dieses Briefes stand — von Hardenbergs Hand! mit dessen Unterschrift — ein Vers aus dem Juvenal, der von Undant handelt. Stein betrachtete dies heimliche Brieföffnen und das Herunterlesen des Juvenalschen Verses als einen Miß und amüßerte sich damit und konnte es nicht begreifen, wie ich diese Thatsache, in der Hardenberg mit einem — offen sprachte, empörend finden konnte.“ Die Lüge rührt von Schön her, der doch noch so viel esprit de corps besaß, um eine Infamie beim rechten Namen zu nennen, wenn sie von einem Ministerkollegen begangen worden war.

Aber, sagt man, Schön war überhaupt gegen Hardenberg eingenommen. Gut, so veröffentlichen wir lieber ein ganz amtliches Attestat, das der Staatskanzler Hardenberg vom 14. Mai 1811 an den Polizeipräsidenten in Königsberg gerichtet hat. Es lautet:

Unter allen Maßregeln, die in der höheren Polizei Anwendung finden, ist die Kontrolle der Briefe ohne Zweifel die wichtigste. Sie giebt die meisten, die sichersten Resultate, und ihre Ausübung ist weder mit großen Kosten noch mit der Gefahr einer leichten Bekanntheit verbunden, wenn dabei nur mit einiger Vorsicht und Geschicklichkeit verfahren wird.

Dieselbe verdient daher die höchste Aufmerksamkeit. Es ist mir nicht genau bekannt, ob und in welcher Art Ew. Hochwohlgeboren sich dieserhalb mit dem dortigen Hof-Postamt geeinigt haben, ich gebe mir indes die Ehre, denselben das in dieser Angelegenheit hier (Berlin) angenommene Verfahren zur eventuellen Berücksichtigung ergebenst zu empfehlen.

Das hiesige Hof-Postamt, welches eine Liste der in höherer politischer Hinsicht verdächtigen Subjekte mit der Anweisung erhalten hat, alle an sie und auch von ihnen kommenden Briefe zu öffnen und durchzusehen, teilt mir posttäglich ein Verzeichnis aller geöffneten Briefe mit, wo außer der Adresse, dem Datum und Ort des Schreibens, auch wenn er genannt ist, der Name des Verfassers und der Inhalt kurz aufgenommen wird. Alle Briefe, deren Tendenz aus dem Inhalt nicht ganz deutlich zu ersehen oder wirklich verdächtig ist, werden mir nach Umständen im Original oder abgeschrieben vorgelegt.

Auf diese Weise erhalte ich Resultate und kann zugleich übersehen, wie viel von Seiten der Postbehörde, bei welcher, wie auch dort, ein eigenes Subjekt mit diesem Gegenstande beschäftigt und an Hauptposttagen ein Offiziant meines Bureau's zugeordnet wird, für den allgemeinen Zweck gethan wird.

Ob Ew. Hochwohlgeboren dieses Verfahren, wenn das Ihrige davon abweicht, ganz oder zum Teil in Anwendung zu bringen rathsam finden? und wie Sie es bisher mit der Kontrolle der Briefe gehalten haben? Darüber bitte ich um bald gefällige Benachrichtigung.

So sah es am frühen Morgen, in einer „großen Reformzeit“ des preussischen Staats, mit dem organisierten Briefdiebstahl aus. Wie es damit am dünnen Holze, in seinen „Reaktionsperioden“ ausgehoben hat, braucht nicht erst angeführt zu werden: es seien nur stichhaltig gestrichelt die Briefspionage zur Zeit der Demagogenverfolgungen in den zwanziger und dreißiger Jahren, das schwarze Kabinett der vierziger Jahre, das sich im Postgebäude der Königsstraße befand, im zweiten Hofe links, Eingang zur geheimen Postkassalatur, eine Treppe hoch über den Gang, rechts zum kleinen Entree, die Türe rechts vom Eingang zur geheimen Verisilatur, dann die Kassaleten, mit preussischen Staatsgeldern angeführten Briefdiebstähle der fünfziger Jahre, an die wir gestern erinnern, weiter in den sechziger Jahre die „Verisilatur“ der Briefe sogar von Königinnen, über die Lamarmora in seinen Enthüllungen berichtet, endlich, alles Frühere weit übertreffend, der von der Reichs-Postverwaltung gegen die Arbeiterbewegung geführte Kampf in den sechziger und achtziger Jahren, wo das Briefgeheimnis so sicher war, wie die Bibel auf dem Altar, nach jenem treffend ironischen Wort des Generalpostmeisters Stephan, das zu einer Zeit gesprochen wurde, wo die Zeitungen Tag für Tag einen Altardiebstahl aus den Dörfern um Berlin meldeten.

Nach alledem erweckt es eigne Empfindungen, die patentierten preussischen Patrioten von „Briefdiebstählen“ reden zu hören, weil die socialdemokratischen Blätter, nach ihrer Pflicht noch mehr als nach ihrem Recht, ihnen zugestellte atemwählige Zeugnisse über die gesellschaftliche und staatliche Fäulnis rückwärtslos veröffentlichten. Aber allzu betveglich sollten die Gracchen doch lieber nicht über Anführer klagen. Sie könnten sonst provozieren, daß eine Geschichte des organisierten Banden-Briefdiebstahls im preussischen geschrieben wird, und am Ende möchte es sogar die Zwölftausendmark-Männer verblüffen, wenn sich diese Geschichte entpuppen würde als eine Geschichte des preussischen Staats.

### Politische Ueberflucht.

Berlin, den 3. November.

#### Die Einseitigkeit der Handelspolitik.

Der große Einfluß, den der hochschützöllnerische Centralverband der Industriellen auf die Gestaltung der Handelspolitik übt, läßt sich schon aus der Bevorzugung seiner Mitglieder im wirtschaftlichen Ausschuss klar erkennen. Zu bemerkenswerter Weise geben aber auch die unlängst verhandelten „Verhandlungen, Mitteilungen und Berichte“ des Centralverbandes Auskunft über die gefährlich intime Beeinflussung der Handelspolitik der Regierung durch diese Clique von Scharfmachern.

Auf Seite 60 der Mitteilungen sagt Herr Geheimrat Zende:

„Der Verkehr mit den Behörden ist ein recht enger gewesen. Ich enthalte mich auf Einzelheiten einzugehen und bemerke nur, daß in 20 Fällen dem Verein Mitteilungen seitens des Ministeriums für Handel und Gewerbe, des Reichsamts des Innern und des Reichskanzleramts zugegangen sind. Es sind zum guten Teil Ausachten von dem Centralverband eingefordert worden, die er in entsprechender Weise erledigt hat.“

Der wichtigste Punkt nun der Verhandlungen des Direktoriums mit den Ministerien betrifft die künftige Gestaltung des Zolltarifs. Ueber diese Verhandlungen soll aber nichts in die Öffentlichkeit kommen. Deshalb mahnt Geheimrat Zende:

„Meine Herren! Um eins wollte ich bitten, daß unsre Verhandlung streng vertraulich behandelt wird. Ich bitte die Herren insbesondere, über den Gang der Verhandlungen nichts in die Presse zu bringen und auch die Druckfassen, die Ihnen von Seiten

des Centralverbands und seitens der Geschäftsführung zugegangen sind, streng zu sekretieren (geheim zu halten). Die Verhandlungen, die wie zu führen im Begriff sind, sind zur Information der Regierung bestimmt, das Direktorium des Centralverbands hat die Aufgabe — und dazu ist ja vorgugsweise die Sitzung heute und morgen eine berufen —, die Wünsche der Herren, soweit es schriftlich noch nicht geschehen ist, entgegen zu nehmen, beziehungsweise da, wo sich verschiedene Interessen bekämpfen, den Versuch zu machen, diese Interessen auszugleichen. Wir können unsrer Regierung gegenüber offen genug sein in der Darlegung unsrer industriellen Verhältnisse und in der Ansprache unsrer Wünsche, es würde aber durchaus gegen unsre Interessen, gegen das Interesse unsrer Industrie verstoßen, wenn die Wünsche, die wir haben, die Anträge, die wir stellen, die Verhandlungen, die wir führen, zur Kenntnis derjenigen Staaten gelangen, mit denen unsre Regierung Handelsvertrags-Verhandlungen zu führen in der Lage sein wird. Jede Ausführung, die für unsre Regierung unbedingtes Informationsmaterial bildet, kann gar zu leicht in der Hand anderer Staaten eine Waffe sein, die zu unsrem Nachteil von denselben ausgebeutet wird. Deshalb bitte ich nochmals alle Herren, daß sie im Interesse unsrer eignen Wohlfahrt, der Wohlfahrt unsrer Industrie, sich die strengste Geheimhaltung unsrer Verhandlungen auferlegen.“

Diesen einleitenden Worten des Geheimrats Zende entsprechend wurde beschlossen, die Verhandlungen über die künftige Gestaltung des Zolltarifs vertraulich zu behandeln und demgemäß nicht zu veröffentlichen.

So brauen im Dunkel des Geheimnisses die mächtigen Großindustriellen ihre Tränke, welche die Regierung dann dem ausgebeuteten Volk serviert.

### Die weltpolitische Jungferrede Miquels.

die zu Hildesheim in dem jetzt allgemein üblichen ebenso byzantinischen wie unhistorischen Stil höfischer Puppenkomödien gehalten worden ist, will die „Post“ nicht als bloßen Trinkspruch, sondern als eine hochpolitische Warnung an die Agrarier auffassen, nicht durch übertriebene Forderungen die Industrie zu schädigen:

„Wir sind sehr davon überzeugt, daß Herr v. Miquel mit seiner Hildesheimer Rede eine Warnung vor wirtschaftlichen Ueberdehnungen, welche die Wirtschaftspolitik des Kaisers stören könnten, an alle auf dem Boden nationaler Wirtschaftspolitik und staatsrechtlicher Politik stehenden Elemente der Bevölkerung zu richten bezwecke, deren volle Beherzigung ihm sehr am Herzen liegt. Wir zweifeln auch nicht, daß der Ausdruck „Wirtschaftspolitik des Kaisers“ mit Vorbedacht gewählt ist. Seine Bedeutung in diesem Zusammenhang ist leicht zu erkennen.“

Wir empfehlen dringend, die Hildesheimer Mahnung nicht in den Wind zu schlagen, sondern sie nach ihrer vollen Bedeutung zu beachten. Soll die bisher geschickte gesteuerte nationale Wirtschaftspolitik glücklich in den Gefahren einlaufen und nicht kurz vor der Neuregelung unsrer Handelsbeziehungen zum Auslande auf eine Klippe auflaufen, so wird in der That mit Sorgfalt darauf zu achten sein, daß nicht durch wirtschaftliche Einseitigkeit und Ueberdehnungen in einen solchen Sturz eingelassen wird, bei dem nur die Wegner der nationalen Wirtschaftspolitik ihre Rechnung finden könnten. Am sichersten und besten wird man der Mahnung des Herrn Vicepräsidenten des Staatsministeriums zweifellos gerecht werden, wenn man sich auf derjenigen mittleren wirtschaftspolitischen Linie hält und eine Richtung verfolgt, für die sich die große schützöllnerische Mehrheit des Reichstags fest zusammenschließen und für die demzufolge auch das ganze Schwerk Gewicht dieser großen Mehrheit in die Waagschale geworfen werden kann.“

Als „Wirtschaftspolitik des Kaisers“ kann, wenn nicht inzwischen ein Umschwung eingetreten sein sollte, nur die Richtung verstanden werden, die Caprivi in den Handelsverträgen von 1892 verfolgte; Herr v. Caprivi wurde bekanntlich nach dem Abschluß des russischen Handelsvertrags besonders ausgezeichnet.

Diese „Wirtschaftspolitik des Kaisers“ ist genau die entgegengesetzte wie die der hochschützöllnerischen Reichstagsmehrheit, des Grafen Posadowsky und des — wenn er nicht gerade weltpolitische Trinksprüche ausbringt — Herrn v. Miquel. Herr v. Miquel scheint jetzt mit Hilfe des Intriganten Jedlich die Absicht zu haben, die Wirtschaftspolitik des Kaisers mit demselben Eifer in Grund und Boden zu verteidigen, wie es dem preussischen Finanzminister mit der Kanalpolitik des Kaisers geglückt ist.

Die beschwichtigende Mahnrede Miquels gegen die extremen Agrarier kann nur den Zweck haben, das Volk und — die „Wirtschaftspolitik des Kaisers“ zu beruhigen, damit man dann unter dem Aushängeschild der Weltpolitik mit um so sicherem Erfolg die handelsvertragsfeindliche Politik des Protowuchers treiben könne.

Herr Miquel hat durch seine Hildesheimer Rede den Zweck verfolgt, seinen teuren Agrariern zu „preisen“, daß die „Wirtschaftspolitik des Kaisers“ nicht gerade extrem agrarisch sei; man solle also vorsichtig sein und sich nicht durch Provokationen das Spiel verderben, für dessen Gefangen er, Miquel, schon sorgen werde.

Die Arbeiterchaft hat um so mehr Anlaß, den Fuchsbau auszulüben und den Kampf gegen das volksauszungernde Junkertum mit aller Entschiedenheit zu führen. —

### Das kleine Zuchthausgefängnis.

Das schriftliche Urteil des Prozesses wider Mollenhuth liegt, wie uns aus Hamburg telegraphisch wird, nunmehr vor. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß die süßliche Streikposten-Verordnung nicht gegen das Reichsrecht verstoße, weil die Streikposten zur Ausübung des Koalitionsrechts nicht nötig seien. Selbst wenn aber die Verordnung gegen § 152 der Gewerbe-Ordnung verstoße, so sei sie doch nicht nur für die der Gewerbe-Ordnung unterstellten Arbeiter erlassen, sondern für alle süßlichen Arbeiter. Die Gerichte hätten demnach in jedem einzelnen Fall zu prüfen, ob er auf die betreffenden Arbeiter anzuwenden sei.

Etwas dunkel ist der Sinn. So viel ist aber klar, daß, wenn dieser Rechtsgrundsatz vom obersten Gerichtshof bestätigt werden sollte, man dann es in Deutschland stets in der Hand haben würde, durch eine einfache Polizeiverordnung jedes Koalitionsrecht aufzuheben.

Durch Reichsgesetz ist den gewerblichen Arbeitern das Koalitionsrecht und somit das Streikrecht gewährleistet. Da es jedoch Arbeiterkategorien gibt, denen dies Recht noch vorenthalten ist, wie z. B. den landwirtschaftlichen Arbeitern, den Eisenbahnbeamten u. a., so braucht man nur die Verordnung auf diese mitzubeziehen und flugs besteht sie zu Recht. Landwirtschaftliche Arbeiter dürfen keine Streikposten aufstellen, denn sie stehen nicht unter dem § 152 der Gewerbe-Ordnung. Die logische Folgerung wäre, daß diejenigen Arbeiterkategorien, denen das Koalitionsrecht gewährleistet ist, auch Streikposten aufstellen dürfen. Kein, sagt das Urteil, zur Ausübung des Koalitionsrechts sind Streikposten nicht nötig.

Die Ausstellung von Posten zur Ueberwachung der Betriebe, wo gestreikt wird, der Bahnhöfe u. a., ist aber das wichtigste, unentbehrlichste Mittel für die Streikenden. Bei Ausbruch des Streiks senden die Unternehmer ihre Agenten scharenweise nach den entlegensten Gegenden, um Streikbrecher anzuwerben. Soweit die Gewerkschaft mit ihrem Einfluß reicht, soweit die Aufklärungsarbeit der Arbeiterpresse vordringt, folgen die Arbeiter dem Liebeswerben der Fabrikanten nicht, dort aber, wo der Arbeiter noch indifferent ist, oder dank der Abgeschlossenheit der Gegend von dem Streik keine Kenntnis hat, bläht der Weizen der Verbe-Agenten. Reist werden die Angeworbenen irre geleitet, von dem Streik wird ihnen natürlich nichts gesagt. Sie hierüber aufzuklären, muß die hervorragende Aufgabe der Streikenden sein. Darum die Streikposten, denen es in der That in letzter Zeit immer häufiger gelingt, die Jurisprudenz zur Umkehr zu bewegen. Deshalb aber auch der grimmige Haß der Unternehmer gegen die Streikposten.

Noch hat das Reichsgericht zu sprechen; wird auch dies sich dem Urteil des Hamburger Gerichts anschließen? Wie das Urteil auch ausfallen möge, die deutsche Arbeiterschaft wird, um alle reaktionären Auslegungsmöglichkeiten zu verhindern, auf eine wesentliche Erweiterung und Sicherung des Koalitionsrechts hinzudringen haben.

### Deutsches Reich.

**Die Latvne des Marinemus.** Unter den dem Bundesrat neuerdings zugegangenen Special Etats verdient der Marine-Stat besondere Beachtung. Es betragen nämlich diesmal die fort-dauernden Ausgaben 79 831 422 M., die einmaligen 120 956 150 M. Im Extra-Ordinarium werden unter andern gefordert: Zur Erweiterung der Werft zu Wilhelmshaven durch Herstellung eines neuen Ausläuferbassin und einer dritten Hafeneinfahrt eine erste Rate von 1 Million. Die Kosten sind auf 30 Millionen Mark veranschlagt, für die Bauausführung sind etwa 10 Jahre in Aussicht genommen. Zur Erweiterung der Werft zu Kiel durch den Bau eines neuen Ausläuferbassin eine erste Rate von 3 Millionen (im ganzen 10 Millionen Mark). Zur Verlegung der Hafenanlagen für die Torpedo-Abteilungen von Kiel nach der Bieler Bucht bei Kiel: erste Rate 400 000 Mark (im ganzen 2 600 000 M.). Zur Einrichtung eines Torpedo-Schießplatzes an der Flensburger Bucht: erste Rate 600 000 M. (im ganzen 1 Million). Zum Ertrag einer Akkumulatorbatterie in Wilhelmshaven 1 300 000 M.

Der Marine-Stat für 1900 betrug an einmaligen Ausgaben nur 88 617 420 M., so daß diesmal ca. 32 Millionen mehr verlangt werden. Das neue Flottengesetz macht sich bereits unangenehm bemerkbar. Im Jahre der Thronbesteigung Wilhelms II. betrug der Gesamtetat nur 54 Millionen gegenüber den ca. 200 Mill. für 1901!

**Prügelstrafe gegen die Hunnen.** Von unsren Tagen kam mit Recht das Wort gelten, daß sie triefen von blutiger That. Es vergeht kaum ein Tag, wo wir nicht von Verbrechen berichten müssen, bei denen das Haar sich sträubt und die straf-bereite Hand sich ballt. Und diese Entwidlung, diese Verrohung, diese Wucherung von Verbrechen sollen wir weiter ruhig mit ansehen, weil wir in verweirter Humanität, die man mit Recht als schlappen Humanitätsdusel bezeichnet, fürchten, daß das einzig richtige Abschreckungsmittel, die körperliche Züchtigung, verrobbend wirken könne? Wir würden, wenn wir das thäten, dem feigen Kengilung gleichen, der aus Scheu vor dem scharfen Messer ein kleines Geschwür nicht ausschneiden läßt und dadurch sein Herzblut vergiftet.

So schreibt der Dreißig-Doktor Oertel in seiner „Deutschen Tageszeitung“.

Es scheint demnach, als ob er zur Abwehr der bluttriefenden Hunnengruel, die in China verübt werden, die Schuldigen körperlich gezüchtigt zu sehen wünscht. Das scheint uns doch eine allzu milde Strafe. Auch Oertel ist bisweilen vom schlappen Humanitätsdusel erfaßt.

**Censur an Kaiserreden.** Die unter den neuesten Censurhilanen feuchendsten Litteraten mögen sich trösten, denn die anlässlich der letzten sensationellen Kaiserreden geforderte Censur der kaiserlichen Reden ist nunmehr thatächlich in einer Weise ausgeübt worden, daß die Boeten vergleichsweise noch Ursache zur Zufriedenheit haben. Denn während unsre Dramatiker doch noch ihre, wenn auch vom Kostüme arg entstellten Originaldichtungen zum Publikum sprechen lassen dürfen, gelangt neuerdings von den Kaiserreden nur das zur Kenntnis des Publikums, was Herr v. Lukanus aus dem Stenogramm eines vermutlich eigens präparierten „Hof-Verichters“ zurück redigiert.

Der Wortlaut der Hildesheimer Kaiserrede wurde dieser Censurmaßnahmen wegen erst zwei Tage später der Presse zugänglich gemacht. Wie die Censur geübt wurde, verrät der „Gamm. Cour.“:

„Den Berichterstatter aller Blätter war der Zutritt zu dem feuchendsten Alt im Rathause verweigert worden, nur der „Hof-Verichters“ durfte demselben beiwohnen und die Rede des Kaisers stenographisch aufnehmen. Mit der Veröffentlichung hatte es dann aber gute Wege. Das Stenogramm war Herrn v. Lukanus vorgelegt worden, dieser aber war so mit Geschäften überhäuft und die Abfahrt der Majestäten drängte derartig, daß Herr v. Lukanus das Stenogramm mit in den Salonwagen und nach Bernjagerode nehmen mußte. Bis zum Donnerstagsabend verlaunte dann nichts weiter von dem Verbleib der Kaiserrede.“

Nachdem man in Elberfeld jüngst durch Breiterbergschlüge die Person des Kaisers den Blicken des Publikums entzogen hat, greift man nunmehr auch zu dem geistigen Abwehrmittel der Censur. Bisher waren dergleichen Abwehrungen nur in China üblich.

**Milberude Umstände? Ueber die Verurteilung des Prinzen Arrenberg zu 15 Jahren Gefängnis werden allerhand Mut-maßungen angestellt. So ist die „Post. Jg.“ der Ansicht, daß der prinzipale Mörder auf Grund des § 213 des Bürgerlichen Straf-Gesetzbuchs und nicht nach den Bestimmungen des Militär-Straf-Gesetzbuchs verurteilt worden ist, da der § 8 des letzteren lautet: Straf-bare Handlungen der Militärpersonen, welche nicht militärische Verbrechen oder Vergehen sind, werden nach den allgemeinen Strafbestimmungen verurteilt. Die Ermordung des Dieners könne infolge der höchst eigenhändigen Mitwirkung des Prinzen — Prinz Arrenberg sollte bekanntlich dem Verwundeten den Kopfstoß in das Gehirn gebohrt haben — eventuell als kein im Amt begangenes Verbrechen angesehen werden. Wenn nun Prinz Arrenberg auf Grund des § 213 verurteilt worden sei, so wäre seine Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe nur insoweit erklärlich, daß ihm milberude Umstände zugerechnet worden seien, da andernfalls auf eine Zuchthausstrafe hätte erkannt werden müssen. Auffallend sei, daß nichts von einer gleichzeitigen Dienstentlassung des Prinzen verlautet, die jedenfalls nach den Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuchs verurteilt sei, sofern nicht auf die härtere Ehrenstrafe der Entfernung aus dem Heere erkannt worden sei.**

Es ist ein ganz eigenartiger Zustand, daß die Oeffentlichkeit über die Sühne eines so standalösen Mordverbrechens erst dann etwas Notdürftiges erfährt, wenn die Regierung im Reichstag interpelliert wird.

**Die Auslieferung der Schule an die Kirche.** Seit 1892 der Schulgesetz-Entwurf des damaligen Kultusministers Jeddy-Trügler durch den Protest des Volks hinweggesetzt worden, ist in den Kreisen der Geistlichkeit beider Konfessionen das Schreien nach einer neuen lex Jeddy nicht verstummt. Nach dieser Klageheben könnte es den Anschein haben, als ob der Einfluß der Geistlichkeit auf die Schule immer mehr zurückdrängt werde, während in Wirklichkeit gerade das Gegenteil der Fall ist. Hat doch, nach der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ während des letzten Jahres die Zahl der der Schulaufsicht katholischer Geistlicher — und aus den Reihen des katholischen Klerus erscholl gerade der lauteste Jammer — unterstellten Schulen in Preußen um nahezu 2000 zugenommen, so daß im Jahre 1900 ca. 7500 Schulen der Aufsicht katholischer Geistlicher unterstanden. Ferner wird auch die Kreis-Schulinspektion nur zum kleinsten Teil von schulaufsichtlichen Beamten, den Kreis-Schulinspektoren, ausgeübt, da neben 311 Kreis-Schulinspektoren mehr als 900 geistliche Kreis-Schulinspektoren gezählt wurden. Es geht also auch ganz leidlich ohne die lex Jeddy, die allerdings durch die konfessionelle Organisation der Schule dem geistlichen Regiment die Jugendzucht vollständig zu überantworten beabsichtigt.

**Ein trauriges Nachspiel zum Elbinger Mauerstreik** hat am Mittwoch, den 31. Oktober, vor der Elbinger Strafkammer stattgefunden. Wegen versuchter Verleitung zum Meineid wurden die Mauer Krieze und Koff zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Am 30. Juli wurde Koff wegen Rötigung von der Elbinger Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte angeblich einem Streikbrecher einige drohende Worte gesagt. Vor der Verhandlung sprach er mit dem angeblich bedrohten Mauer Profinski und hat dabei nach dessen Angabe unter andern folgende Worte gebraucht: „Rad dann sieh man zu, daß Du mich nicht zu doll hereinlegst.“ Auch Krieze hat mit Profinski gesprochen. Er war der Leiter des monatelang dauernden Streiks und ist weiteren Kreisen durch seine militärgerichtliche Verurteilung bekannt geworden, die deswegen erfolgte, weil er als Reservist vor Gericht befandet hatte, daß er in Civil Socialdemokrat sei. Im Gespräch mit Profinski hat er geäußert: „Na, Hans, sieh man zu, daß Du ihn nicht zu doll hereinlegst“. Vergebens wies der Verteidiger Krieze, Rechtsanwalt Haase-Königsberg, auf das tadellose Vorleben des Angeklagten hin, vergebens führte er auch den Nachweis, daß die Worte, welche zu Profinski gesprochen wurden, nicht als ein Versuch, zur Unwahrheit zu verleiten, zu betrachten seien, sondern eine Mahnung, die reine Wahrheit zu sagen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus. In der Urteilsbegründung heißt es unter andern, daß der Gerichtshof angenommen habe, die Angeklagten würden die inkriminierten Worte nicht gebraucht haben, wenn sie gewußt hätten, welche Strafe sie dafür treffen könne. Unkenntnis schütze aber nicht vor Strafe. Beide Verurteilte sind Familienväter.

**Vom Mäh an der Sonne.** In Rautschou, der deutschen „Pachtung“, geht es allmählich den üblichen Gang. Wie der Gouverneur meldet, mußte am 1. November ein 10 Kilometer nord-östlich von Rautschou gelegenes Dorf, das von Räubern und Bogern in Uniform hartnäckig verteidigt wurde, gesichert werden. Hierbei wurden verwundet der Sergeant Emil Walter und der Hornist Joseph Städele, beide der 3. Compagnie des III. See-bataillons angehörend. Der Gegner hatte nicht unbeträchtliche Verluste. — So leitet sich die Sache in der Regel ein, um schließlich mit einem großen fröhlich, fromm, fröhlichen „Kolonialkrieg“ zu enden.

### Ausland.

**Christiania, 3. November.** In dem heutigen Konseil erhielten die Minister Holt, Ryfom, Lochen und Thilesen die nachgeordnete Entlassung. Der ehemalige Minister Konow wurde zum Minister für Landwirtschaft, der Oberlieutenant der Artillerie Stang zum Verteidigungsminister, der Kommandeur Kapitän Sparre zum Mitglied der Staatsrats-Abteilung in Stockholm und der Obergerichts-anwalt Karstad in Stabinger zum Finanzminister ernannt.

### England.

**Die Wahlen zu den 28 Londoner Municipalräten** ergaben folgendes Resultat: Von den 1302 Wählern gehören 785 der konservativen, 460 der liberalen Partei an, 11 sind Arbeitervertreter und 100 Unabhängige.

**Ein neues Kriegsexpedition.** Ein Telegramm des „Daily Telegr.“ aus Assuan berichtet, daß im nächsten Jahre eine wichtige Expedition nach Nordafrika entsandt werden wird, wo ein Hauptling 100 000 Mann konzentriert habe. Lord Kitchener hatte bereits, bevor er den Sudan verließ, diese Expedition für notwendig erklärt und die dazu erforderlichen Truppen seiner Zeit erbeten, was ihm jedoch damals verweigert wurde. Lord Kitchener soll diese Expedition, welche aus den ersten aus Südafrika zurückkehrenden Truppen zusammengesetzt werden wird, persönlich leiten.

Man sieht, die Weltpolitik kommt aus den Händen nicht heraus. Einstweilen ist Lord Kitchener freilich noch in Südafrika engagiert.

### Belgien.

**Geetzesreform.** Brüssel, 3. November. Der Ministerrat beschloß heute, unverzüglich eine aus Deputierten und Offizieren gebildete Kommission zur Beratung der Frage einzusetzen, in welcher Art und in welchem Umfang in Belgien militärische Reformen einzuführen seien.

### Rußland.

**Neue Verbrechen in Simuland.** Wie die „Simulandische Zeitung“ berichtet, hat der Generalgouverneur verordnet, das Blatt „Wasa Opheter“ wegen seiner ununterbrochen schädlichen Richtung auf immer zu unterdrücken, und dem Blatte „Pacivalete“ ist auf 3 Monate das Erscheinen verboten.

### Afrika.

**Unabsehbar** scheint sich der südafrikanische Kleinrieg in die Länge ziehen zu sollen. Lord Roberts wird sich zwar gleich General Buller nach England einschiffen und Lord Kitchener die unendbare Aufgabe überlassen, das ungeheure Schlachtfeld völlig zu säubern, dafür scheinen aber die Boeren gewillt zu sein, den Tanz von neuem beginnen zu lassen.

Eine Meldung des „Neuerlichen Bureaus“ aus Lourenco Marques teilt mit, daß viele Boerenflüchtlinge zu ihren Kommandos zurückkehrten. Ein Trupp dieser wieder zum Kampfsplatz Glenden ist bereits mit den Engländern zusammengekommen.

Auch sonst liegen Nachrichten über die lebhafteste Thätigkeit der Boeren vor. So ist Venterburg von ihnen zerstört worden. Westlich von Koonstadt, ebenso in der Gegend von Lindley sollen große Scharen von Boeren stehen. Nach einer weiteren Meldung sind am 26. Oktober 300 Boeren in Reddersburg eingedrungen, wo sie die kleine englische Besatzung aufgehoben haben.

Nach alledem ist es begreiflich, daß England nicht daran denken kann, größere Truppenabteilungen vom Kriegsschauplatz zurück-zuziehen, trotzdem 20 Transportschiffe zum Rücktransport derselben in Südafrika bereit liegen. „Daily News“ ist der Ansicht, daß die Truppen vor Januar oder Februar nicht abgerufen werden könnten, daß sogar eventuell Verstärkungen entsendet werden müßten. Die Boeren besäßen hinreichende Munition und befänden sich gerade augenblicklich wieder in feierlicher Stimmung.

Die englischen Verluste sind noch immer sehr bedeutend. Im Oktober bezifferte sich die Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken auf 3601 Mann. Der Gesamtverlust an Toten und Gestorbenen belaufe sich auf 11 000 Mann.

### Partei-Nachrichten.

**Ein trauriges Kapitel** ihrer Geschichte will endlich die Schweiz auflösen. Die „Zürcher Post“ teilt mit:

Der Schweizerische Bundesrat hat die 1880 auf Drängen Deutschlands gegen den sozialistischen Schriftsteller Eduard Bernstein verhängte Ausweisung aufgehoben und dessen Rückkehr nach der Schweiz erlaubt.

**Ausgewiesen** wurde aus Sagan der Textilarbeiter Tschold aus Jägerdorf (Ostpreußen). Er hatte sich an der Kreisversammlung für den Wahlkreis Sagan-Sprottau beteiligt und dort einige Worte gesprochen.

Anländer, die nicht lediglich als Lohnbrüder zum Segen der Unternehmer nach Deutschland kommen, machen sich immer lästiger.

### Poliziliches, Gerichtliches u. w.

**Chorenische Agitationsfreuden.** Die Arbeiter Baron und Rantwill aus Remel verteilten am 29. Juli in Ruh Exemplare des Kalenders und der Zeitung „Ostpreussischer Landbote“. Der Gemeindevorstand sah einige Personen auf der Straße sitzen. Darauf wurden unsere Genossen, die auf der Straße keine Verteilung vorgenommen hatten, einfach in einem Gasthause verhaftet und 24 Stunden eingesperrt. Bald darauf erhielten sie noch einen Strafbefehl. Das Schöffengericht in Ruh verurteilte sie auf Grund des preussischen Preßgesetzes von 1831 zu je drei Tagen Haft. Bei der Strafmaßnahme wurde, wie es im Erkenntnis heißt, „der aufreizende Inhalt der verteilten Druck-sachen“ berücksichtigt. Der Nachweis, daß die Angeklagten die Druck-sachen wirklich auf der Straße verteilt hatten, wurde nicht geführt.

Am 1. November hatte sich die Remeler Strafkammer mit der Angelegenheit zu beschäftigen, da die Verurteilten sowie der Amts-anwalt Berufung eingelegt hatten. Den Angeklagten stand ein Verteidiger zur Seite. Bei Beginn der Verhandlung hielt es der Vorsitzende für angebracht, die Angeklagten zu fragen, weshalb sie einen Verteidiger angenommen hätten, das Geld hätte, wenn es auch die Parteikasse bezahle, gespart werden können. — Dem Antrage des Verteidigers, die Angeklagten freizusprechen, schloß sich der Staatsanwalt an. Auf Antrag des Verteidigers wurden auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt. (Also scheint der Verteidiger doch nicht für überflüssig erachtet werden zu sein.) Die 24 Stunden, die unsere Genossen in der „Kulise“ in Ruh sitzen mußten, werden ihnen dadurch nicht wieder abgenommen.

**Zu zwei Fällen von Beleidigung** wurde vor einigen Tagen der verantwortliche Redacteur der Königsberger „Volkstribüne“, Genosse Hennig, verurteilt. In einem Fall soll er einen Lieutenant beleidigt haben und im andern Fall die evangelischen Geistlichen Ostpreußens. Die Urteile lauteten auf 30 M. und 50 M. Geldstrafe.

**Im Majestätsbeleidigungs-Verfahren** gegen den Redacteur der „Vergilischen Arbeiterstimme“ in Solingen, Genossen May, ist jetzt, vier Wochen nach Einleitung des Vorderfahrens, die Vorunter-suchung auch auf den Verleger Franzen und den Verantwortlichen für den Inseratenteil, Genosse Schaal, ausgedehnt worden.

### Meineidsprozeß Maßlof in Rom.

Nach den Mitteilungen des Gerichtsvorstehenden hat der Lokal-termin am Freitagabend bei den Geschworenen die Meinung gezeitigt, man könne Personen aus Lewys Keller treten sehen, der Gerichtshof aber sei gegenständlicher Meinung. Einige Jahrmart Maßlof in Rom erzählt, daß er vom Ober-lehrer Dr. Hofrichter gehört habe, Frau Hof wisse etwas von Morde. Sie seien zu ihr gegangen und hätten von ihr gehört, daß ein unbekannter Anwalt, der wegen Vermietung zu ihr gekommen sei, von drei Juden erzählt habe, die einen sodartigen Gegenstand nach dem Mönchsee getragen hätten. Maßlof hätte ihnen ebenfalls erzählt, wie er auf der Lauer gelegen habe.

**Präsident:** Was erzählt Maßlof? — **Zeuge:** Er erzählte, er habe auf der Lauer gelegen, um zu sehen, was die Juden nachts noch im Keller machten. — **Präsi.:** Hat er gesagt: „die Juden“? — **Zeuge:** Jawohl. — **Präsi.:** Maßlof hat aber selbst gesagt: „Ich war in Rom fremd und wußte nicht, wer dort wohnte.“ — **Zeuge:** Ich kann nur sagen, was Maßlof mitgeteilt hat. Maßlof erzählte: Er habe gesehen, daß drei Juden aus dem Keller gekommen seien. Dieselben seien aus dem Hofe getreten und mit einem sad-artigen Gegenstand nach dem Mönchsee gegangen. Ich habe nun mit dem Zeitungverleger Bruhn aus Berlin und Dr. Hof-richter gemeinschaftlich Versuche mit Maßlof angestellt.

Der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“,

### Wilhelm Bruhn,

erzählt hierauf, wie er den Maßlof im Hotel vernommen habe. Anfangs habe er dessen Mitteilung keinen Glauben geschenkt, als Maßlof jedoch freimütig bekannt habe, daß er Fleisch stehlen wollte, sei er von der Wahrheit des Mitgeteilten überzeugt gewesen. Zuerst sagte Maßlof: „Ich habe eine Stunde dort gestanden.“ — **Präsi.:** Wie lange waren es auch 1 1/2 Stunden? — **Zeuge:** „Darauf sagte er: „Es können auch 1 1/2 Stunden gewesen sein.“ — **Präsi.:** Daß er bis 3 Uhr auf der Lauer gelegen habe, hat er niemals gesagt. Mit Zeitangabe scheint Maßlof es überhaupt nicht genau zu nehmen. Maßlof sagte ferner, er habe Stimmengewirr gehört. Auf Befragen, ob das fremde Sprachen gemeint seien, bejahte Maßlof. Ich glaube jedoch nach Maßlofs Wahrnehmungen, daß es hebräische Gebete gewesen seien. Ich habe mit Maßlof nun Versuche angestellt und das Resultat dem Kriminalinspektor Braun aus Berlin mitgeteilt. Kriminal-inspektor Braun sagte: „Sie können doch als gebildeter Mensch so was nicht glauben. Maßlof wird wohl nächstens wegen Ver-bauchs des wissenschaftlichen Meineids verhaftet werden.“ Ich bemerkte: „Dann wird ein Unschuldig verhaftet.“

**Zeuge Zeitungverleger Bruhn** befindet auf Befragen weiter: Frau Maßlof sagte mir, sie habe von dem Reichsdeputierten auf der Volksliste erzählt, weil sie dort angefahren worden sei.

**Erster Staatsanwalt:** Haben Sie durch Ihre Fragen Maßlos nicht auf den Gedanken gebracht, daß er sagte: er habe Fleisch stehlen wollen? — **Bruhn:** Das habe ich erst gesagt, nachdem ich hörte, daß bei Lewy gestohlen worden sei. — **Erster Staatsanwalt Settegast:** In der „Staatsbürger-Zeitung“ stand: ein Schwager Maßlos habe bei Lewy Kohlen stehlen wollen und habe dabei dort ein Winkeln geübt? — **Bruhn:** Ich bin nicht Redacteur der „Staatsbürger-Zeitung“ und nicht dafür verantwortlich. — Auf weiteres Befragen bemerkt der Zeuge: Mit der Frau Roth und den anderen Angeklagten habe ich wenig gesprochen. — **Oberstaatsanwalt Dr. Laug:** Als Sie nach Berlin zurückkamen, haben Sie in einem Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ Ihrer Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß der Mord in der Synagoge geschehen sei? — **Zeuge Bruhn:** Das kann nicht ganz stimmen. Ich habe geschrieben: „Ich habe die Überzeugung, daß der Mord im Badehause der Synagoge geschehen ist. Man wisse jedoch mit den Wahnehmungen Maßlos und der Frau Roth rechnen.“ — **Erster Staatsanwalt:** In Ihrer Vernehmung vom 28. Juni haben Sie erklärt: „Ich habe Maßlos gefragt: ob er einen Diebstahl begehen wollte.“ — **Zeuge:** Wenn ich das gesagt habe, dann wird das auch richtig sein. — Auf weiteres Befragen bemerkt Bruhn: Eines Tags hatte ich gehört, daß Maßlos bei Lewy war, um

### Geld zu erpressen.

Darauf habe ich Maßlos sofort gesagt: „Ich hatte nicht von Ihnen gedacht, daß Sie sich von Juden kaufen lassen.“ Maßlos erwiderte: „Das ist alles nicht wahr. Ich bin beim Geislichen gewesen und habe dort gebüchelt. Der Geisliche hat mich aufgefordert, die volle Wahrheit zu sagen. Darauf habe ich den Mord zu Lewy geteilt und habe ihm gesagt: „Jetzt habe ich gebüchelt und nun werde ich die Wahrheit sagen.“ — Der Zeuge Bruhn bemerkt dann noch auf Befragen: Beim ersten Verhör fragte ich Maßlos: „Kam Ihnen das „Amoren“ wie ein Scheuern vor?“ Maßlos sagte: „Ja!“ — **Präs.:** Sie haben auch mit dem Besitzer Hellwig über das Verkommen in Meher'schen Laden gesprochen? — **Zeuge Bruhn:** Jawohl! Ich habe von dem Verkommen durch einen Brief Kenntnis erhalten. Ich fuhr mit Hoffmann nach Gerdorf und dort ließen wir Hellwig nach dem Restaurant holen. Hellwig erzählte uns, daß ein Mann mit Allen in den Meher'schen Laden gekommen und mit dem alten Meher ins Hinterzimmer gegangen sei. Frau Meher sagte dann: „Wir brauchen das Blut nicht zu Waschen oder Händewaschen, sondern zum Glüd. Nur zu fleischer Lewy. Dann hinten heringehen.“ — Ich sagte zu Hellwig: „Sie sagen das gleichsam am Schürchen her, so als ob Sie das auswendig gelernt hätten.“ Hellwig antwortete mir: „Das habe ich schon vielfach erzählt.“

Der alsdann als Zeuge zur Vernehmung gelangende Landrat

### Freiherr v. Jedlik

erklärt: Frau Maßlos wurde bei der polizeilichen Vernehmung durchaus nicht darsich behandelt. Frau Maßlos sagte auf der Polizei zunächst, ihr Mann sei um 12 Uhr nachts nach Hause gekommen. Später machte sie andere Angaben. Auf ausdrückliches Befragen, ob ihr Mann Fleisch mitgebracht habe, verneinte sie das. Die Familie Hellwig ist mir unbekannt. — **Geschwornen Oberlehrer Meyer:** Ich Frau Maßlos endlich vernommen worden? — **Präsident:** Endlich kann man nur vor Gericht vernommen werden. — **Als dann wird die Zeugin Frau Wjorra nochmals über den bereits behandelten Vorgang in Meher'schen Laden vernommen. Die Zeugin führt aus: Im Januar 1900 oder im Dezember 1899 bin ich zu Meher in den Laden gekommen. Während meiner Abwesenheit ist ein Mann mit Allen eingetreten und mit dem alten Meher ins Hinterzimmer gegangen. Ich fragte Frau Meher: Der Mann will wohl Steuern haben? Frau Meher sagte: Steuern nicht. Die haben schon alles bekommen. Wir ziehen ja nach Berlin.“ Frau Meher fragte mich: ob ich Ernst Winter kenne. Als ich bejahte, sagte Frau Meher: „Der ist nicht gut.“ Als ich sagte: „Er soll mit Fräulein Caspar ein Verhältnis unterhalten“, bemerkte Frau Meher: „So.“ Rosa Meher sagte darauf zu ihrer Mutter: „Weshalb regst Du Dich auf? Das geht doch Dich nichts an.“ Der Mann mit den Allen sah dem Rechtsanwalt Kappelbaum ähnlich. — Der Präsident läßt den Kaufmann Maßlos aus Zuhel eintreten. Die Zeugin bemerkt: Der Herr sieht dem Manne mit den Allen ähnlich, aber es war es nicht. Sie fährt dann fort: Nach dem Mord habe ich mit dem Wäckermeister Krndt am Wöschsee gestanden und über den Mord gesprochen. Krndt sagte: „Wenn nichts herankommt, bleibt das**

### auf den Juden sitzen!“

Als ich ihm den Vorgang in Meher'schen Laden erzählte, sagte Krndt: „Was soll man dazu sagen?“ Als wir weitergingen und uns dabei über den Mord unterhielten, ging eine Frau hinter uns. Diese sagte: „Es ist doch wahr. Ich war auch in Meher'schen Laden. Frau oder Fräulein Meher hat gesagt: „Wenn oder Wonia, unterschreibe die Mord. Das ist ja Mord!“ — **Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Vogel:** Frau Wjorra, kauften Sie schon lange bei Meher? — **Zeugin:** Jawohl. — **Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Vogel:** Haben Sie irgend welche Veranlassung, der Familie Meher feindselig gesinnt zu sein? — **Zeugin:** Nein. — **Hierauf wird Frau Meher vernommen. Diefelbe erklärt: Ich erinnere mich des behandelten Vorgangs absolut nicht. Ich habe Ernst Winter nicht gekannt und auch niemals den Namen gehört. — Frau Wjorra wiederholt ihre Behauptungen. — Frau Meher bestreitet dieselben entschieden und bemerkt auf weiteres Befragen: Wir sind am 4. März nach Berlin verzogen. Unser Tochter Jenny ist vor einiger Zeit verstorben. — **Zeugin Fräulein Rosa Meher, Tochter der Zeugin:** Meine Schwester Franziska hat mir einmal Ernst Winter gezeigt und dazu bemerkt, sie habe diesen mit Frä. Caspar und Zuhel gesehen. Daß Winter mit den genannten Damen posiert haben soll, ist mir unbekannt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß meine Eltern Winter gekannt haben. Der behandelte Vorgang ist unwahr. Ich möchte wissen, wann ein Schwager Jude zu uns gekommen wäre? — **Präsident:** Von einem „Schwager Juden“ ist bisher keine Rede gewesen. (Heiterkeit.) — **Kaufmann Matthäus Meher:** Ich habe niemals vor dem Mord den Namen Ernst Winter gekannt. Leute mit Allen, die Steuern einzogen, sind oftmals bei mir gewesen. — **Franziska Meher:** Ich habe Ernst Winter vor 5 oder 6 Jahren auf dem Spielplatz kennen gelernt. Daß Ernst Winter mit Fräulein Caspar oder Zuhel posiert haben soll, ist mir unbekannt. Meinen Eltern war Winter auch dem Namen nach unbekannt. Der behandelte Vorgang ist vollständig unwahr. — **Zeugin Frau Vorhardt:** Anfang Januar bin ich in Meher'schen Laden gewesen. Von Winter wurde nicht gesprochen. Meher sollte einem Manne etwas unterschreiben. Da sagte eine der Töchter: „Wah unterschreibe nicht. Das ist ja Mord.“ — **Präs.:** Ist vielleicht gesagt worden: Das ist mehr wie Mord? — **Zeugin:** Nein, „das ist ja Mord.“ — **Präs.:** Ein Fräulein Meher soll solche Redensart an sich haben? — **Rosa Meher:** Ich hatte die Redensart an mir: „Das ist mehr wie Mord.“ — **Präs.:** Haben Sie das in Gegenwart der Zeugin vielleicht gesagt? — **Rosa Meher:** Ich erinnere mich nicht. — Die anderen Mitglieder der Meher'schen Familie bestreiten den behandelten Vorgang mit aller Entschiedenheit. — **Präs.:** Frau Vorhardt, Sie haben Ihre Behauptungen zum erstenmal Frau Wjorra und dem Wäckermeister Krndt erzählt, als diese am Wöschsee standen? — **Zeugin:** Jawohl. — **Präs.:** Sie sind von diesen veranlaßt worden, zur Polizei zu gehen? — **Zeugin:** Jawohl. Auf der Polizei wurde ich gefragt: ob ich das Datum wisse. Als ich das verneinte, sagte der Kommissar: „Wenn Sie das Datum nicht wissen, dann wissen Sie überhaupt nichts!“ Ich sagte „Nein“, und wollte weiter sprechen, da unterbrach mich der Kommissar barsch und sagte: „Wenn Sie nichts wissen, dann**

machen Sie, daß Sie hinauskommen!“

**Präs.:** Sollte das nicht ein Mißverständnis gewesen sein? — **Zeugin:** Ich glaube nicht. — **Zeuge Kriminalkommissarius Wehn:** Ich habe die Zeugin eindrucklichst ermahnt, die Wahrheit zu sagen, da sie ihre Aussage beschwören müßte. Ich fragte also: Ist das wahr oder unwahr? — Die Zeugin schlug die Augen nieder und sagte: „Unwahr.“ Da habe ich zu ihr gesagt: „Dann gehen Sie nach Hause.“ Ich hatte den Eindruck, daß die Zeugin die Geschichte von der Frau Wjorra gehört hatte. — **Schneidermeister Meyer:** Ich habe mich erinnert, daß ich im Meher'schen Laden gewesen bin, als Jenny Meher den Namen Winter genannt hat. Darauf hat der alte Meyer gesagt: „Ich gebe mein Geschäft auf und ziehe nach Berlin.“ Ich fragte Meyer: „Bekommen Sie etwas von Winter?“ Er sagte: „Nein.“ Ich fragte ihn: „Meinen Sie Winter aus Waldenburg?“ Da antwortete Meyer: „Nein, Winter aus Breslau.“ Dann fragte Jenny Meyer: „Papa, was willst Du vom Winter haben?“ Meyer sagte: „Was geht das Dich an. Wir ziehen ja doch nach Berlin.“ — **Präs.:** Beim Untersuchungsrichter haben Sie gesagt: erst hätte Jenny Meyer die erwähnte Frage gestellt und Meyer habe geantwortet. Als dann hätten Sie Ihre Fragen gestellt? — **Zeuge:** Ich glaube, es war, wie ich heute behauptet habe. — **Präs.:** Kamten Sie Winter? — **Zeuge:** Ich kannte Winter in Waldenburg und dachte, es handle sich vielleicht um eine Heirat. — **Präs.:** Haben Sie sich vielleicht die Erzählung zuweilen geleht, nachdem davon gesprochen wurde, daß die Juden den Mord begangen haben sollten? — **Zeuge:** Ich habe die volle Wahrheit gesagt. — **Matthäus Meyer:** Das ist vollständig unwahr. — **Meyer:** Ich habe die Wahrheit gesagt. — **Meyer:** Wir sind doch Juden, und da war von einer Heirat mit Winter doch keine Rede. — **Polizeiergentant Hantelmann:** Ich hatte den Eindruck bei der Vernehmung der Frau Vorhardt, daß dieselbe bloß etwas vorgebetet habe, aber eigentlich nichts wußte. Kriminalkommissarius Wehn wurde erst barsch, als sie sagte: „Unwahr.“ Wenn die Aussage im Berliner Protokoll anders steht, dann ist das mißverständlich worden.

Hierauf tritt eine Mittagspause bis 3 Uhr ein. Nach Eröffnung der

### Nachmittags-Sitzung

durch den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Schwedowich giebt der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Vogel die Erklärung, daß die Verteidigung auf die Erörterung des Falls Rosenthal (Kamin) verzichtet. Der Vorsitzende fragt die Geschwornen, ob sie auf die Erörterung des Falls Rosenthal Gewicht legen. Die Geschwornen antworten nicht. Der Gerichtshof beschließt darauf, von der Erörterung des Falls Rosenthal Abstand zu nehmen. Hierauf wird eine große Anzahl Zeugen und Sachverständige entlassen.

### Es wird alsdann die Erörterung des Falls Matthäus Meyer

fortgesetzt. Zunächst wird die bereits vernommene Frau Hellwig nochmals vernommen. Sie bemerkt: Ich bin im November 1899 im Meher'schen Laden gewesen, als ein Mann mit Allen kam und mit dem alten Meher ins Hinterzimmer ging. Ich fragte: „Der Mann will wohl die Steuern holen?“ Frau Meher antwortete: „Steuern nicht, aber er wird soviel bekommen, daß er zufrieden ist. Es handelt sich um die Verschönerung gegen einen jungen Herrn.“ — **Präs.:** Wurde gesagt, wer der junge Herr sei? — **Zeugin Frau Hellwig:** Ja! Sie sagte Ernst Winter. — **Präs.:** Hat Frau Meher Sie nicht gefragt, ob Sie Ernst Winter kennen? — **Zeugin:** Jawohl. — **Präs.:** Haben Sie nicht gesagt, man solle es Ihnen anzeigen? — **Zeugin:** Jawohl. Frau Meher sagte: „Die Leute sagen, wir brauchen es zu Waschen oder zum Händewaschen. Das ist aber Unsinn. Wir brauchen es zum Glüd, damit die alten Kunden bleiben und neue hinzukommen.“ — **Präs.:** Sagte Frau Meher nicht, was sie zum Glüd brauchen? — **Zeugin:** Nein. Eine Tochter fragte mich: „Sind Sie katholisch?“ Ich sagte: „Ja.“ Rosa Meher sagte: „Ernst Winter ist evangelisch.“ — **Präs.:** Haben Sie gefragt, was das „zum Glüd“ ist; Sie möchten so etwas auch gern haben? — **Zeugin:** Nein.

Die Meher'schen Familienmitglieder versichern übereinstimmend, daß an der ganzen Sache

### kein wahres Wort sei.

Rosa Meher bemerkt: Das ist ja der reine Wöschsee. — Frau Hellwig: Jedes Wort, das ich gesagt habe, ist wahr. — Der Besitzer Hellwig, der Sohn der Zeugin, wiederholt die Aussage seiner Mutter und sagt aus: Ich war mit meiner Mutter im Meher'schen Laden, da kam ein Mann mit schwarzem Bart, unscheinend ein Jude, mit einer Altmantel unter dem Arm herein. Dieser ging mit dem alten Meher ins Hinterzimmer. Frau Meher erfragt, ob der Mann Steuern wolle, sagte: „Nicht Steuern, er wird aber so viel bekommen, daß er zufrieden ist. Wir ziehen ja doch nach Berlin. Es handelt sich um eine Verschönerung gegen einen jungen Herrn.“ Ich fragte: „Wer ist der junge Herr?“ Da sagte Frau Meher: „Ernst Winter.“ Was wollen Sie mit dem jungen Herrn? fragte ich. „Sie wollen ihn doch nicht umbringen?“ „Das nicht“, sagte Frau Meher, „aber etwas Rechthabendes. Werden ihn entweder nach dem Wöschsee oder nach Meher'scher oder nach Meher'scher See bringen.“ — **Präsident:** Ein Zeuge hat hier behauptet: Sie hätten ihm die Sache so erzählt, daß er den Eindruck gewann, als hätten Sie sich die Sache auswendig gelernt? — **Zeuge:** Ich kann nur sagen, was ich weiß. Frau Meher sagte: „Man sagt, wir brauchen es zu Waschen, zum Händewaschen oder zum Altarreinigen, das ist Unsinn. Wir brauchen es nur zum Glüd, damit alte Kunden bleiben und neue hinzukommen.“ — **Präsident:** Haben Sie nicht gefragt, was das sei, das Glüd bringt, Sie möchten auch so was gern haben? — **Zeuge:** Nein. — **Oberstaatsanwalt Dr. Laug:** Wissen Sie denn jetzt, was es ist? — **Zeuge:** Nein. — **Oberstaatsanwalt:** Was haben Sie sich dabei gedacht? — **Zeuge:** Ich konnte mir gar nichts dabei denken. — **Oberstaatsanwalt:** Das glaube ich Ihnen. (Heiterkeit.) — Auf weiteres Befragen erzählt der Zeuge: Frau Meher sagte: „Es wird nicht rauskommen.“ Herr Meyer sagte: „Es kommt doch raus.“ Frau Meher sagte: „Winter müßte gemacht werden, sonst wird er doch gefangen.“ Frau Meher sah zum Fenster hinaus und sagte: „Da kommt er.“ Rosa Meher sagte hinzu: „Das ist er nicht.“ Dann sagte Rosa Meher zu mir: „Was sind Sie?“ Ich sagte: „Ich bin katholisch.“ Rosa Meher sagte: „Winter ist evangelisch.“ Ich fragte: „Ist Winter aus Waldenburg?“ „Nein“, sagte Rosa Meher, „Winter ist aus Breslau.“ Frau Meher sagte weiter: „Wenn Sie bei Lewy's Geld holen, so gehen Sie ja nicht hinten hinein.“ Und als wir fort gingen, sagte Frau Meher: „Verraten Sie uns nicht.“

**Präs.:** Zeuge Hellwig, hatten Sie von Lewy Geld zu holen? — **Zeuge:** Ich sagte sofort: „Ich mache mit Lewy keine Geschäfte.“ — **Präsident:** Was mag Frau Meher veranlaßt haben, Sie zu warnen, bei Lewy hinten hineinzugehen? — **Zeuge:** Das kann ich nicht sagen. — **Präsident:** Ist das wirklich wahr, was Sie hier gesagt haben oder haben Sie, nachdem der Winter'sche Mord passiert ist, durch das viele Gerüde sich das so zurechtgelegt? — **Zeuge:** Nein. Ich habe die volle Wahrheit gesagt. — Die Meher'schen Familienmitglieder bezeugen übereinstimmend die Aussage als unwahr. — **Rosa Meher:** Ich wußte ja, daß der Zeuge katholisch ist. Sein Bruder ist doch katholischer Pfarrer. — **Präs.:** Ist Ihr Bruder katholischer Pfarrer? — **Zeuge:** Jawohl. Aber Sie hat mich gefragt, ob ich katholisch sei. Der Getreidehändler Kaminier hat mich gefragt: „Sie sehen so gesund aus. Sie müssen viel Blut haben. Sind Sie Soldat gewesen?“ — **Zeuge:** Ich weiß nicht. Er sagte, Blut sei dieses Jahr teuer. Es koste eine halbe Million. Besitzer Schwanz und Pferdehändler Gumpert sagten: „Kaminier hat nur Scherz gemacht.“ — **Präs.:** Haben Sie das als Scherz ausgelegt? — **Zeuge:** Damals ja. — **Präs.:** Was das vor oder

nach dem Winter'schen Mord? — **Zeuge:** Vor dem Mord. — **Präs.:** Sie sollen im Gasthause erzählt haben, es war nach dem Mord? — **Zeuge:** Nein, es war vor dem Mord. — **Verteidiger Rechtsanwalt Hurnath:** Wie viele Male haben Sie die Sache schon erzählt? — **Zeuge:** Mindestens 15 mal. — **Antwortsicher Schütz über den Leumund befragt, belunbelt:** Die Hellwig'sche Familie ist durchaus anständig und steht geistig auf demselben Standpunkte, wie alle Bauern in Gerdorf. Ich glaube nicht, daß sie sich die Behauptungen aus den Häuten gelogen haben. — **Antwortsicher Leuch und Pfarrer Lehrendt stellen dasselbe Leumundzeugnis aus. Sie geben auf Befragen zu, daß im ganzen Dorf und der Umgegend sehr viel über den Mord gesprochen und gesagt worden sei: die Juden hätten den Mord begangen.**

Der nächste Zeuge, Getreidehändler Kaminier, bemerkt: Ich erinnere mich nur, daß ich zu Hellwig gesagt habe: „Sie sehen so gesund aus, daß Ihnen das Blut aus den Adern spritzt.“ Die anderen behandelten Redensarten gemacht zu haben, bestreite ich. — **Besitzer Schwanz und Pferdehändler Gumpert erinnern sich des Falls nicht. Zeuge Gumpert erklärt auf Befragen, daß der Pferdewirt in Goldap am 12. März 1900 stattgefunden habe und daß dazu viele Juden hingefahren seien, die durch Kaminier mußten. — Zeuge Hausdiener Schuppel: Ich habe Maßlos einmal nach Kaminier's Hotel zum „Kriminalkommissar“ Bruhn geholt. (Heiterkeit.) — **Präs.:** Sie meinen wohl, zum Verleger Bruhn? — **Zeuge:** Das weiß ich nicht genau. — **Oberkellner Weber:** Ich habe Maßlos auf Bestellung Bruhn's ein belegtes Butterbrot und eine Tasse Bouillon gebracht.**

Hierauf wird die Verhandlung auf Montagvormittag 10 Uhr vertagt. An diesem Tage wird voraussichtlich die Beweisaufnahme beendet.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**An die Bauarbeiter Berlin und der Umgegend!** Vor kurzer Zeit wurde den Stuccateuren ein Kampf seitens der organisierten Unternehmerschaft aufgezwungen, der sich gegen die von den Unternehmern geplante Abschaffung der von den Unternehmern so verfahren Lohnarbeit richtete. Der Abschluß des Kampfs war ein für die Kollegen günstiger, die Unternehmer haben die Forderung, Accord zu arbeiten, wieder zurückgezogen und die Ausgesperrten in ihre alten Stellen eingeführt. Die Bauarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle arbeitenden Stuccateure im Besitz einer vom Vertrauensmann unterzeichneten grauen Arbeitberechtigungskarte sein müssen, denn diese gilt als Ausweis, daß der Betreffende in Lohn und bei keiner gesperrten Firma arbeitet. Die gesperrten Firmen und Bauten werden vollständig zweimal, und zwar Mittwoch und Sonntag, im „Vorwärts“ und der „Volk-Zeitung“ bekannt gemacht. Die Lohnkommission.

### Deutsches Reich.

**Eine weitere Erklärung zu dem Erlaß des Erzbischofs von Freiburg.** Der in Arcereid erscheinende „Christliche Textilarbeiter“ bringt in seiner neuesten Nummer folgende Erklärung:

Die Vertreter der vereinigten christlichen Textilarbeiter-Verbände Westdeutschlands sehen sich veranlaßt, gegen den Erlaß des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg, die christliche Gewerkschaftsbewegung betreffend, mit Entschiedenheit zu protestieren.

Die christlichen Textilarbeiter-Verbände wollen nichts weniger als unter dem „Anhängsel“ ihres christlichen Namens zu Gunsten der Socialdemokratie wirken, indem sie haben allein den Zweck, die geistigen und materiellen Interessen ihrer Mitglieder nach solchen Grundsätzen zu fördern, die sich mit den Geboten der christlichen Barmherzigkeit und Sitte durchaus im Einklang befinden. Wenn in diesen Organisationen Angehörige beider christlichen Konfessionen vereinigt sind, um gemeinsam praktische erreichbare Ziele zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Berufsgruppen zu verfolgen, und wenn ferner auch die Erörterung positiver religiöser und konfessioneller Fragen innerhalb der Verbände ausgeschlossen ist, so wird andererseits alles streng ferngehalten, was die persönliche religiöse Überzeugung aufwiegen und verletzen könnte und ebenso wenig soll und wird der Boden der christlichen Gesellschaftsordnung verlassen werden.

Die christlichen bzw. katholischen Textilarbeiter beanspruchen jedoch voll und ganz dieselben Rechte, die den andern Berufsverbänden (Arbeitgebern, Handwerklern, Landwirten etc.) bisher ohne Einspruch hoher kirchlicher Behörden zugestanden wurden, umso mehr, als die Textilarbeiterschaft im allgemeinen zu denjenigen Berufsständen zählt, die eine Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage am notwendigsten haben.

Noll, den 28. Oktober 1900.

Die Delegierten der in der norddeutschen Centrale vereinigten christlichen Textilarbeiter-Verbände.

Weiter macht die Redaktion bekannt, daß die Erläuterungen zu den Motiven vorsehender Erklärung in nächster Nummer folgen sollen.

Die unterzeichneten Verbände gehören fast sämtlich der Gläubiger Richtung an, gegen welche sich der Groß der Centralpresse richtet, und es hat nach der Erklärung den Anschein, als ob die Vertreter der Richtung sich vorläufig noch nicht ergeben wollen.

**Die Bildung eines Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands** ist in einer Sitzung der Centrale der christlichen Textilarbeiter-Verbände Westdeutschlands am 28. Oktober in Köln beschlossene worden. Der Beschluß soll am 1. April nächsten Jahres Wirklichkeit werden. Man will sofort mit den christlichen Textilarbeiter-Verbänden in Süddeutschland in Verbindung treten.

**Der Streik und die Aussperrung der Messerfabrik in Solingen** ist nun endlich beigelegt und zwar in einer auch die Arbeiter befriedigenden Weise.

**Während des Streiks** der Düsseldorf'scher Klempner und Installateure waren zwei Streikende mehreren Arbeitswilligen Ausdrücke wie Lump, Judas, Streikbrecher an den Kopf. Das Düsseldorf'sche Schwurgericht änderte diese Ausdrücke mit drei Tagen Gefängnis, aber dem Amtsanwalt war diese Strafe nicht hoch genug. Er legte Berufung ein und hat nun die Genehmigung, daß die unvorsichtigen Schimpfer 14 Tage ins Gefängnis wandern müssen.

**Arbeiterfürsorge des Centrums.** Nachdem durch die Gründung des Erzbischofs von Freiburg den christlichen Gewerkschaften ihre Tätigkeit in gewerkschaftlicher Beziehung unterzagt ist, weist ihnen die Centralpresse ein anderes Gebiet zu. Und zwar, man kann es sagen, die Gewerkschaften für ihre Mitglieder die Lactofellen in großen Mengen einzukaufen, damit die Familien der Mitglieder im Winter, wenn Arbeitslosigkeit eintritt, mit Kartoffeln versehen sind. Haben die einzelnen Mitglieder nicht genügend große Kellerräume, so sollen solche von den Gewerkschaften gemietet werden.

### Ausland.

**In Amsterdam** haben 2000 Jüderüben-Arbeiter die Arbeit eingestellt; sie fordern eine Lohnerhöhung von 20 Proz.

## Sociales.

**Das Jüderkartell** greift zu dem beliebten Mittel des Boykotts, um die noch nicht lotharisierten Produzenten zum Anschluß an das Kartell zu zwingen. Es verendet an die Befestigten, wie wir unsern Braunschweigischen Parteiblätter entnehmen, mit dem Datum 27. Oktober 1900 dieses Schreiben:

P. P.

In der heutigen Beiratsitzung wurde beschlossen, von den Kartellfirmen einen Revuers des Inhalts einzufordern, daß sie sich verpflichten, künftig mit Personen (Händlern, Agenten usw.), welche Geschäfte in unartikellierten Jüder abschließen oder vermitteln, oder in anderer Weise den Bestrebungen des Kartells entgegenarbeiten, Geschäfte in Jüder oder Relasse nicht mehr zu machen.

Die Kartellfirmen sollen aufgefordert werden, von diesem Beschlusse ihrem Kundenkreise ungefälscht Mitteilung zu machen. Die Leiden in diesem terroristischen Kampfe sind neben einer Anzahl kleiner Geschäftsleute die Konsumenten, die den schweren Geld verdienenden Lieferkapitalisten tributär gemacht werden.

## Die Vertrauensämter der Berliner Socialdemokratie.

### A. Vertrauenspersonen:

- I. Wahlkreis: Christ. Bohn, Kanonenstr. 35, v. III. b. Bahn. Gust. Seiler, Mantuffelstr. 8, III.
- II. Wahlkreis: Paul Scholz, Fildinstr. 85, IV. Gustav Schmidt, Alexandrinerstr. 7, G. II.
- III. Wahlkreis: Franz Hoch, Admiralsstr. 7, v. IV.
- IV. Wahlkreis: Rob. Wengels, Große Frankfurterstr. 133, (Ost) Otto Franke, Ballisadenstr. 9, G. part.
- V. Wahlkreis: Emil Voigt, Wälderstr. 38, part. (Südost) Paul Böhm, Oppelnerstr. 14, vorn IV.
- VI. Wahlkreis: Jacob Reul, Barnimstr. 42. Wilhelm Scholle, Landwehrstr. 3. (Wedding und Oranienburger Vorstadt): Eugen Ernst, Pasewalkerstr. 3. (Moabit): Johann Farr, Putschstr. 10, vorn partier. (Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen): Herm. Rasche, Kochstr. 32b, vorn part. (Schönhauser Vorstadt): R. Wänisch, Schlie- mannstr. 45.

Zeltow-Beeskow-Charlottenburg: Wilh. Eberhardt, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 38a. Niederbarnim: Adolf Gary, Weihensee, Lehderstr. 5.

### B. Wahlkommission:

- I. Wahlkreis: August Käferow, Prinzenstr. 45. Oswald Schensch, Rigdorf, Berlinerstr. 99 IV.
- II. Wahlkreis: Karl Koblentz, Mühlauerstr. 20. Richard Koderig, Plan-Ifser 92.
- III. Wahlkreis: Gustav Ladewig, Kommandantenstr. 65. Oscar Nable, Elisabeth-Ifser 24.
- IV. Wahlkreis: O. Paul Schneider, Blumenstr. 48. SO.: Paul Hoffmann, Oppelnerstr. 21.
- V. Wahlkreis: Ad. Roth, Schönhauser Allee 2 III. W. Friedländer, Wälderstr. 25.
- VI. Wahlkreis: Karl Leid, Soldinerstr. 87. Wilhelm Frenthaler, Gartenplog 1.

Zeltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg: Otto Görke, Charlottenburg, Wälderstr. 61. Fritz Hoppe, Rigdorf, Erdstr. 10, II.

Niederbarnim: Emil Gerstenberger, Neu-Weihensee, Lehderstr. 115. Hermann Grauer, Friedrichsberg, Frankfurter Allee 181.

### C. Lokalkommission:

- I. Wahlkreis: F. Pucht, Hasenbeide 51, Unergeb. IV. Wilh. Kierfeld, Allee 49/44 IV.
- II. Wahlkreis: Wilh. Neuss, Gräferstr. 62, Hof Unergeb. I. Gustav Lehmann, Frobenstr. 83.
- III. Wahlkreis: Wilhelm Ding, Prinzenstr. 66, v. IV. Ernst Tier, Alte Jakobstr. 119 part.
- IV. Wahlkreis: Carl Scholz, Wrangelstr. 110, part. (Südost) Wilh. Sedler, Forsterstr. 19, v. IV. Rich. Hadelbusch, Euvrstr. 16, Hof IV, für Treptow.
- V. Wahlkreis: O. Plume, Subenerstr. 6, part. (Ost) O. Galle, Kopenstr. 8, vorn II.
- VI. Wahlkreis: Wilhelm Spät, Weinstr. 28, part. Wilh. Schulz, Fehrbellinerstr. 17, v. II. Garboj, Emdenerstr. 43 v. III (für Moabit). J. Kaiser, Dallborferstr. 20, Unergeb. IV, (für Oranienburger Vorstadt und Wedding). W. Gahmann, Grünhalerstr. 65, part. (für Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen). O. Rihmann, Wörtherstr. 11, Seitenfl. III, (für Schönhauser Vorstadt).

Obmann der Lokalkommission Carl Scholz, Wrangelstr. 110. Dorthin sind alle Anfragen sowie Briefsendungen zu richten.

### D. Agitations-Kommission für die Provinz-Brandenburg:

- I. Wahlkreis: Alwin Schuster, O., Stragmannstr. 2.
  - II. Wahlkreis: Fr. Rinte, SO., Weidenbergerstr. 128.
  - III. Wahlkreis: Karl Dimmid, S., Luise-Ifser 11.
  - IV. Wahlkreis: Albert Wasewy, O., Ballisadenstr. 83. Wilhelm Jöschel, SO., Köpplerstr. 190.
  - V. Wahlkreis: Fr. Koyte, NO., Marienburgerstr. 11.
  - VI. Wahlkreis: Hermann Grasshold, N., Dunderstr. 83.
- Zeltow-Beeskow-Charlottenburg: Hermann Schubert, Schöneberg, Koburgstr. 12.
- Niederbarnim: Georg Freywaldt, Panlow, Glorstr. 36.
- Vertreter der Polen: Franz Merkowsky, Wallner-Theaterstr. 20.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste.** Am Sonntag, den 18. November, erscheint die neue Lokalliste. Die Genossen werden dringend ersucht, Änderungen resp. Neu-Aufnahmen an die Unterzeichneten einzusenden und zwar spätestens bis Dienstag, den 13. November für Berlin an den Obmann Genossen Carl Scholz, Wrangelstr. 110, für Zeltow-Beeskow an Genossen Hermann Quitt, Rigdorf, Hohreiterstr. 82, für Niederbarnim an Genossen Paul Reite, Friedrichsberg, Lichtenberger-Prinzen-Allee 20a, für Potsdam-Osthavelland an Genossen Ernst Rieger, Spandau, Volkstr. 3. Diverse Orte an Genossen R. Salomon, Briesen a. O.

**Wichtig, 1. Wahlkreis!** Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Dienstag im Englischen Hof, Reine Köpferstr. 3 die Generalversammlung des Wahlvereins stattfindet. Gleichzeitig erfolgt die Bekanntgabe des Wahlergebnisses von der Kommunalwahl. Näheres siehe Inserat am Dienstag. Zahlreichen Besuch erwartet.

**Vierter Wahlkreis Süd-Osten!** Die Weltpolitik, welche einen ungeheuren Steuerdruck in ihrem Gefolge haben muß, die Nothnot, die Wohnungsnot, ferner das Bestreben der herrschenden Klassen, mit Hilfe des von dem Großkapitalismus erbettelten Gelds dem arbeitenden Volke seine gesetzlich garantierten Rechte zu entreißen und noch so vieles andre mühte längst jedem denkenden Menschen die Frage anbringen: Wie kann ich hiergegen ankämpfen und wo finde ich die Waffen und die Waffenüberträger? Das Leben des „Vorwärts“ oder das alle 5 Jahre stattfindende Abgeben des Stimmzettels allein genügen nicht. Hier heißt es kräftig mitkämpfen und mitarbeiten, Schulter an Schulter mit seinen Klassen Genossen. — Dies geschieht in unsrer Organisation gewerkschaftlicher und politischer Art. Diese sind es, welche dem Arbeiter seine besten Waffen „Bildung und Wissenschaft“ durch Vorträge und Diskussionen zukommen lassen.

Aufnahmen werden jederzeit entgegen genommen auf folgenden Adressen: Erde, Euvrstr. 25; Conell, Faldensteinstr. 5; Zoltendorf, Wörtherstr. 58; Auhisch, Forsterstr. 17; Weber, Mantuffelstr. 111; Bachmann, Eisenbahnstr. 37; Goldfried Schulz, Admiralsstr. 40a; Schneider, Mantuffelstr. 88; Seidler, Randowstr. 16, Süd, Mantuffelstr. 74, Solz, Grünauerstr. 3; Martin, Raunigstr. 86; Wegner, Euvrstr. 59; C. Scholz, Wrangelstr. 110; Köppen, Köpplerstr. 20a; Geseke, Wrangelstr. 58, und in der „Vorwärts“-Expedition von Thiel, Euvrstr. 35. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Den Mitgliedern des Wahlvereins IV (Südosten) teilen wir mit, daß alle unverkauften Billets für Urania-Vorstellung am 11. November bis spätestens Dienstag, den 5. November, abends 8 Uhr, zurückzugeben sind, andernfalls aber als verkauft gelten. Ferner bringen wir nochmals zur Kenntnis, daß auf den Zahlstellen allen, welche wenigstens 3 Monate Mitglied sind und ihre Beiträge bis einschließlich Oktober entrichtet haben, das letzte Parteitag-Protokoll unentgeltlich verabfolgt wird. Der Vorstand.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Sonntagabend 7 Uhr im königlichen Kasino, Holzmarktstraße 72, Vortrag des Geh. Rats Professor Dr. B. Förster über: „Der Anblick der Himmelserscheinungen in den verschiedenen Regionen der Erde“. In zahlreichem Besuch labet ein Der Vorstand.

**Schöneberg.** Die Versammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Montag, abends 8 Uhr, bei E. Obst, Grunewaldstraße 110, statt.

**Wilmersdorf.** Mittwochabend 8 1/2 Uhr öffentliche Versammlung bei Witte, Berlinerstraße 40. In derselben spricht Frau Ida Altmann über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zur Verwirklichung aller Lebensinteressen. Gleichzeitig findet die Wahl von Delegierten zur Kreisversammlung und die Wahl einer weiblichen Vertrauensperson statt.

**Mariendorf und Umgegend.** Dienstag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Gerth, Tempelhof, Vereinsversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Wilhelm Frijisch über: „Die Streikbewegung und die Stellung der Organisationen zu derselben.“

**Reinickendorf.** Montag, abends 8 Uhr, findet im Neubauerischen Restaurant eine Volksversammlung statt. Vortrag und Wahlen.

**Arbeiterverein von Panlow.** Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Leses-Abend bei Großkur, Verkmerstraße: Die letzte Gemeinderats-Sitzung. Referent: Freiwaldt.

**Weihensee.** Dienstag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr. Vereinsversammlung des Socialdemokratischen Arbeitervereins. Vortrag von Dr. Rudolf Steiner über: „Hädel's Weintrüffel“.

## Kommunales.

**Die Waisenräte aus dem Osten der Stadt** waren gestern unter Vorsitz des Stadtv. Ulrich I in der Aula der Gemeindschule in der Kopenstr. zu einer Sitzung versammelt, der auch Bürgermeister Brinkmann sowie Amtsrichter Langhoff als Vertreter des Vormundschaftsgerichts beizuhöhen. Es wurde u. a. darüber Klage geführt, daß es sehr schwer sei, für die gerade im Osten der Stadt zahlreich vorhandenen Waisen geeignete Vormünder gleichen Standes zu finden. (Ist denn das gerade notwendig? D. Red.) Im allgemeinen sprach Amtsrichter Langhoff die Bitte aus, von der unter dem neuen Recht stattgefundenen Wahl von Frauen zu Vormündern möglichst ausgiebig Gebrauch zu machen. Bei der Wahl von Weibern und Pflägern werde es sich aber ausnahmslos empfehlen, geschäftsgewandte Personen in Vorschlag zu bringen. Erste Klage geführt wurde über Schwierigkeiten bei der Erlangung von Dienst- und Arbeitsbüchern für Waisen, deren Vormund nicht erreichbar ist. Derartige Waisen, die unbedingt nötig sind, wenn das Mündel in Dienst oder Arbeit trete, werden von der Polizei nur ausgestellt, nachdem der Vormund seine Einwilligung gegeben hat. Es wurden nun Fälle mitgeteilt, wo Mündel drei Monate lang behindert waren, in Dienst zu treten, weil das zuständige amtliche Amtsgeschäft die Bestellung eines neuen Vormunds zu wenig beschleunigt hatte. Vorkläufige Bescheinigungen, die der hiesige Waisenrat ausgestellt (ste, sind von der Polizei nicht respektiert worden. Es wurde empfohlen, sich in solchen Fällen unverzüglich an das hiesige Waisenhaus in der Alten Jakobstr. zu wenden, dessen Verwaltung für ihre Pflöglinge Bescheinigungen ausstellt, die von der Polizei anerkannt werden. Eine weitere vorgebrachte Beschwerde von allgemeinem Interesse betraf folgenden Fall. Ein Waisentat hat ein ihm zur Beaufsichtigung unterstelltes 13jähriges Halbwaisen in der Pflege einer der Trunksucht und der Unsitte lebenden Frauenperson betroffen, deren Wohnung nur aus einem Raum bestand. Da das Kind in der Pflege auch mißhandelt wurde und sich unter dem Schutze des Waisenrats-Vorsitzenden gegen ein Verbot und anderweite Unterbindung von der Waisenverwaltung aber bisher nicht beantwortet wurde, ermittelte der Waisenrat selbst eine neue Pflögelle und zwar unter Widerpruch der bisherigen Pflögemutter. Dieser Widerspruch wurde vom Bürgermeister Brinkmann für berechtigt anerkannt. Der Waisenrat hat, wie er ausführte, nicht das Recht, ein Halbwaisen selbst aus seiner Pflege zu entfernen, der Bürgermeister empfahl aber, sich in solchen Fällen einfach an die zuständige Polizei zu wenden, die das Recht und auch den Gebrauch habe, solche Kinder unverzüglich dem Waisendepot zuzuführen.

**Zu den bekannten Kirchenbauprojekten** auf Grund der Visitationserordnung von 1873 hat der Magistrat neuerdings wiederum eine Denkschrift, die ein umfangreiches Quellenmaterial enthält, hergestellt. Sie ist den beteiligten Gerichtshöfen bereits überreicht worden und wird auch der Stadtvorordneten-Versammlung zugehen. Ein Verzicht des Kammergerichts in den schwebenden Projekten wegen der Samariter- und der Simeonskirche ist am 18. d. M. zu erwarten.

**Ein neues Statut** haben Magistrat und Armenverwaltung für die Armenpflege ausgearbeitet. Wählbar zu Mitgliedern einer Armenkommission sind danach ohne Unterschied des Geschlechts alle großjährigen Angehörigen eines deutschen Bundesstaates, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und in Berlin wohnhaft sind. — Die Mitglieder der Armenkommissionen werden als Armenpflögl und Armenpflögern bezeichnet. Die Amtsdauer der Mitglieder der Armenkommissionen beträgt 8 Jahre. Die Armenverwaltung wird ermächtigt, Armenkreise nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen einzurichten: 1. Die Armenkreise sollen in der Regel nicht weniger als 10 und nicht mehr als 15 Armenkommissionen umfassen. 2. Die Geschäfte des Armenkreises werden geführt durch den Armen-Kreisvorsitzer und die Armen-Kreisversammlung. Weitere Bestimmungen betreffen sich mit den Einzelheiten der Organisation.

## China.

### Die chinesischen Maleskäten

gehen in ihren Meinungen, namentlich in Bezug auf die Fremdenpolitik, bekanntlich weit auseinander. Während der Kaiser als fremdenfreundlich gilt, will die Kaiserin-Witwe von den weißen Zerkeln nichts wissen. Sie will denn auch nicht nach Peking zurückkehren, sondern noch tiefer ins Land gehen. Dagegen wird der Kaiser, wie jetzt aus chinesischen Quellen bestätigt wird, nach Peking kommen. Ueber die Politik des chinesischen Hofes werden denn auch die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf gesetzt, die natürlich alle mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. So heißt es, daß die Kaiserin im Geheimen die fremdenfeindlichen Strömungen unterfütze, daß auf ihr Betreiben den ihres Amtes entsetzten hohen Reichsbeamten die Gehälter weiter gezahlt würden usw. Derselbe Zwiespalt herrscht unter den Vicekönigen ebenfalls. Derselben des Pangatie-Gebiets haben wiederum eine Petition an den Hof gerichtet, in der sie verlangen, daß Tuan

und die andern Schuldigen bestraft werden, da sonst Friedensverhandlungen mit den Mächten unmöglich seien. Andre Chinesen wiederum sind so menschenfreundlich, zu hoffen, daß Tuan sich höchst eigenhändig den Bach aufhalten möge. Der „Standard“ meldet aus Shanghai, 21. Oktober, ein amtliches chinesisches Telegramm aus Singanfu meldet, Prinz Tuan sei als buddhistischer Mönch verkleidet nach der Mongolei geflohen. Er beabsichtigte, sich den Lamas anzuschließen.

**Die Unterhandlungen** scheinen weiteren Fortgang in den letzten Tagen nicht genommen zu haben. Von einem

### deutsches Sieg

wird durch den Grafen Waldersee aus Peking gemeldet: Am 20. Oktober hatte ein deutsches Detachement des Infanterieregiments Nr. 2 unter Major v. Förster ein mehrstündiges siegreiches Gefecht im Engpaß westlich von Luanghian bei Tschingtuan an der chinesischen Küste. Fünf Gefangene wurden im Sturm erobert und die deutsche Flagge gehißt. Major v. Förster ist leicht verwundet, zwei Mann hoffnungslos, zwei Mann schwer, zwei Mann leicht verwundet, ein Mann tot. Die Chinesen waren in großer Uebermacht und ließen 50 Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

### Vom Generalissimus.

Der Korrespondent der „Morning Post“ berichtet seinem Blatte über die Ankunft Waldersees in Shanghai. „Zuerst so heißt es in dem Bericht, sah man einen Khatihelm, auf dem in der Mitte ein gewaltiger goldener Stern glänzte, und darunter eine dreieckige, ordentlich edelsteine Brust. General Ersoff, der an seiner Seite in der einfachen blauen Stabsuniform ging, verhielt sich daneben vollkommen, so daß die Zuschauer den großen Mann aus der Ferne erkennen konnten. Dann, als er näher heran kam — und er ging schnell und leicht — wurde der goldene Stern auf dem Helm durch das freundliche Lächeln auf dem Gesicht unter dem Helm überstrahlt. Sicher hat nie ein General ein so ausrichtendes Versehen an einer zweifellos so schwierigen Aufgabe empfunden. Die gute Laune des Grafen wirkte ansteckend, ebenso wie am nächsten Morgen, als er jedes Regiment mit seinem neuen Marschallstab begrüßte, als hätte er ein so nettes Spielzeug nie zuvor gesehen. Was Graf Waldersee auch als General wert ist, auf jeden Fall kann man selbst nach so kurzer Bekanntschaft sagen, daß er ein Mann ist, der Truppen überall hin führen kann. Er ist thätigst der „Boob“ (Spitzname für Lord Roberts) der deutschen Armee. Natürlich kann er die Deutschen schon, aber die Herzen der Briten gewann er sich sofort, als er am Nachmittag zum Lager der beludischen Division die farbigen Truppen auf den Alarm hin antreten sah, ihre Ausrüstung inspizierte und ihr achtzigstündiges Fest lobte, im Regelle eine einen Whisky trank und freundlich lächelte. Er hatte sich zum Freunde gemacht, ehe er noch ein Wort gesprochen hatte.“

Mit großer Befriedigung und patriotischem Stolz druden die Deutschen bürgerlichen Blätter diese englische Satire auf den Weltgeneralissimus ab.

### Gegen den Jopf.

Petersburg, 3. November. Der „Kawoje Brestja“ zufolge ist in Sibirien eine Bewegung zur Wiedereinführung der Qing-Dynastie im Gange. Der etwa 35jährige Präsident Tien-tsun-jan, der verborgen bleibt, habe in einer Proklamation zur Abschaffung des von den Mandchus eingeführten Jopftragens aufgefordert und ferner verlangt, die Fremden sollten aus dem Innern vertrieben, aber in den Hafenstädten geduldet werden.

### Letzte Meldungen.

London, 3. November. Ein Telegramm des Generals Campbell meldet, er sei am 31. Oktober in Keutiau eingetroffen. Nach dem Verlassen von Paoingfu habe er einen Umweg gemacht und vier starke Besatzungen der Boger und bedeutende Vorräte an Waffen und Munition zerstört. Eine große Anzahl sehr guter Transport-Maultiere wurde erbeutet. Krankheitsfälle kamen nicht vor. Oberst Kretsch, welcher die am Fluße marschierende Abteilung kommandiert, nahm bei Tsou-peikou neun armierte Waisunken.

Washington, 3. November. (Meldung des „Austereischen Bureau“.) Marinefiscetär Long hat den Admiral Remy in Carite angewiesen, einen Gerichtshof zu berufen, um wegen der vom Generalen Conger gegen den Kapitän Hall erhobenen Anklage feigen Verhaltens während der Belagerung der Gesandtschaften in Peking eine Untersuchung anzustellen.

Berlin, 3. November. Amtliche Meldung aus Peking vom 1. November: Am 27. Oktober ist Major von Reitzenstein mit seinem Detachement von einer Expedition nach Tsingtau, Tschantan, Hwanghsien, Hoshu nach Tientsin zurückgekehrt, ohne Boger oder Truppen zu treffen. Gleichzeitig gingen zwei japanische Compagnien von Hangsur über Panshien nach Hoshu. Gesundheitszustand deutscher Truppen befriedigend.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

### Banernruhen in Rumänien.

Bukarest, 3. Nov. (B. Z. B.) In den Bezirken des Ostflusses und von Hunnic-Sarat, wo die Ruhe wiederhergestellt war, sind von neuem Unruhen ausgebrochen, die auch auf den Bezirk Busco übergriffen haben. In Birkow fand gestern ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Bauern und dem Militär statt. Drei Offiziere und mehrere Soldaten wurden verwundet, ein Bauer getötet und mehrere schwer verwundet. Die Ortschaft wurde militärisch besetzt.

### Flottenvermehrung in Amerika.

New York, 3. November. Der „Tribüne“ wird aus Washington gemeldet: In dem Plan für die Marinebauten für das Jahr 1901 werden drei Schlachtschiffe von 15 000 Tonnen, zwei Panzerkreuzer von 15 000 Tonnen, sechs Kanonenboote von 2000, sechs von 600 und zehn von 200 Tonnen gefordert; ferner drei Kohlenbisse mit je 15 000 Tonnen, ein Reparaturschiff von 7000 Tonnen und ein Transportschiff von 7000 Tonnen, dagegen kein Torpedoboot. Die Marineoffiziere erwarten wenig Widerspruch im Kongreß gegen diese große Flottenvermehrung in einem Jahre.

### Grubenunglück.

New York, 3. November. (B. Z. B.) Nach einer Depesche aus Philippi (Virginia) wurden durch eine Explosion in den Berg-Bug-Kohlengruben 32 Bergleute getötet und über 100 verletzt.

Wien, 3. November. (B. Z. B.) Hier zirkulieren Gerüchte von einem in der Nähe der rumänischen Grenzen stattfindenden Zusammenstoß des Orient-Expresszugs mit einem andren Zuge. Einzelheiten darüber fehlen noch.

Prag, 3. November. (B. Z. B.) Die „Narodni listy“ kündigen für den Fall, daß sich die Verhältnisse nicht ändern sollten, die Fortsetzung der czechischen Obstruktion in neuen Parlament an. Motiviert wird diese Taktik mit den sprachlichen Maßregeln des Justiz- und Finanzministers.

London, 3. November. (B. Z. B.) Lord Roberts meldet: Verwundete Boeren, welche in Potchefstroom zurückgelassen waren, teilten dem General Barton mit, daß die Boeren in dem Gefecht am 28. Oktober 140 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren hätten. General Paget griff am 1. November bei Rustenberg eine Boerenabteilung, welche von Norden her dem Baalfuß ausreichte, um zu Dewet zu stoßen, an. Der Feind wurde aus einer starken Stellung verdrängt, aus einer andren Stellung durch einen Sturmangriff der Boerarmee in die Flucht getrieben.

London, 3. November. (B. Z. B.) Eine Depesche von Teneriffa an Lloyd Agency meldet: Der Dampfer „Perse“ hat die Mannschaft des Dampfers „Mabura“ aufgenommen, der, mit Regierungsvorräten von London nach Port Elizabeth unterwegs, in Brand geraten und von der Mannschaft verlassen worden war. Mar Dading in Berlin. Hierzu 5 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

**Lokales.**

**Zur Wohnungsnot.**

Um den Hausbesitzern ein Hindernis nicht wehe zu thun, will der Berliner Magistrat dem Abschaffen der Wohnungsnot mit einem Wohltätigkeitspflasterchen zu Leibe gehen. Dazu die Stiftungsmillion zum Andenken an den ersten Preußenkönig und man hat zugleich den Frommen in Dngang wie den social-reformerischen Kindern der Welt seine Reverenz bewiesen, so daß man sich nach solch einem Tagewort wieder bequem im Bette des Festes schlafen legen kann. Mit dieser Gedankenrichtung hat der Magistrat natürlich im Sinne des Berliner Philistertums das Nichtigste getroffen und die bevorstehenden Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung werden Beweise genug dafür beibringen, daß auch das Magistratsrezept, das mit einer Reform in der brennenden Frage natürlich nicht das mindeste zu thun hat, manchem Geldsack-Repäsentanten noch viel zu viel ist.

Der Wohnungsnotstand wird krasser und krasser in Berlin hervortreten; im roten Hause aber legen die maßgebenden Herren aus Furcht, daß man ins Fahrwasser des Socialismus hinein geraten und den privilegierten Büchsern ein Härchen krümmen könnte, die Hände in den Schoß. Und doch sind es nicht allein die Socialdemokraten, die die Schäden der Wohnungsnot erkannt haben. Unter denen, die eine Reform für dringend erforderlich halten, befinden sich zum Teil Leute, deren Unverächlichkeit und gute Gesinnung im allgemeinen selbst für einen Spinola außer allem Zweifel stehen sollte.

Als einen Mann dieser Art nennen wir z. B. den Agrarierliebling Minister v. Miquel. Miquel schrieb 1888 als Oberbürgermeister von Frankfurt in seiner Einleitung zu den Gutachten und Berichten über die Wohnungsnot der ärmeren Klassen in den deutschen Großstädten:

„Nach meinen Beobachtungen haben vielfach die angeordneten Notstände auch im Wohnungsweisen einen höchst bedenklichen Wohnungswucher erzeugt. In vielen Städten giebt es eine Klasse von Hausbesitzern, welche die ihnen in der Regel infolge hypothekarischer Belastung zugefallenen Häuser für Arbeiterwohnungen einrichten und die Wohnungsnot in einer bisweilen empörenden Weise ausbeuten, sowohl durch die unerschwingliche oder nur durch unbilligen Erwerb erschwingliche Höhe der Mietpreise, wie durch die gänzliche Verwahrlosung der Wohnung, durch die auf alle Weise beförderte Ueberfüllung derselben, durch die geradezu wucherischen sonstigen Bedingungen des Mietvertrags. Ich glaube kaum, daß die dem Richter überlassene Beurteilung der wucherischen Natur eines solchen Verhältnisses auf diesem Gebiet zu mehr Bedenken Anlaß geben würde, als auf dem Gebiet des Darlehensvertrags hervorgetreten sind, und habe jedenfalls die Frage zur Diskussion stellen wollen. Ist es bedenklich, hier die Bemerkung der Not zur Erpressung ganz exorbitanter Verprechungen für strafbar zu erklären, so könnte jedenfalls vom civilrechtlichen Standpunkt aus geholfen werden.“

Das ist für einen Oberbürgermeister immerhin deutlich und erinnerst daran, daß der einstige Wauernagator auch in seinen späteren Tagen nicht von Müßgängen in die Sprache der Wahrheit frei gewesen ist.

Auch der Nachfolger des Herrn Miquel, Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt, begreift die Dringlichkeit der Wohnungsreform. In der zu Würzburg abgehaltenen Versammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprach er sich nach einem Hinweis auf die Riesengewinne der „Millionenbauern“ und Grundstückswucherer wie folgt aus:

„Ebenso bekannt ist es auch, daß diese Erscheinungen und die im Segensatz dazu zum Teil so elenden Wohnungsverhältnisse, insbesondere gerade in den neuen Stadtteilen, auch in nicht socialistischen Kreisen vielfach die Anschauungen gewandelt haben, daß das Privateigentum am Grund und Boden besonders in der Nähe der großen Städte sich als unerträglich mit einer gesunden und socialpolitisch angefaßten, durchaus notwendigen besseren Gestaltung der Wohnungsverhältnisse erwiesen habe, und daß daher unter Abschaffung dieses privaten Grundeigentums die öffentliche Gewalt den Grund und Boden unmittelbar in Verwaltung zu nehmen habe.“

So zwei Kollegen der Herren Kirchner und Brinkmann. Aber auch in anderen bürgerlichen Kreisen verläuft man sich nicht der Ansicht, daß ebenso sehr das Interesse der bürgerlichen Gesellschaft wie das des Proletariats eine Reform erfordert. Im September dieses Jahres wies Medizinalrat Dr. Reinde-Hamburg in der zu Trier abgehaltenen Versammlung des Vereins für Gesundheitspflege auf die Gefahren des heutigen Wohnungswezens beim Ausbruch von Epidemien hin. Die Zustände in den großen Städten sprächen allen gesundheitlichen und sittlichen Anforderungen geradezu Hohn; ob man vielleicht erst dann Abhilfe schaffen wolle, wenn die Pest über Deutschland herein gebrochen sei? Staat und Gesellschaft hätten eine dringende Pflicht, diesen himmelführenden Zuständen so schnell als möglich ein Ende zu machen!

Pastor H. Wittenberg nennt in seinem vielverwöhnten Buch über die sittlichen Verhältnisse der Randbewohner die ungenügenden Arbeiterwohnungen Kupplerinnen der Unzucht, und Prof. v. Liszt sprach Ende 1889 in seiner an der Berliner Universität gehaltenen Antrittsvorlesung die Ansicht aus, daß eine verständige Wohnungsreform besser sei als ein Duzend neuer Strafparagrafen.

Die Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sehen, befinden sie sich bei Einsetz der Notwendigkeit einer wirklichen Wohnungsreform in einer Gesellschaft, deren staatsrechtliche Gesinnung, wenn man etwa vom Minister Miquel absehen will, außer allem Zweifel steht. Laubheit und Feindseligkeit der Reform gegenüber lassen sich nicht als Furcht vor dem Socialismus, sondern nur als Furcht vor dem jährlich geliebten Hausbesitzertum deuten.

**Das amtliche Wahlergebnis über die Reichstagswahl im sechsten Wahlkreise**, das gestern verkündet wurde, brachte folgendes Ergebnis:

Abgegebene Stimmen:	65 712.	Davon erhielten:
Lebedour . . . . .	58 895	
Ulrich . . . . .	10 488	
Beigel . . . . .	1 246	
Zerschittert . . . . .	85	

Dies Resultat wurde gestern durch Herrn Stadtrat Flugdan festgestellt.

**Von den hungernden Kindern.** Die Kinder-Volkstafeln haben im letzten Winter in 10 Küchen 337 967 Portionen abgegeben, davon 280 354 umsonst und nur 57 613 gegen Zahlung von 5 Pf. Der Mangel an Mitteln hat die Vereinskassentätigkeit auch diesmal wieder dazu gezwungen, sich auf die Speisung nur der Allerbedürftigsten zu beschränken. Gegenwärtig sind die Mittel so weit erschöpft, daß aus diesem Grunde im kommenden Winter nur noch 9 Küchen in Betrieb gesetzt werden können. Die Küche in der Pergstraße geht ein, die übrigen werden in diesen Tagen eröffnet. Die Erschöpfung der Mittel ist mit darauf zurückzuführen, daß dem Verein für Kinder-Volkstafeln zwei Jahre hintereinander vom Oberpräsidenten die Erlaubnis zur Abhaltung einer Hauscollekte verweigert worden ist. Gründe für die Verweigerung sind nicht angegeben, doch darf man wohl nach dem Muster ähnlicher Fälle annehmen, daß einer Beeinträchtigung der Samm-

lungen zur Vinderung des „kirchlichen Rotstands“ vorgebeugt werden sollte. Wir sind gewiß keine Freunde davon, daß der Stadtgemeinde die Erfüllung ihrer socialen Pflichten gegen die Armen und Notleidenden von der Privatwohltätigkeit abgenommen wird, aber wenn nach dem gegenwärtigen Stande der Sache leider nichts anderes übrig bleibt, dann ist es tausendmal nötiger, für die hungernden Proletarierkinder zu sollicitieren, als für die faulen Kirchbau-Schwärmer. Finanzielle Gründe scheinen es auch zu haben, daß der Preis für die gegen Bezahlung abgegebenen Portionen künftig auf 10 Pfennige erhöht werden soll, wenn das Essen mit nach Hause gegeben wird. (Die Selbstkosten stellen sich unter Einrechnung der Lokaliete und aller Verwaltungskosten auf etwa 9 Pfennige.) Die Vereinskassentätigkeit giebt freilich als einzigen Grund an, sie wolle sich nicht nachgeben lassen, sie fördert die Bequemlichkeit derjenigen Frauen, die keine Lust hätten, selber zu kochen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß bezüglich der großen Zahl von Kindern, die umsonst gespeist wurden, auch im letzten Jahre wieder durch die eingehendsten Recherchen festgestellt worden ist, daß die Kinder-Volkstafeln keineswegs von Unwürdigen gemißbraucht werden. Sie würden es wahrscheinlich selbst dann nicht, wenn die Kontrolle weniger streng wäre oder gar gänzlich wegfiele. In Paris besteht die Einrichtung, daß in jeder Schule ein Buch ausliegt, in das jedermann seine Bitte um Speisung seines Kindes eintragen kann. Diese Eintragung genügt, um ihm sofortige Berücksichtigung zu sichern. Trotzdem sollen Mißbräuche auch hier bisher nicht beobachtet worden sein. In Paris zahlt übrigens die Stadtgemeinde jährlich 1 Million Francs für die Kinderpeisungen. Die Berliner Kommunalverwaltung glaubt ihre Pflichten gegen die hungernden Kinder durch einen dem Verein gewährten Zuschuß von — 1500 M. (in Worten: fünfzehnhundert Mark) erfüllen zu können. Im vorletzten Jahre hatte sie den Kindervollständigen sogar jegliche Unterstützung verweigert.

**Das letzte Mittel.** Bekanntlich geben sich die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn und ihre Werkzeuge alle Mühe, die Angestellten zum Austritt aus ihrer bewährten Organisation, dem Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, zu veranlassen und sie dann dem von der Direktion protegierten Verein zuzuführen. Die bisher von der Direktion erzielten Erfolge sind recht mäßig, weil die Straßenbahner sich ganz genau bewußt sind, daß, sobald sie ihre Organisation verlassen, auch die Errungenschaften des Streiks zum Verlust gehen. Die Errichtung der Musikkapelle und des Gefangenvereins hat die Angestellten auch nicht ändern können zu werden veranlaßt. Nunmehr wird von dem neu gegründeten Verein ein anderes Mittel zur Werbung neuer Mitglieder angewandt. Am Donnerstag prangte am Bahnhof Rantensfelstraße eine Kundmachung folgenden Inhalts:

„Wer noch nicht dem Verein beigetreten ist, möge dies am morgigen Tage thun, da danach die Weihnachtsgartifikation eingeleitet wird und die Direktion schon mehrere Tausend Mark hierzu bewilligt hat, damit die Kinder der Angestellten beschert werden können.“

Ist man wirklich so naiv zu glauben, durch solche Mittel die Straßenbahner ihrer Organisation entfremden zu können? Die Falle liegt zu offen da, als daß sich jemand darin fangen ließe.

**Im Friedrichshain ist Holzauktion.** Die nächste findet am Montagvormittag um 10 Uhr statt; circa 65 Kubikmeter Holz sollen dabei versteigert werden. Bei den im Dienst der städtischen Parkverwaltung stehenden Gärtnern und Arbeitern wird diese Auktion diesmal doppelt wehmütige Erinnerungen an die Zeit wecken, wo sie selber das geschlagene Holz noch zu einem billigen Preise erwerben konnten. Wer möchte sich nicht, angesichts der gegenwärtigen Teuerung der Brennmaterialien, an einem billigen Holzkauf beteiligen? Noch bis vor ein paar Jahren belam das Personal das Holz zu einem Preis von 1,50 M. pro Kubikmeter. Für die Verheirateten war das eine erwünschte Gelegenheit, sich für den Winter mit Holz zu versorgen. Seit aber das Holz meistbietend verkauft wird, ist das so gut wie ausgeschlossen. An den Auktionen können sich die Gärtnern und Arbeiter nicht gut mehr beteiligen, weil die Händler nur ungern einen Privatmann heranzulassen und die Preise stark in die Höhe treiben. Es muß zugegeben werden, daß die Parkverwaltung allerdings die Pflicht hat, auch bei der Wertung der geschlagenen Hölzer möglichst das Interesse des Stadtsäckels zu wahren. Andererseits kann man es aber den Parkarbeitern nicht verdenken, wenn sie es bitter empfinden, daß ihnen eine alte Verpfändung entzogen worden ist, die gerade jetzt besonders wertvoll für sie wäre. Die Mehrerlöse, die die Parkverwaltung durch die Versteigerung der Hölzer erzielt, fällt auch für den Stadtsäckel nur wenig ins Gewicht. Da hätte man es am Ende nicht nötig gehabt, zum Schaden der Parkarbeiter von dem Herkommen abzuweichen. Das einzige Holz, das auch heute noch freihändig an das Personal der Parkverwaltung verkauft wird, ist das sogenannte Ansd-Holz; der Haufen von etwa 1 Kubikmeter Inhalt muß mit 1 Mark bezahlt werden, aber der Heizwert ist nicht bedeutend. Die ganz kleinen dünnen Zweige, die der Wind herabweht, werden mit dem Strauchwert verbrannt. Dem Personal ist es bei sofortiger Entlassung verboten, etwas davon für sich selber aufzulesen.

**Betriebsgeheimnisse einer Kur-Badeanstalt.** Die Stangerische Lohstannin-Badeanstalt, Hausnummer 35, entnimmt das für ihren Betrieb erforderliche Wasser der städtischen Wasserleitung. Schon vor längerer Zeit fiel es den Controlanten des Wassermessers wie auch anderen Personen auf, daß die genannte Badeanstalt ausfallend wenig Wasser verbrauchte. Man forschte der Ursache dieser eigenartigen Erscheinung nach und fand, daß das gebrauchte Badewasser wiederholt benutzt wurde. Die Anlage der Badeanstalt ist folgendermaßen eingerichtet: Das für die Bäder bestimmte Wasser wird in ein Bassin mit Nichtenlöse geleitet, und nachdem es hier einige Tage über der Lohse gestanden hat, ist es für die Bäder benutzbar. Das durch die Lohse braun gefärbte Wasser wird durch maschinelle Vorrichtungen dem Bassin entnommen, in einen Apparat erwärmt und dann den Bannern zugeführt. Die Abflusshöhre der Bannern sind so angelegt, daß das gebrauchte Badewasser wieder in das Bassin zurückfließt und von hier aus wieder den Weg in die Bannern antritt, um von neuem benutzt zu werden. Durch Ausdrehen eines Zahns kann das benutzte Wasser auch anstatt in das Bassin in einen an die Kanalisation angeschlossenen Ausguss geleitet werden. Das geschah aber immer erst, nachdem das im Bassin befindliche Lohstannin-Badewasser wiederholt benutzt worden war. Die Häufigkeit der Verwendung ein und desselben Badewassers wird durch folgende Berechnung veranschaulicht: Während einer bestimmten Zeit verbrauchte die Badeanstalt nach Ausweis des Wassermessers 450 Kubikmeter Wasser. Da zu jedem Bade wenigstens 1/2 Kubikmeter Wasser erforderlich ist, so hätte das verbrauchte Quantum höchstens zu 900 Bädern gereicht. In demselben Zeitraum sind aber etwa 7000 Bäder verabreicht worden. Somit wurde dasselbe Wasser ungefähr acht Mal benutzt. — Wenn man bedenkt, daß die Lohstannin-Bäder eine Heilwirkung ausüben sollen und deshalb von kranken Leuten benutzt werden, so ist die mehrfache Verwendung des Badewassers für die Badegäste der genannten Anstalt, welche im Bade Heilung suchen, geradezu eine Gefahr für die Gesundheit. Dementsprechend ist vor einigen Wochen der Polizei angezeigt worden. Die Behörde hat auch Untersuchungen angestellt und verschiedene Personen vernommen. Stanger, der am 15. September seine Bade-Anstalt an einen

andern verpachtet hatte, hat seit kurzem den Betrieb wieder selbst übernommen.

**In Sachen des Reumhr-Ladenschlusses** hat der Verband selbständiger Konditoren beschlossen, eine Audienz beim Handelsminister nachzusuchen. Die Konditoren beschwerten sich über die Beschränkungen, die ihnen der Reumhr-Ladenschluß auferlegt. Sie wünschen eine Gleichstellung mit den Gastwirtsbetrieben und verlangen vor allem, daß der Zwang des Verhängens der Schaufenster aufgehoben werde.

**Die Barbier- und Friseur-Vereinbarung** durchgeföhrt. Sie richten nunmehr an die Kundenschaft das Ersuchen, diese den Gehilfen und Lehrlingen zu gute kommende Erneuerung dadurch zu unterstützen, daß sie den Besuch der Barbierstube möglichst frühzeitig erlebte und auf die wenigen Barbier, die dem Reumhr-Schluß sich widersetzen, entsprechend einwirkt. Hoffentlich kommt namentlich die Arbeiterschaft diesem Ersuchen nach.

**Zu den sensationellen Enthüllungen im Prozeß Sternberg** teilt ein Berichterstatter der „Deutschen Tagesztg.“ folgende Einzelheiten mit: Der Kriminalkommissar Thiel ist entgegen anderer Meldung Mittwoch aus Minden i. W. wofelbst er sich auf einem sogenannten „Kommisiorium“ befand, auf Befehl des Ministers des Innern Herrn v. Rheinbaben telegraphisch zurückgerufen worden und, wie schon gemeldet, Freitagabend in Berlin eingetroffen. Kommissar Thiel ist seit fünf Jahren bei der hiesigen Kriminalpolizei beschäftigt. Er ist verheiratet und wohnt Turmstr. 54. Im Militärverhältnis bekleidet er die Charge eines Reserveleutnants bei der Feld-Artillerie. Nach seiner verantwortlichen dienstlichen Vernehmung ist er sofort vom Amte suspendiert worden. Ein Geheimnis war die durch den Prozeß Sternberg enthüllte Thiel-Affäre keineswegs; schon seit längerer Zeit munkelte man über die Thätigkeit einzelner Kriminalbeamten allerlei Dinge. Der Kriminalhauptmann Stierstädter gehörte bis vor etwa Jahresfrist der uniformierten Polizei an und zwar dem Revier am Alexanderplatz. Im vorigen Jahre kam er zur Kriminalpolizei, wo er dem Kriminalkommissarius v. Tressow zugeteilt wurde. Gegenwärtig ist er dem Kriminalwachmeister Koch zugewiesen, der das Kuppler- und Bahälterdecernat bearbeitet. Auch Stierstädter ist gestern ebenfalls vom Amte suspendiert worden. Eine weitere Folge des Prozeß dürfte sein, daß die Affäre für den Kommissar v. Tressow ein unangenehmes Nachspiel herbeiföhren wird. Er hat sich dadurch strafbar gemacht, daß er nach der erhaltenen Mitteilung seines Untergebenen Stierstädter bezüglich des Verhaftungsversuchs seiner vorgelegten Behörde nicht unverzüglich Anzeige erstattete. Jeder Polizeibeamte macht sich nach der ministeriellen Dienstvorschrift eines Amisvergehens bezw. Verbrechen schuldig, wenn er ein ihm zu Ohren kommendes Verbrechen nicht verfolgt bezw. zur Anzeige bringt, sondern durch sein Nichtstun unterdrückt und dadurch fördert. Wie übrigens bemerkt werden muß, gehörte Thiel der Inspektion B an, welche sich mit der Verfolgung der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Verbrechen befaßt; Raub- und Wunden-Diebstähle gehören zu seinen Spezialmittlungen. Polizei-Direktor von Meerfeldt-Hällesien war sein unmittelbarer Vorgesetzter.

**Die Berliner Unfallsationen** sind im Monat Oktober d. J. in 4243 Fällen gegen 3394 im gleichen Monat des Vorjahres für erste Hilfe in Anspruch genommen worden, und zwar 3673mal bei Unfällen und 570mal bei plötzlichen Erkrankungen. In den Stationen wurden 4010, außerhalb derselben 233 Personen behandelt. Mit den Krankenwagen der Unfallsationen wurden im verfloffenen Monat 148 Transporte ausgeführt. Die Zahl der polizeilicheren den Stationen übergebenen teils bewußtlosen Personen betrug 256. Die unentgeltliche Inanspruchnahme von Eis bei Krankheitsfällen geschah in 70 Fällen.

**Die „Magistrats-Sandkasten“** kommen jetzt wieder in den Straßen Berlins zur Auffstellung. Die in der Presse so häufig gerügte Form dieser Breitereverschlüsse hat jedoch nun endlich eine Aenderung erfahren, durch welche die riesigen Kasten sich etwas weniger unzuföhrnehmbar machen; sie haben jetzt eine gleichmäßige Form und sind grau-schwarz angestrichen und braunrot umrandet. Im übrigen entbehren die Sandkasten auch jetzt noch immer auch nur der geringsten Verzierung, so daß sie nach wie vor einen unshönen, einer Großstadt unwürdigen Eindruck machen.

**Der Plan zu einer Straßenbahn auf dem rechten Spreerfer von Berlin nach Köpenick** ist ausgearbeitet und liegt den zuständigen Behörden zur Genehmigung bereit vor. Er röhrt von der Gesellschaft für den Bau von Untergumbahnen her. Um eine Fortföhung der ihr gehörigen Bahn vom Schleifischen Bahnhof nach Strolan und durch den Spreetunnel nach Treptow zu schaffen, hat die Gesellschaft den Bau einer Straßenbahn von Treptow nach Köpenick auf der linken Spreeseite in Angriff genommen. Die notwendigen Verträge mit den wegeunterhaltungspflichtigen Gemeinden liegen bereits vor; auch sind einzelne Teile der Bahn ausgeführt. Schwierigkeiten bietet allein die Föhrgung der Bahn vom Endpunkt des Tunnels in Treptow über die Neue Krug-Allee durch das Dorf bis auf die Köpenicker Landstraße.

**Zu der am Freitag** gebrachten Mitteilung über den Selbstmord der Frau Boniatowski aus der Hasenheide wird uns mitgeteilt, daß die Reportermeldung, wonach die traurige That die Ursache ebeldiger Zwistigkeiten sei, durchaus unrichtig ist. Frau W. war seit langen Jahren mit einer schweren Krankheit befallen, deren Unheilbarkeit sie zur Verzweiflung brachte, so daß sie in einem unbewachten Augenblick Selbstmord beging.

**„Es giebt keine Taubheit!“** Das Polizeipräsidium teilt mit: Ein Institut national de la surdité, Paris, Rue de Londres 7, preift seit längerer Zeit in Zeitungen unter der Ueberschrift: „Es giebt keine Taubheit mehr“ in tellamehafter Weise an, daß Ohrenleidende und Taube durch dasselbe Heilung erlangen könnten. Die Behandlung, welche brieflich geleitet wird, besteht in der Anwendung zweier „Audiophones invisibles“ genannter Metallplatten, welche hinter den Ohrmuscheln zu tragen sind, und von Medikamenten; für diese Gegenstände werden unverhältnismäßig hohe Preise erhoben. Für die beiden Metallplatten und einen kleinen als sogenannten Galvanometer bezeichneten Kompaß werden 42,50 Franc, für eine Flasche mit Arznei, welche eine 6 prozentige Lösung von Jodkali mit geringem Zusatz eines geschmackverbessernden Mittels darstellt und nach der deutschen Arzneitaxe einen Wert von 2—2,50 M. hat, werden 7,50 Fr. verlangt; für eine Schachtel mit Schampulver, welches Zinkum, Chloroform, Kali, Vorsäure, Zucker und geringe aromatische Zusätze enthält und von welchem 100 Gramm nach der Arzneitaxe auf etwa 80 Pf. zu verwerten sein würden, mußten 4,50 Fr. gezahlt werden. Daß das Tragen von Metallplatten, selbst wenn dieselben aus verschiedenen zusammengefügten Metallen bestehen, eine nennenswerte Wirkung auf die Gehörorgane nicht hervorbringen, organische Ohrenleiden in keiner Weise beeinflussen kann, bedarf kaum der Erwähnung und daß der Gebrauch von Medikamenten, welche lediglich auf briefliche Berichte und ohne ärztliche Untersuchung verordnet werden, nicht nur von sehr zweifelhaftem Werte, sondern auch häufig von Schaden für den Körper sein kann, ist bekannt; da außerdem feststeht, daß das erwähnte Institut lediglich ein Privatunternehmen geschäftlicher Art ist, so kann vor der Inanspruchnahme desselben nicht dringend genug gewarnt werden.

**Einen empfindlichen Verlust** hat der Kaufmann Barnend aus Wien, der Vertreter eines dortigen Geschäfts, der augenblicklich hier im Westminister-Hotel unter den Linden wohnt, am Montagabend erlitten. Zwischen 6 und 7 Uhr kam ihm auf dem Wege vom



**Sammel und Schafe (Werkstoffe) 44-50, d) Kollektiver Niederungs- schafe (Werkstoffe) 28-32. - Schwoine: a) vollstehige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 56-58, b) Rasse 57-58, c) fleischige 53-54, d) gering entwickelte 49-52, e) Sauen 49-51.**

**Verlauf und Tendenz.** Das Rindergeschäft wickelte sich ziemlich glatt ab, hinterläßt aber etwas Ueberhand. Der Schafhandel gestaltete sich ruhig, gute Ware war äußerst knapp. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde gedrückt; nur leichte Ware war langsam abzusetzen.

**Witterungsübersicht vom 3. November 1900, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometer mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. ° C.	Stationen	Barometer mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. ° C.
Frankfurt	773	SW	1	bedeckt	5	Hannover	774	SW	2	wolfig	3
Leipzig	772	SW	2	bedeckt	3	Berlin	767	SW	3	Rebel	13
Berlin	771	SW	3	Reiter	3	München	764	SW	3	bed.	11
Wien	767	O	1	Regen	6						

**Wetterprognose für Sonntag, den 4. November 1900.**  
Zeitweise neblig, vorwiegend heiter und trocken bei mäßigen südöstlichen Winden, Nachtfrost und steigender Tagestemperatur.  
Berliner Wetterbureau.

**Ständiges Repertoire: Refing-Theater.** Alle Abende: Johannistag.  
- Nächsten Sonntag: Die Ehre. - **Residenz-Theater.** Alle Abende: Die Dame von Marim. - **Belkalliance-Theater.** Alle Abende: Gastspiel der Regenerler. - **Die Goldschmiede.** - **Friedrich-Wilhelm-Theater.** Alle Abende: Der Zugbringer.

Wochen- Spielplan.	Sonntag 4.	Montag 5.	Dienstag 6.	Mittwoch 7.	Donnerstag 8.	Freitag 9.	Sonabend 10.	Sonntag 11.
<b>Opernhaus</b>	Fra Diavolo Bergheimnacht	Lothengrin	Der Barbier von Sagbad	Die Africanerin.	Neu einstudiert: Abu Hassan Bard. v. Bagdad	J. Sinfon-Abb. d. Hl. Kapelle	Der fliegende Holländer	Der Barbier von Sagbad. Die roten Schuhe
<b>Schauspiel- haus</b>	Meine Schwieger- tochter	Der wilde Reutlingen	Meine Schwieger- tochter	Der Kaufmann von Venedig	Der wilde Reutlingen	Meine Schwieger- tochter	Schillers Geburtstag Semele	Semele Turandot. Prinz v. China
<b>Neue Oper (Kroll)</b>	Die Fledermaus	Die Fledermaus	Italien. Oper (M. Sembrich) Haut	Der Mikado	Die Fledermaus	Italien. Oper (M. Sembrich) Rigoletto	Gedloffen	Die Journalisten
<b>Deutsches Theater</b>	Die Nacht der Finsternis	Rosenmontag	Die Nacht der Finsternis	Rosenmontag	Die Nacht der Finsternis	Rosenmontag	Die Nacht der Finsternis	Rosenmontag Rachm.: Der Biberpelz
<b>Berliner Theater.</b>	Die strengen Herren	Die strengen Herren	Der Rebell	Die strengen Herren	Der Rebell	Der Rebell	Maria Stuart	Die streng. Herren R.: Der Herr von Kirchfeld
<b>Theater des Westend</b>	Hoffmanns Erzählungen	Undine	Hoffmanns Erzählungen	Boccaccio	Hoffmanns Erzählungen	Boccaccio	Der Festschuß	Boccaccio Rachm.: Der Traubadour
<b>Schiller- Theater</b>	Die goldene Eva.	Faust I. Teil (1. Abend)	Faust I. Teil (2. Abend)	Faust II. Teil (1. Abend)	Faust II. Teil (2. Abend)	Die Welt in der man sich langweilt	Faust II. Teil (1. Abend) Rm.: Wilt. Teil	Die Welt, in der man sich langweilt Rachm.: Teil
<b>Secession- Bühne</b>	Die Bildhauer Dahheim Der Bär	Die Bildhauer Dahheim Der Bär	Die Bildhauer Dahheim Der Bär	Die Bildhauer Dahheim Der Bär	Der Thor und der Tod Hodenjos	Die Bildhauer Dahheim Der Bär	Die Bildhauer Dahheim Der Bär	-
<b>Carl Weis- Theater.</b>	Wälder Schulse auf der Pariser Weltausstellung	Wälder Schulse auf der Pariser Weltausstellung	Wälder Schulse auf der Pariser Weltausstellung	Wälder Schulse auf der Pariser Weltausstellung	Faustrecht und Landfriedens- bruch	Faustrecht und Landfriedens- bruch	Faustrecht und Landfriedens- bruch	Faustrecht und Landfriedens- bruch
<b>Urania- Theater</b>	Auf den Wogen des Oceans	Eine Wanderung durch d. Weltaus- stellung in Paris	Eine Wanderung durch d. Weltaus- stellung in Paris	Auf den Wogen des Oceans	Eine Wanderung durch d. Weltaus- stellung in Paris	Eine Wanderung durch d. Weltaus- stellung in Paris	Auf den Wogen des Oceans	-

**Deutscher  
Metallarbeiter-Verband.**  
Todes-Anzeige.  
Am 2. November starb an der  
Proletarierkrankheit unser Mitglied,  
der Klempner  
**Otto Niege**  
115/10  
Ihre seinem Aidenken! Die Be-  
erdigung findet heute Sonntag-  
nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus  
Bernauerstr. 83 nach dem Sophien-  
Kirchhof in der Preisewalderstraße  
statt. Die Cräberverwaltung.

**Central-Kranken- u. Sterbe-  
kasse der Tischler zc.**  
(Östliche Verwaltung Berlin E.)  
Montag, den 5. November, abends  
8 Uhr, bei Bergmann, Posenstraße  
3: 85/5  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom III. Quartal 1900.  
2. Innere Angelegenheiten.  
Sprechstunde findet an diesem Abend  
nicht statt. - Mitgliederbuch legitimiert.  
Die Ortsverwaltung.

**Orts-Krankenkasse  
d. Bergolder u. Bernsgen.**  
Montag, den 12. November 1900,  
abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
(Saal 5), Engel-Ufer 15:  
**General-Versammlung**  
wogu die Herren Vertreter der Arbeit-  
geber und Arbeitnehmer eingeladen  
werden. 273/14  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstands.  
2. Abänderung der §§ 13 und 57 des  
Statuts.  
3. Renwahl des Vorstandes und Fest-  
setzung des Gehalts desselben.  
4. Renwahl des Vorstands.  
5. Wahl von drei Mitgliedern zur  
Beratung der Jahresrechnung.  
6. Verschiedenes.

Montag, den 26. November 1900,  
in demselben Saale,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Wahlversammlung.**  
Wahl von 205 Arbeitnehmern, wogu  
sämtliche großjährig. Kassennmitglieder  
eingeladen werden.  
Um 9 1/2 Uhr:  
Wahl von 102 Arbeitgebern, wogu  
die Herren Arbeitgeber eingeladen  
werden.  
Der Vorstand.  
Paul Köppler, Vorsitzender.  
Germann Hilbrandt, Schriftf.

**Engelswerk  
C. W. Engels**  
in Foche bei Solingen-K.  
Grösste Stahlwarenfabrik  
mit Versand nur an Private  
Prolalists (4000 Nrn.) umsonst  
und franco!

Inverricht an Billigkeit sind  
**Beutler's** edel schmeckende **Manda-  
rinen-Damen.** Bund nur 2 Mk.  
50 Pf. Um sich von der Billigkeit  
und Güte zu überzeugen, verlange  
man Probe gratis und franco.  
Umtausch u. Rücksendung gestattet.  
Verlang gegen Rücknahme. **Beit-  
federn,** neue, gereinigte, 50 Pf. und  
75 Pf. **Halbdannen** 10 Pf. bis  
1.50 Mk. **Herzige Betten,** gr. Staud  
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) in neuen  
geräumigen Betten u. roten Jutes  
10 Mk., bessere Sorten 12-16, 18, 24  
bis 30 Mk., hochf. **Wasserpfeifen** 40-45 Pf.  
empfehlen das große Spezialgeschäft  
**L. Beutler, Berlin.**  
Hauptgeschäft: **Königsstr. 28.**  
Ede Anwaltsstraße.  
2. Geschäft: **Marianenstr. 10.**  
3. Geschäft: **Waldenstr. 34.**  
4. Geschäft: **Reinholdenstr. 64c.**  
Wer auf gute und reelle  
**Steppdecken**  
reflektiert, laßt nur direkt u. Anfertiger  
**G. Schmeißer, Blumenstr. 13 L**

**Freie Volksbühne.**  
**Winterfest**  
zur Feier des  
zehnjährigen Bestehens der Freien Volksbühne  
am Sonnabend, den 17. November,  
abends 8 Uhr.  
Brauerei Friedrichshain:  
**Lyriker-Abend. Solisten-Konzert.**  
Unter Mitwirkung der Damen:  
Frl. Louise Dumont (Deutsches Theater) . . . Recitation.  
Magda von Dulong . . . . . Gesang.  
Lina Abarbanell (Kgl. Opernhaus) . . . . . Gesang.  
Martha Baginsky . . . . . Violine.  
und der Herren:  
Woldemar Sacks . . . . . Klavier.  
Paul Kurz . . . . . Orgel.  
Henry von Dulong . . . . . Gesang.  
Paul Paull (Deutsches Theater) . . . . . Recitation.  
Nach dem Konzert: **Festball** - frei -  
Rauchen verboten. Zutritt haben nur Mitglieder mit ihren  
Angehörigen. - Festmarken a 50 Pf. in allen Zahlstellen.  
Heute Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr:  
**Carl Weiss-Theater:** Ueber unsre Kraft. VII. Abteilung.  
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
Die III. Serie der Vorstellungen beginnt am 11. No-  
vember, nachmittags 2 1/2 Uhr mit dem II. Teil von Björnsons  
**Ueber unsre Kraft.**  
Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, dass  
sie nur die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen  
dürfen. Nachzügler haben kein Anrecht auf einen  
Platz im Theater und können besonders in der  
**VII. Abteilung nicht berücksichtigt**  
werden, da dieselbe gefüllt ist.  
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
Sonntag, den 18. November, abends 6 Uhr,  
im gr. Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:  
**Ada Negri-Abend.**  
bestehend in  
Kammermusik, Festvortrag, Gesang und Recitationen.  
Eintritt inkl. Garderobe, Programm und Liedertexte 50 Pfg.  
Nachdem: **TANZ.**  
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

**Louis Kellers Festsäle,**  
Koppenstrasse 29.  
Voranzeige.  
Sonntag, den 11. November 1900:  
**Humoristischer Abend**  
der renommierten  
**Leipziger Sänger-Quartett u. Humoristen**  
Herren Pauly, Müller, Hoffmann, Oppermann, Schmitz, Antonius, Gröning.  
Neues decentes humoristisches Programm.  
**Gr. Instrumental-Konzert**  
des Berliner Konzert-Orchesters  
unter Leitung seines Dirigenten Herrn Rud. Tiets.  
Grosser Hall. Zwei Orchester.  
Vor und während des Konzerts im **Rebenjosef Ball.**  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Reserviert 50 Pf.  
Diese Vorstellungen finden jeden Sonntag und Mittwoch statt.  
Mittwoch, den 14. November: Humoristischer Abend der Leipziger  
Sänger mit gänzlich neuem Programm. [612] **Louis Keller.**

**Achtung! Moabit!**  
Sonnabend, den 10. November, in der Kronen-Brauerei,  
Alt-Moabit 47-49:  
**Feier des 4. Stiftungsfestes**  
vom  
**Männer-Gesangverein Liederlust II**  
bestehend aus Vokal- und Instrumental-Konzert unter Leitung seines  
Dirigenten Herrn R. Tiets.  
Die Musik wird von **Gitarre-Vernismuskern** aufgeführt.  
Gäste willkommen. [833b] **Das Komitee.**  
Der **Radfahr-Verein „Frei Weg“, Schöneberg**  
(V. d. M. R. S. „Solidarität“) feiert am 10. November sein  
**I. grosses Stiftungsfest**  
im „Rheinschloss“ **Friedenau,**  
wogu Freunde und Spornfahrer freundlich eingeladen werden.  
J. A.: **Das Komitee.**

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
Sonntag, den 4. November 1900, abends 7 Uhr, im  
Königstadt-Kasino (Inh. Radatz), Holzmarktstr. 73, I Tr.:  
Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. W. Foerster  
über: „Der Anblick der Himmelserscheinungen  
in den verschiedenen Regionen der Erde.“  
Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein u. Tanz.**  
Eintritt inkl. Garderobe 20 Pf. 5/6\*  
Rauchen vor und während des Vortrags höflich verboten!  
**Max Kliems Festsäle**  
Hasenheide 13-15.  
Im neuen Festsaal  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Militär-Streich-Konzert.**  
Anfang 6 Uhr.  
Nach dem Konzert: **Kränzchen.** In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**  
Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.**  
(Zimmermann, Steinhardt, Stangenberg zc.) Anfang 7 Uhr.  
Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 560 Personen fassend. Vereinen  
und Gesellschaften. [5681L\*] **Max Kliem.**

Abteilung  
**Weingrosshandlung**  
**Echt Jamaica-Rum**  
und echt Verschnitt  
à Literflasche Mk. 2,10, 2,50, 3,10  
**Rum No. 3** Faç., à Liter Mk. 1,-, 10 Liter Mk. 9,50  
**Eugen Neumann & Co.** SW. 13.  
Amt IV. 9676.  
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29.  
Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsassstr. 71. Puidbuserstr. 33.  
Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48.  
Steglitz, Albrechtstr. 18.

**Werkstatt-Bekleidung** auch für Lehrlinge,  
aller Branchen.  
Warme Arbeits-Anzüge für Geiger, Monteur, Elektrotechniker,  
Mechaniker, Arbeiter für Buchdrucker, Maler, Bildhauer,  
Konditoren, Köche, Schlichter, Friseur zc. 55/5\*  
**Adolf Wecker, Berlin C., Mühlendamm 3.**

**Damen-Mäntel** enorm  
billig  
Direct in  
der Fabrik bei **Heinrich Rackwitz,**  
Niederwallstrasse 28-29.  
1. Größe, gleich am Spittelmarkt, viertes Haus rechts.  
Chike Winter-Jaquets und Paletots, platt u. Vels u.  
auch verjüngt. 4,75, 5,00, 5,25, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00.  
Wassirte Röder . . . 7,50, 8,50, 12, 15, 18, 24-45 Mk.  
Kinder-Jaquets u. Mäntel 3,50, 4,50, 5,50, 6, 12-15 Mk.  
Tägliche bis Abends 7 Uhr auch Sonntag geöffnet. 96/7

**Neu eröffnet!**  
**Hut-Fabrik**  
Oranienstrasse No. 184,  
zwischen Adalbertstrasse u. Heinrichsplatz,  
Empfehle mein großes Lager in modernsten  
**Filz- und Seidenhüten**  
vom billigsten bis zum feinsten Genre.  
**Mützen und Schirme.**  
**Reparatur-Werkstatt.**  
Mitglieder von Arbeiter-Organisationen erhalten 3/4 Proz. Rabatt.  
Um gütigen Zuspruch bittend  
**Georg Petrich, Hutmacher,**  
Oranienstrasse 184.

**Schmargendorf.**  
Restaurant „Sansonet“.  
Jeden Sonntag: Großer Ball.  
**Achtung!**  
Jeder kann eine feine Krawatte  
tragen! Spottbillig! Große Aus-  
wahl! Nur 78. Beuststr. 78 -  
eigene Fabrik - und bitte die wertigen  
Parteilgenossen um gütigen Zuspruch.  
**Otto Pfanner.**  
**Künstliche Zähne 2 Mk.!**  
Reparaturen in 2 Stunden. **Plom-  
bieren** von 1 Mk. an. Zahnziehen  
schmerzlos. Sprechz.: 8-8, Sonnt. 8-4.  
**R. Lange,** Ute Marktstraße.

**Vereinszimmer, Piano, empfiehlt  
Schumann, Vorkingstr. 2.**  
**Es werde Licht!**  
Verein zur Unterhaltung  
und Belehrung.  
Genossen und Genossinnen, die In-  
teresse an geistiger Unterhaltung haben  
und sich an **dramatischen**  
und **humoristischen Auf-  
führungen** beteiligen wollen,  
werden um ihren Beitritt gebeten.  
Jeden Donnerstag, abends  
9 Uhr: **Turmstraße 69,**  
8886\*] **Der Vorstand.**

**Liebkecht,  
Bebel, Lassalle**  
und andre berühmte  
Männer, Karikaturen zc.  
zeichnen jedermann in Lebensgröße,  
ohne Vorkenntnis bei Festlichkeiten  
vor Publikum mittels der präparierten  
Geheimblätter. Stürm. Verkauf zu  
erzielen. Abhängen ausgeschlossen.  
Nach Photographie. **Walter I. W.**  
1 Dgd. Blätter 7 Mk. **Illustrierte**  
Prospecte gratis. **A. Deutsch,**  
Leipzig, Schützenstr. 17a. 41/12\*

**RESTAURATION ZUM GOLDENEN  
HÄHNCHEN**  
Best **Oranienstr. 188, part.,**  
(früher Wollschlagger).  
**Gr. Mittagstisch.**  
Warme Küche zu jeder Tageszeit zu  
solchen Preisen. Vereinszimmer.  
Morgen, Sonntag, von früh an:  
**Kanichen-Ragoul.**  
58412\* **Frits Felgentreff.**

**Rum**  
selbst zu bereiten  
Herstellungspreis Liter 1 Mk.  
**Rezept.**  
1 Orig.-Flasche echte Jamaica-  
Rum-Basis für 75 Pf. 1 Liter  
Weingeist (Spiritus vini) zu  
1,40 Mk. und 1 Liter Wasser.  
Die Mischung ergibt einen  
feinen, kräftigen Rum von  
wundervollem Aroma und köst-  
lichem Geschmack, eine natur-  
getreue Wiedergabe des echten  
Jamaica-Rums mit den eigen-  
artigen Vorzügen und Werk-  
material desselben, vorzugsweise  
geeignet zur Thee- und Grog-  
bereitung.  
Man prüfe selbst! - Ein  
Versuch wird es beweisen!  
Combinierte  
**Original-Reichel-Essenzen**  
(gef. gefsch.)  
**Allein  
echt!** Keine Natur-  
produkte. **Echt  
Original!**  
sollt nicht abgeben, zur Selbst-  
bereitung u. Cognac, Brannt-  
weinen und ähnl. Liqueuren  
von wunderbarem Aroma und köst-  
lichem Geschmack.  
Erlös: **7 Orig.-Fl. fertiger 4,50**  
Feinster Weingeist Lit. 1,40 erll.  
Zusendung auch einzelner Flaschen  
frei Haus durch meine Gespanne!  
Versand gegen Voreinbarung oder  
Rücknahme. Einzig echt und  
garantiert nur in Originalflaschen  
mit meinem Namenszuge!  
**Otto Reichel,**  
Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.  
Fernsp. IV. 3190.  
**Größte Fabrik Deutschlands**  
im Besitz mit Dokumenten.  
Man verlange Prospekt mit merk-  
vollen Rezepten kostenfrei. Laufende  
ehrenvoller Anerkennungen!  
**Vorsicht** vor den miserablen  
Nachahmungen!!!



# Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46, 47, 48, 49 — Krausenstrasse 46, 47, 48, 49.

## Was

bringt unser dieswöchentlicher  
**Massenverkauf ?**

Aussergewöhnlich vorteilhafte

**Damen-Confection! — Pelzwaaren!**

→ Einige Beispiele:

<b>Reinseidene Blouse</b> 6 Farben, mit Goldborte, ganz gefüttert	<b>4<sup>95</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Abend-Cape</b> roth, 120 cm lang, mit carrierter Innenseite	<b>13<sup>75</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>do.</b> mit weissen oder schwarzen Thibet- kragen . . . . .	<b>15<sup>85</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>do.</b> mit weissen oder schwarzen Thibet- kragen und Rolle . . . . .	<b>22<sup>50</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Elegante reinwollene Blouse</b> in weiss oder roth, mit Goldborte reich garniert . . . . .	<b>8<sup>85</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Eskimo-Jacket, Kragen und</b> Klappe von echtem Astrachan. . . . .	<b>12<sup>75</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>do.</b> Rumpf mit Halbseide gefüttert . . . . .	<b>14<sup>75</sup><sub>Mk.</sub></b>

<b>Nerzmurmel-Muff</b> prima Qualität, streifig wie echt Nerz	<b>3<sup>50</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Nerzmurmel-Colliers</b> mit 2 Schweifen u. Köpfchen mit Gebiss	<b>3<sup>00</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Nutria-Muff</b>	<b>3<sup>50</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Nutria-Colliers, 70 cm lang, mit</b> Schweif und Köpfchen mit Gebiss. . . . .	<b>3<sup>25</sup><sub>Mk.</sub></b>
<b>Echt Nerz-Colliers</b> mit 6 echten Nerzschweiften . . . . .	<b>8<sup>50</sup><sub>Mk.</sub></b>

**Im I. Stock.**

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

Diese Waaren  
werden an Wiederverkäufer  
nicht abgegeben.



Prozess Sternberg.

Zu der heutigen Sitzung, die Landgerichtsdirektor Müller um 10 Uhr eröffnet, sind noch mehrere neue Zeugen erschienen, darunter Kriminalkommissar Thiel, Geh. Kriegsrat Dr. Komon, der seiner Zeit als Staatsanwalt die Anklage gegen Sternberg vertreten, der Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat Dr. Gamel, Justizrat Kleinholz.

Staatsanwalt Braut: Herr Kommissar Thiel ist also hier, ich benenne ihn als Zeugen.

Justizrat Dr. Sello: Die Verteidigung schließt sich natürlich dem Antrage, Herrn Thiel als Zeugen zu vernehmen, an, bittet aber dringend, diese Vernehmung so bald als möglich stattfinden zu lassen. Die Aussagen des Zeugen Stierstädter sind so ungewöhnlich gewesen, daß es im dringenden allgemeinen öffentlichen Interesse liegt, so bald als möglich vollständige Klarheit zu schaffen. Das Vorkommen dieser Zeugenangelegenheit ist ein solches, daß ihm kein Beispiel aus der preussischen Rechtsgeschichte zur Seite gestellt werden kann, es muß das Rechtsgesetz im ganzen Volk durchdringend beachtet werden und es dürfte Aufgabe der maßgebenden Faktoren sein, diesem Gesetze der Rechtssicherheit so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten.

Der Staatsanwalt stellt mit, daß er noch mehrere Zeugen vorgeladen habe, darunter den Landgerichtsdirektor Weimann, der die vorige Hauptverhandlung geleitet hat und den damaligen Seiffers Landgerichtsrat Grotke. Sie sollen über die früheren Verhandlungen der Woyda vernommen werden.

Kriminalkommissar Thiel

bittet dringend, ihn sofort zu vernehmen oder ihn zu beurlauben, damit er wenigstens Scheunicht einmal nach Hause zu seiner Frau eilen könne, die sich in begreiflicher Aufregung befindet. Er siehe aber auf telephonischen Anruf sofort zur Verfügung.

Der Gerichtshof hält eine sofortige Vernehmung des Zeugen Thiel für nicht angängig und beurlaubt ihn bis zu seiner telephonischen Berufung.

Neue Zeugen?

Justizrat Dr. Sello: Der Herr Staatsanwalt hat mehrere Personen als Zeugen vorgeladen, von denen die Verteidigung bisher absolut noch nichts gewußt hat. Die Verteidigung muß dringend bitten, ihr das Beweissthema mitzuteilen.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Müller: Ich gebe der Verteidigung zur Erwägung anheim, ob sie nicht nach Schluß der Sitzung reichlich Zeit hat, sich über die betreffenden Personen genau zu erkundigen.

Staatsanwalt Braut ist derselben Ansicht und erwähnt, daß er außer den genannten Mitgliedern des früheren Gerichtshofs noch einen Reporter und zwei andere Personen zu dem Beweissthema geladen habe, daß dem Ehepaar Blümke Geld und Geschenke geboten sind, falls das Kind Woyda seine Aussage ändert.

Justizrat Dr. Sello: Die Verteidigung kann in dieser Sache auf kein einziges der ihr durch die Strafprozess-Ordnung gewährten Rechte verzichten. Sie muß darauf bestehen, daß ihr das Beweissthema mitgeteilt wird, wenn der Staatsanwalt neue Zeugen herbeischafft.

Staatsanwalt Braut: Ich bin meinerseits bereit dazu und will auch gern alle von der Verteidigung etwa zu benennenden Zeugen vernehmen, und wenn wir hier bis Pfingsten sitzen sollen.

Justizrat Dr. Sello: Die Verteidigung hält es durchaus nicht für angängig, daß hier noch Belieben einige Mitglieder des früheren Gerichtshofs als Zeugen auftreten. Sie müßten dann den Antrag stellen, daß sämtliche Mitglieder des Gerichtshofs, der damalige Gerichtsschreiber und sämtliche Personen geladen werden, die damals der Aussage der Frieda Woyda beigewohnt haben.

Präsi.: Das würde einer Vertagung und zwar auf längere Zeit gleichkommen, denn dem Gerichtshof stehen Räume in abschließbarer Zeit nicht mehr zur Verfügung, da der Schwurgerichtssaal vom 20. November ab anderweitig besetzt ist.

Rechtsanwalt Heinemann: Koch Anstalt der Verteidigung gehen die Anträge des Staatsanwalts doch darauf hinaus, die Urteilsfindung des früheren Gerichtshofs auf den heutigen zu übertragen. Das frühere Urteil ist aber wegen Beschränkung der Verteidigung vom Reichsgericht aufgehoben und es erhebe der Verteidigung doch auch bedenken, Herrn Staatsanwaltschaftsrat Komon hier eine Art Paaloyer halten zu lassen.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Müller: Auf der anderen Seite steht ja aber der Verteidigung der Herr Justizrat Kleinholz als Zeuge zur Verfügung. Ueberhaupt handelt es sich doch nicht um Einwürfe der vorgeladenen Zeugen, sondern um bestimmte Thatsachen und ob das Mädchen damals befangen und schließlich war u. dgl.

Rechtsanwalt Dr. Berthauer möchte darauf aufmerksam, daß durch die Gerichtsprotokolle ja ungewissheit besteht, was die Frieda Woyda damals gesagt hat, so daß es einer Beweisaufnahme darüber doch kaum bedarf.

Justizrat Dr. Sello: Für den Fall, daß der Gerichtshof nicht auf Grund der bisher erhobenen Beweise schon zur Freisprechung des Angeklagten kommen sollte, stellt die Verteidigung formell den Antrag, eventuell auch noch die beiden anderen Weiffers des vorigen Gerichtshofs (die auch jetzt wieder beisitzen) und den Gerichtsschreiber Fröhlich als Zeugen zu laden.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Bei seinem Wiederauftreten erklärt Justizrat Dr. Sello: Die Verteidigung hat sich inzwischen nach sorgfältiger Beratung schlüssig gemacht, den zuletzt gestellten

Antrag zurückzuziehen.

Sie muß Rücksicht darauf nehmen, daß der Angeklagte seit dem 27. Januar in Untersuchungshaft sitzt und verzichtet lediglich auf diesem Grunde auf alle Anträge, die eine Vertagung der Verhandlung herbeiführen könnten.

Der Gerichtshof beschließt, zunächst nur die vom Staatsanwalt vorgeschlagenen Zeugen zu vernehmen.

Der Vorsitzende giebt Kenntnis von dem Eingange zweier anonymen Briefe, auf die der Gerichtshof natürlich keinen Wert lege. Der eine davon ist an den Kriminalkommissar Stierstädter gerichtet und von diesem überreicht. Es werden darin gegen den Rechtsanwalt Dr. Berthauer Anschuldigungen erhoben, daß er seinen Einfluß ausgenutzt habe, um die Frieda Woyda bezüglich ihrer Aussage umzustimmen. — Rechtsanwalt Dr. Berthauer: Das ist eine absolute Unwissenheit. Es würde mich nicht überraschen, wenn sich Leute finden, die durch falschen Eid die Behauptungen solcher anonymen Briefschreiber bekräftigen. Das hat ja doch nur den Zweck, den Versuch zu machen, wie das erst gegenüber dem Herrn Justizrat Dr. Sello der Fall war, auch ihn zu stützen. Er sei bereit, unter seinem Eid zu erklären, daß die Behauptungen der anonymen Briefschreiber absolute Unwahrheit seien.

Nach Erledigung dieser Vorberhandlungen wird die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Frieda Woyda

wird nochmals vorgelesen und vom Vorsitzenden nochmals eingehend vernommen. Sie bleibt bei ihrer gestrigen Darstellung, daß alles was sie das vorige Mal bekundet hat, unwahr sei und daß sie gestern die reine Wahrheit gesagt habe. Der Vorsitzende giebt sich die ernstlichste Mühe, aus dem Mädchen herauszubekommen, wie sie die ganz ungewöhnliche Thatsache erklären wolle, daß sie das vorige Mal angeblich so falsch gelogen habe. Das Mädchen wird vom Vorsitzenden eindringlich und mit väterlichem Ernst, unter Hinweis auf die Religion und das schwere Unrecht, welches im falschen Zeugnis liege, zur Wahrheit ermahnt. Die Zeugin bleibt aber dabei,

daß sie das vorige Mal zumeist nur das gesagt habe, was ihr Stierstädter vorgezählt habe. Der letztere habe, wie sie behauptet, ihr einmal auch gesagt: „Wenn Du das nicht alles auslägst, dann kommt Deine Schwester wegen Vergünstigung heran.“ — Frieda Woyda wird dann auch über die Art vernommen, wie sich die Angeklagte unverschämlich, S. d. in ihr gewährt habe. Dieselbe habe sie nicht aufgefordert, etwas Unwahres zu sagen. Sie habe nur gesagt: ich solle nicht lügen, sondern die Wahrheit sagen. Es wäre nicht häßlich, wenn ich durch Lügen einen so großen Mann ins Gefängnis brächte. Wenn ich läge, würden meine toten Eltern aus dem Grabe kommen und mich warnen. Der Vorsitzende hält dem Mädchen vor, daß es selbst mit kleinen Jungen Dimmenheiten gemacht habe. Sie wolle sich nicht darauf bestimmen können. Weitere Fragen des Vorsitzenden beziehen sich auf die Behauptung, daß die Woyda einmal einen Mann fälschlich bejaubigt habe. Sie meint, sie habe damals nur die Wahrheit gesagt. Ferner fragt der Vorsitzende, ob etwa der mehrfach erwähnte Mann aus Frankfurt a. O. oder andere Männer sie ungeschickt betäubt haben. Das Mädchen verneint dies. Der Präsident geht dann nochmals Satz für Satz der früheren Aussage des Mädchens durch. Hält ihr Punkt für Punkt vor und fragte sie immer wieder, wie sie zu solchen Behauptungen gekommen sei. Sie kommt immer wieder zu der Schlussfolgerung, daß sie durch den Schutzmann Stierstädter zu ihrer Aussage vorbereitet worden sei. Bei verschiedenen Punkten erklärt das Mädchen, daß sie sich der Dinge nicht mehr erinnere. — Der Vorsitzende stellt dann noch einige Widersprüche in den Aussagen der Frieda Woyda und einigen Behauptungen der Angekl. Wender fest. — Adami wird der

Schutzmann Stierstädter

mit dem Mädchen konfrontiert. — Präsi.: Zeuge Stierstädter, Sie haben die Aussage des Mädchens gehört. Ihre eigenen Aussagen haben — auf mich wenigstens — einen günstigen Eindruck gemacht. Sie haben sogar aus eigenem Antriebe Thatsachen zugegeben, die gerade kein günstiges Licht auf Sie werfen. Ich hoffe, daß Sie sich streng an die Wahrheit halten werden. Ich frage Sie nun: Ist es wahr, was das Mädchen gesagt hat? — Zeuge: Nein, Herr Präsident. Es ist entschieden unwahr, daß ich in der Drohsache auf das Kind eingewirkt habe. Der Wogen verurteilte ein so starkes Geräusch, daß es gar nicht möglich war, eine verständliche Unterhaltung zu führen. — Präsi.: Haben Sie vielleicht in der Weise auf die Woyda eingewirkt, daß Sie ihr die Thatsachen vorgezählt und sie dann gefragt haben: „Kind, ist es so gewesen?“ — Zeuge: Nein, so ist es sicher nicht gewesen. Ich bestreite auch, daß ich während der Drohsache ein Notizbuch zur Hand gehabt habe. — Präsi.: Nun Frieda, dieser Herr hat einen Eid geleistet, er sagt Dir ins Gesicht, daß Du nicht die Wahrheit gesprochen hast. Willst Du Dich nicht entschließen, nunmehr die volle Wahrheit zu sagen? — Zeugin Woyda: Ich bin bei der Wahrheit geblieben, ich habe zuletzt noch zu Herrn Stierstädter gesagt: „Belästigen Sie mich nicht mehr, ich weiß von nichts!“ — Präsi.: Herr Stierstädter, haben Sie vielleicht eingewirkt, als Herr v. Trechow die Woyda vernahm? — Zeuge: Nein, ich bin bei der Vernehmung gar nicht zugegen gewesen und eine Einmischung würde Herr v. Trechow sich auch nicht haben gefallen lassen.

Zeuge von Trechow,

nochmals vorgelesen, erklärt, daß er nicht wisse, ob Stierstädter während der Vernehmung des Mädchens im Zimmer anwesend war. Jedenfalls wisse er bestimmt, daß er das Mädchen dringend zur Wahrheit ermahnt und ihr ernstlich ins Gewissen geredet, nicht durch eine Unwahrheit einen Menschen unglücklich zu machen. Frieda Woyda bestätigt dies, jetzt aber sofort hinzu: Aber Herr Stierstädter sah gleich am Abend. — Zeuge v. Trechow betont, daß er im Allgemeinen ein Protokoll selbständig abzufassen oder zu diktieren pflege, giebt aber die Möglichkeit zu, daß Stierstädter in bestimmter Form dieser oder jenen Punkt noch angeregt habe. Dann sei aber jedenfalls das Kind von ihm selbst befragt worden und das Protokoll sei das Resultat seiner eigenen Befragung. Er halte es für absolut ausgeschlossen, daß Herr Stierstädter das Kind unter dem Bann seiner Augen gehalten und es beeinflusst haben könnte. — Präsi.: Frieda Woyda, sieh doch mal Herrn Stierstädter an, der hat ja gar nicht so große Augen. — Die Zeugin weicht sich zu Stierstädter um, bleibt aber bei ihrer gestrigen Darstellung. — Zeuge v. Trechow: Frieda, Du weißt doch, daß ich ganz freundlich mit Dir verhandelt habe, daß ich Dich in keiner Weise grob behandelte und Du mir alles erzählt hast, wonach Du befragt wurdest. Ist das richtig? — Das Mädchen bejaht dies, erklärt aber wieder, daß Herr Stierstädter dabei war. Letzterer widerspricht den Angaben des Mädchens über die Vorgänge bei ihrer polizeilichen Vernehmung, ihre Widersprüche mit den Angaben der Zeugen sind nicht aufzuklären.

Die Verteidiger Justizrat Dr. Sello und Dr. Berthauer suchen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Stierstädter abzuschwächen. Es scheint auf den Gerichtshof einen besonders günstigen Eindruck gemacht zu haben, daß der Zeuge Stierstädter seine fälschlichen Verfehlungen ohne Zwang ganz frei dem Gerichtshof mitgeteilt zu haben schien. Justizrat Dr. Sello behauptet, daß dies durchaus nicht freiwillig gewesen sei, denn der Zeuge habe nach seiner eigenen Angabe „schon geahnt“, daß seitens der Verteidigung diese fälschlichen Verfehlungen zur Sprache gebracht werden. — Justizrat Dr. Sello: Haben Sie sich einmal geäußert: Wenn ich purzele, dann

purzele noch 10 andre;

ich werde mit einer Sache vorkommen, wegen deren sich der Justizrat Sello eine Angel durch den Kopf schießen wird? — Zeuge Stierstädter: Er habe nur die Ausrufung Thiels von dem Totschützen im Auge gehabt und vielleicht geäußert: die Sache wird Herrn Justizrat Dr. Sello als Verteidiger „schmeißen“.

Justizrat Dr. Sello wünscht von dem Zeugen Auskunft darüber, ob er an einer offenbaren „Falle“ beteiligt gewesen sei, die ihm (Dr. Sello) eines Tags gestellt werden sollte. Es habe sich eines Tags ein angeblicher Kriminalschutzmann Müller brieflich an ihn gewendet und verprochen, belastende Thatsachen gegen Stierstädter vorzubringen, es drohe aber dem Briefschreiber die Exzision und deshalb könne er nur mit der Sprache heronschiden, wenn er 500 M. erhalte. Man wolle ihn damit offenbar in eine Falle locken. — Zeuge Stierstädter erklärt, nichts hiervon zu wissen. — M. Dr. Berthauer fragt, ob die Ausrufung des Zeugen bezüglich des „Purzelns“ nicht dahin gegangen sei: Wenn ich purzele, dann purzele noch einige Vorgesetzte mit, die Herrn Sternberg möglichst schonen wollen. — Zeuge Stierstädter: Wir ist von Kollegen zu verstehen gegeben, daß ich

Sternberg etwas schonen

möchte. — Präsi.: Welche Kollegen waren denn das? — Zeuge: Mein Kollege Rohrbach, der Ordonomus des Direktors v. Meerfeldt-Halleffem war, hat mir einmal vorgehalten, ich solle an meine Familie denken, vernünftig sein usw. — Präsi.: Erzählen Sie das doch etwas näher. — Zeuge: Mein Kollege Rohrbach hat einmal in einem Gespräch, welches er in einem Bierlokal mit mir anknüpfte, die Rede auf Sternberg gebracht und dabei gesagt: Seien Sie nicht so scharf, denken Sie an Ihre Familie und an Ihre Stellung, es wird Ihnen später von Nutzen sein. — Der Zeuge bringt noch einige Momente vor, aus denen er zu folgern scheint, daß man in den Kreisen von Polizeibeamten Fühlung mit Sternberg oder mit der Verteidigung haben müsse. So habe ihm Herr Rohrbach auch einmal gesagt: Denken Sie an das Schreiben der Briefe an Blümke. Woher habe er die Kenntnis gehabt, daß solche Briefe geschrieben waren? — Präsi.: Dann läßt sich also die Sache vielleicht so erklären, daß Herr Rohrbach Kenntnis davon erhalten hatte,

daß Sie mit Frau Blümke korrespondieren und vielleicht aus diesem Grunde Sie aufgefordert hat, an Ihre Familie und Ihre Zukunft zu denken. — Rechtsanwalt Dr. Berthauer: Haben Sie nicht, als Herr Sternberg einmal sich über Sie beschwerte, gesagt: Jetzt werde ich Rache nehmen und ihm ordentlich etwas einbroden, daß er nicht mehr herauskommt? — Zeuge: Nein, ich habe nur gesagt, daß, wenn ich etwas gegen ihn feststelle, er hineinkommt. — Justizrat Dr. Sello: Haben Sie Herrn Blümke eine Anstellung bei der „Morgenpost“ verschrieben? — Zeuge: Nein; dazu war ich gar nicht im Stande, ich habe bloß gesagt, daß bei solchen Zeitungen immer Leute gebraucht werden. — Es folgt die Vernehmung der Zeugin Ehefrau

Hedwig Blümke

der Schwester der Frieda Woyda, die eindringlich zur Wahrheit ermahnt wird. Sie giebt an, daß ihre Eltern bald nacheinander verstorben seien, zuletzt am 4. April 1900 die Mutter. Nach dem Tode der letzteren sei die verwaisete Frieda zum Vormund gebracht worden, wo es ihr aber nicht gefallen habe. Sie habe dann bei der Pfaffenfelder Fischer Unterkunft gefunden und sei von dort zu den Schindlerschen Eheleuten gebracht worden. Erst jetzt habe die Zeugin von einer Dame, die sie nicht kenne und die sich aus freien Stücken bei ihr gemeldet habe, erfahren, daß mit ihrer Schwester in der Pfaffenfelder Wohnung allerlei Abscheulichkeiten vorgenommen worden seien. Die Zeugin habe ihre Schwester aufgesucht und befragt und dabei dann allerdings Sachen erfahren, welche sie empörten. Die Wörnerin habe ihr auch geraten, das Kind von den Schindlerschen Eheleuten fortzunehmen, da diese von Sternberg bestochen seien. Als die Zeugin Näheres über die Ungeheuerlichkeiten bekunden soll, die mit Frieda vorgenommen sein sollen, wird sie von einer solchen Schwäche befallen, daß ihre Vernehmung bis Montag unterbrochen werden muß.

Darauf wird Kriminalkommissar

Thiel vernommen.

Gleich zu Beginn der Vernehmung erscheint der Chef der Kriminalpolizei Reg.-Rat Dieterici im Gerichtssaal.

Zeuge Thiel sagt im Allgemeinen folgendes aus: Er sei fünf bis sechsmal mit Stierstädter zusammengewesen. Zunächst sei gar keine Rede davon, daß er den Zeugen Stierstädter zu seinem Geburtstag in dem landläufigen Sinne „eingeladen“ habe. Er pflege nach großen Sachen oder auch bei seinem Geburtstag den Schutzleuten seines Decernats ein Maß Bier zu spendieren. Dies sei bei seinem Geburtstag auch beabsichtigt und das Maß Bier sollte in der Pfaffenfelder Brauerei in Roabit ausgetrunken werden. Daran nahmen seine Beamten und zwei oder drei frühere Beamte teil. Er bitte, dieselben darüber zu befragen, und sie werden ohne weiteres antworten, daß sich Stierstädter an jenem Abend so sehr abgenommen hat, daß er sogar Blut ausgespie. Er habe sich veranlaßt gesehen, ihn in eine Drohsache zu setzen und durch andre Beamte nach Hause fahren zu lassen. Zweck habe man unter einem Belt gefesselt, er habe weit ab von Stierstädter gefesselt und habe sich gar nicht mit ihm über den Fall Sternberg unterhalten können. Nachher sei man in einen andern Raum gegangen, wo er allerdings etwas näher bei Stierstädter saß, lebhaft aus Besorgnis über dessen Zustand. Da er nachher nicht wünschte, daß die Thatsache des Betrinks des Stierstädter an die große Glocke gebracht würde und er bei seinem Vorgesetzten vielleicht in den Verdacht käme, seine Beamten zum übermäßigen Trinken zu veranlassen, habe er sich kurze Zeit zu Stierstädter begeben, um zu sehen, wie ihm die Sache bekommen sei. Da habe er darüber gellacht, daß er an jenem Abend eigentlich zu wenig getrunken habe. Infolge dessen habe er (Zeuge) zu Stierstädter gesagt, daß er darunter nicht leiden solle, habe ihn aufgefordert, mit ihm in ein Lokal zu kommen und auf seine Kosten etwas zu genießen. Sie seien dann beide zu Luder gegangen und da habe Stierstädter aus eigenem Antriebe immer wieder von der Sternbergschen Sache angefangen, von deren Stand er selbst bis dahin noch gar nichts wußte. — Präsi.: Haben Sie irgend welche Ausdeutungen gemacht, die auf

Befragung

gedeutet werden können? — Zeuge: Ich habe absolut keinerlei Ausdeutungen dieser Art gemacht. Das dritte Mal, wo er mit Stierstädter zusammen war, sei dieser ohne Aufforderung an dem Tage des Begräbnisses der Gattin des Direktors von Meerfeldt-Halleffem zu ihm in die Wohnung gekommen. Da sei bei ihm (Zeuge) der erste Verdacht gegen Stierstädter aufgestiegen, denn dieser erzählte die doch sehr auffallende Thatsache, daß er zufällig mit einem Drohschutzhüter gefahren sei, der im Sternbergschen Prozess als Zeuge dients. Diese „Zufälligkeit“ schien ihm sehr bedenklich, jetzt glaube er annehmen zu dürfen, daß Stierstädter in dem Drohschutzhüter nur einen Zeugen für seinen Versuch haben wollte. Bei dieser Gelegenheit habe Stierstädter wieder von der Sternbergschen Sache angefangen und einen Brief erwähnt, der nicht zu den Akten gekommen sei. — Dann habe er Stierstädter nochmals bei sich gehabt, als es sich darum handelte, daß dieser ihm überwiegen werden dürfte und er ihm Instruktionen für den Kollisionsfall erteilt. Der damals gleichfalls anwesende Kriminalschutzmann Schulz werde bezeugen, daß Stierstädter ihm damals gesagt habe: Wenn Sie die Sache Sternberg hätten, dann würde dieselbe ganz anders in Schwung kommen. Bei der letzten Begegnung habe Stierstädter erzählt, daß er eine große Sache Sternberg jetzt zu ermitteln habe und er könnte ihm manches Interessante in der Friedrichstraße zeigen. Er habe dann die Gelegenheit wahrgenommen, um mit ihm an der Ecke der Friedrichstraße und der Postage zusammen zu treffen. Zu seinem Erschaunen sei dann aber auch Herr Blümke da gewesen. Jetzt werde ihm klar, daß Herr Stierstädter ihn wahrscheinlich auf diese Weise mit Blümke „konfrontieren“ wollte, um zu erfahren, ob er auch zu den Personen gehöre, die den Blümke angeblich zu beeinflussen suchten. Zeuge ging dann mit Stierstädter die Friedrichstraße auf und ab, und da habe letzterer wieder Erzählungen über den Prozess Sternberg angefangen und folgendes erzählt: Als er Sternberg in der Drohsache zur Polizei brachte, seien sie an ein Haus vorbeigekommen, und da habe Sternberg gesagt, das ist mein Haus“. Anknüpfend hieran habe Stierstädter gesagt, daß er doch recht dumm sei, denn er hätte doch bloß Herrn Sternberg zu sagen brauchen, er möchte

das Haus gern haben,

und dann wäre es sein Eigen gewesen. Darauf habe er ironisch geantwortet: Möglicherweise bekommen Sie noch eine Villa am Genfer See. Stierstädter habe dann weiter gesagt: Wenn er heute noch zu Sello ginge, würde er sofort zwei Millionen erhalten, und da habe er ihm — wieder ironisch — gesagt: Na, wissen Sie, dann könnten Sie mir eine Million abgeben. Er habe den Mann nicht mehr ernst nehmen können, denn er habe in demselben Atemzug auch den Direktor v. Meerfeldt-Halleffem, den Kriminalinspektor Höfft, den Oberstaatsanwalt Hentzel beschuldigt, daß sie in der Sternbergschen Sache parteiisch seien, hat behauptet, daß Staatsanwalt Komon seine neue Stellung im Kriegsministerium durch Sternberg erhalten re. re. — Zeuge Stierstädter bestreitet das letztere. — Der Zeuge Thiel bekundet dann von der letzten Zusammenkunft, die er mit Stierstädter gehabt habe und bestreitet auch entschieden, daß er dabei irgendwie auf ihn eingewirkt habe. — Präsi.: Sie haben ihm also niemals irgend welche Summen geboten? — Zeuge:

Absolut nichts!

Ich habe auch mit Herrn Justizrat Sello niemals über ein derartiges an Stierstädter zu richtende Ausfragen gesprochen, auch von keinem andern Menschen bin ich mit solchen Ansinnen beauftragt

werden. — Auf Befragen des Justizrats Sello erklärt der Zeuge, daß er studiert habe und Lieutenant der Landwehr sei. Stierstädter sei ein nervös gewordener Mann, der an Selbstmordgedanken leide und bei dem der Wunsch vielleicht der Vater des Gedankens sei. — Nun wird der Zeuge Stierstädter mit dem Zeugen Thiel konfrontiert und hält unter großem Aufwand von Worten, bei denen die aller verschiedensten Dinge in großer Schnelligkeit berührt werden, Punkt für Punkt seiner Beschuldigung aufrecht, während Zeuge Thiel Punkt für Punkt ihm widerspricht. Auf eine Bemerkung des Zeugen Stierstädter stellt der Vorsitzende durch Befragen des Angekl. Sternberg fest, daß Direktor Reerscheidt-Halleffem mit letzterem bekannt sei und von ihm einmal eine Hypothek auf ein kleines Grundstück in Rügen erhalten habe. Die Hypothek sei sehr gut gewesen, habe weit innerhalb der Feuerklasse gestanden

und sei inzwischen gelöscht worden. — Justizrat Sello: Also Herr Zeuge, Sie behaupten, daß es „Zufall“ war, daß das Fräulein Pfeffer mit der Woyda im Volksgedäude zusammentraf, daß die Begegnung mit dem Droschkenkutscher ebenfalls eine zufällige war, daß lediglich einem Zufall das Zusammentreffen mit Blümle an der Passage zuzuschreiben ist? — Zeuge: Ja. — Präsi.: Herr Kommissar Thiel, Sie stellen also alle Behauptungen des Zeugen Stierstädter in Abrede? — Zeuge Thiel: In allen seinen Behauptungen liegt

**vielleicht ein Körnchen Wahrheit.**

So mag ich wohl mit ihm über den Fall Sternberg gesprochen haben, aber jedenfalls ist Stierstädter derjenige gewesen, der zuerst das Gespräch darauf brachte. — Zeuge Stierstädter: Herr Präsident, wie sollte ich als Untergebener wohl dazu kommen, einen

Vorgefetzten in ein Gespräch zu verwickeln? Ich bin doch Soldat gewesen und weiß doch, wie man sich einem Vorgefetzten gegenüber zu verhalten hat. Eine Uebereinstimmung ist in diesem Punkte zwischen den Aussagen der Zeugen ebenso wenig zu erzielen, wie in andern. Immer wieder werden die beiden sich schroff gegenüberstehenden Zeugen konfrontiert. Der Zeuge Thiel muß wiederholt daran ermahnt werden, seine Ruhe nicht zu verlieren. Mit voller Bestimmtheit beharren beide Zeugen auf ihrem entgegengegesetzten Standpunkt, ohne daß es dem Präsidenten gelingt, einen der vielen Widersprüche zu klären.

Nachdem noch die Verteidiger Rechtsanwalt Sello, Dr. Bert-hauer, Heinemann und Wendel eine Menge Kreuz- und Querfragen an die Zeugen gerichtet haben, verlagert der Präsident die Verhandlung bis Montagvormittag 9 1/2 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**

**Sonntag, den 4. November.**

**Freie Volkshöhle.** Carl Weich-Theater. 7. Abteilung (weiche Karren). Ueber unsre Kraft. (1. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.

**Opernhaus.** Ica Diavolo. Berggymnastik. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus.** Meine Schwiegermutter. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Neues Opern-Theater (Kroß).** Die Fledermaus. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Deutsches.** Die Nacht der Himmler. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 2 1/2 Uhr: Die versunkene Glocke.

**Röhm.** 3 Uhr: Rosenmontag.

**Röhm.** 3 1/2 Uhr: Johannistag. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 1/2 Uhr: Die Ehre.

**Röhm.** 3 1/2 Uhr: Johannistag.

**Berliner.** Die strengen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 1/2 Uhr: Die lieben Kinder.

**Röhm.** 3 1/2 Uhr: Die strengen Herren.

**Reichshallen.** Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Mittags.** 12 Uhr: Otterritische Polonaise: Sturm.

**Röhm.** 3 Uhr: Die Dame von Maxim.

**Neues.** Die Butterkette. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Rache Kunst.

**Röhm.** 3 Uhr: Die Butterkette.

**Westen.** Hofmanns Erzählungen. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Die weiche Dame.

**Schiller.** Die goldne Eva. Anfang 8 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Das Bild im Winkel.

**Mittags.** Faust. I. Teil. 1. Abend.

**Secessionstheater.** Der Bildhauer. Daphne. Der Hölzer. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Komödie der Liebe.

**Röhm.** 3 Uhr: Die Bildhauer. Daphne. Der Hölzer.

**Central.** Boccaccio. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Die Geisha.

**Röhm.** 3 Uhr: Boccaccio.

**Thalia.** Der Liebes Schlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

**Neues.** König Krause. Anfang 8 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Donna Diana.

**Röhm.** 3 Uhr: König Krause.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Der Zügelring. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Hattulka.

**Carl Weich.** Müller und Schütze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

**Bellevue.** Die Haidewirtin. Anfang 8 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

**Metropol.** Spezialitäten-Vorstellung. Die verkehrte Welt. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Mittags.** Dieselbe Vorstellung.

**Urania.** Spezialitäten-Vorstellung. Bräulein Loreley. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Mittags.** Dieselbe Vorstellung.

**Palast.** Spezialitäten-Vorstellung. Die Regimentsnummer. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Röhm.** 3 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

**Passage-Panopticum.** Spezialitäten-Vorstellung. China in Berlin. Anfang mittags 12 Uhr.

**Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.

**Urania.** Taubenstr. 48/49. (Im Theaterian) Abends 8 Uhr: Auf den Bogen des Ozeans. Montag: Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris. Im Hofsaal: „In den Alpen ionis und jetzt“. Von Dr. Werner. Jubiläumstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.

**Schiller-Theater**

(Waller-Theater).

**Sonntag, nachmittags 3 Uhr:** Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten v. Hermann Sudermann.

**Sonntag, abends 8 Uhr:** Die goldne Eva. Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Gesfeld.

**Montag, abends 8 Uhr:** Faust. I. Teil. 1. Abend.

**Dienstag, abends 8 Uhr:** Faust. I. Teil. 2. Abend.

**Mittwoch, abends 8 Uhr:** Faust. II. Teil. (1. Abend. Das Reich der Mütter.)

**Donnerstag, abends 8 Uhr:** Faust. II. Teil. (2. Abend. Faustus Tod u. Erlösung.)

**Thalia-Theater**

Dresdenerstr. 72.

Heute und folgende Tage: **Der Liebes Schlüssel.** Große Ausstattungspesche mit Gesang und Tanz.

Hauptdarsteller: Thomas, Thielicher, Helming, Juntermann, Paulwänder und Selig und die Damen Wilton, Schäfer, Wagners, Junter-Schay u. Wehling.

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Carl Weiss-Theater**

Gr. Frankfurterstr. 132.

Heute Sonntag: Aufführung: **Müller und Schütze** auf der Pariser Weltausstellung. Anf. 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Donnerstag zum erstenmal: **Haukrecht u. Landfriedensbruch.** Histor.-romant. Schauspiel in 3 Akten von G. Ritterfeldt. Neue Dekorationen. Neue Kostüme. Ca. 100 Mitwirkende.

Sonabend, nachm. 4 Uhr: **Müßiggang und die geräudte Prinzessin.**

**Central-Theater**

Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: **Die Geisha.** Operette in 3 Akten von S. Jones. Abends 7 1/2 Uhr.

**Boccaccio.**

Sonntliche Operette in 3 Akten von G. Zell und H. Genée. Musik von Franz Suppe.

Montag u. Dienstag: **Boccaccio.** Mittwoch u. folgende Tage: **Die Geisha.**

**Reichshallen.**

Täglich: **Stettiner Sänger.**

Sum Schlus (nur noch kurze Zeit!) Exzellenz kommt! Anfang 8 Uhr. Vorher: Konzert.

**URANIA**

Taubenstr. 48/49. Sonntag, abends 8 Uhr: Auf den Bogen des Ozeans

**Passage-Theater**

Täglich: **D-Vorstellung** ununterbrochen von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr nachts.

**Jenseits d. krummen Lanke.**

3. Seebataillon 2. Compagnie **12 Debuts** erster Spezialität.

**Passage-Panopticum**

**China in Berlin.** Chinesischer Marktplatz mit chinesischem Theater. Die Katze und der Engel.

**CASTANS PANOPTICUM**

Friedrichstr. 165. Neu! **Dahomey-Dorf.** Neu! 38 wilde Weiber von der Leibgarde des Königs Behanzin. Kriegs- u. Gefechts-Szenen, Exerzitien, Nationaltänze.

**Central-Theater**

Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: **Die Geisha.** Operette in 3 Akten von S. Jones. Abends 7 1/2 Uhr.

**Metropol-Theater.**

Jun. 117. Meter **Verkehrte Welt!** mit der hochoriginellen **Frauenparade.**

**Sanssouci**

Kottbuserstrasse. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Hoffmanns Nord-Sänger.** Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Son 5-7: **Unterhaltungs-Musik.** Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

**W. Noacks Theater.**

Brannenstraße 14. Heute, Sonntag, den 4. November: **Der Bettelstudent von Berlin** in 3 Akten von G. Braun u. G. Duffe. Musik von Franke.

**Ostbahn-Park.**

Rüdersdorfer-Strasse 71, Klüsterplatz. Jeden Sonntag und Mittwoch: **Süddeutsches Quartett-Sänger.** Raffeneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Passpartouts haben Mittwochs Gültigkeit. Nach d. Barriellg. **BALL.**

**Apollo-Theater.**

Riccardo und Bonadello **Miss Madge Ellis** The Weltens Alfred-Truppe **Sennorita Chavita** Sullivan u. Aranka **Cäcilie Carola**

**Fräulein Loreley**

Operetta von Bolten-Bäckers. Musik von Lincke. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Cirkus Busch**

Sonntag, den 4. November ex.: **2 grosse brillante 2 Vorstellungen!** Sonntag 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene ein Kind frei, weitere Kinder auf allen Sitzplätzen die Hälfte.

**Berliner Landpartien**

Mit über 100 Tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten. Besonders hervorzuheben: **Die Bootstanzstrophe** auf dem Müggelsee. **Europäische Kavallerien** auf 16 Schulpferden. Prof. Hermanns Demonstrationen. Vorführung aktueller Bilder durch das „Bioscope“.

**W. Noacks Theater.**

Brannenstraße 14. Heute, Sonntag, den 4. November: **Der Bettelstudent von Berlin** in 3 Akten von G. Braun u. G. Duffe. Musik von Franke.

**Sanssouci**

Kottbuserstrasse. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Hoffmanns Nord-Sänger.** Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Son 5-7: **Unterhaltungs-Musik.** Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

**W. Noacks Theater.**

Brannenstraße 14. Heute, Sonntag, den 4. November: **Der Bettelstudent von Berlin** in 3 Akten von G. Braun u. G. Duffe. Musik von Franke.

**Sanssouci**

Kottbuserstrasse. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Hoffmanns Nord-Sänger.** Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Son 5-7: **Unterhaltungs-Musik.** Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

**Wo amüsiert man sich grossartig?**

Hasonhelds 21 und Jahnstr. 8 in Schlegelsbergs **Festsälen**, Auf: Max Schindler. — Telefon: Amt IV Nr. 1132. — Heute: **Grosser Ball**, als **Spezialität: Cigarren- und Weichspitzen-Regen** verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Überraschungen. Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei. Empfehlung den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Familien etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Veranlassungen und Festlichkeiten jeder Art. [57419]

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel**

Karlstrasse. Wochentags 7 Uhr. Sonntag 5 Uhr. **Spezialitäten.** J. H. Hütt. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung.**

**Palast-Theater**

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. **Gr. Konkurrenz-Programm!** Neu! 8 1/2 Uhr! Neu! **Die Regimentsnummer** Poffe mit Gesang von R. Reichardt. Schladbach, Schlächtermeister. Direktor **Richard Winkler.** **Lona Cass,** die jüngste deutsche Soubrette. **Gisella,** preisgekröntes Gel.- u. Tanz-Quartett. **Two Bretons,** Reklamier-ersten Rangs. **Clara Levator** mit seiner Dressur-Gruppe. **Außerdem:** **10 erstklassige Schauspieler.** Anfang: Wochent. 7 1/2, Sonnt. 8 Uhr. Entree: 50 Pf.

**Cirkus Schumann.**

Heute, Sonntag, den 4. November, nachmittags 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr: **2 große ansehenswerthe 2 Gala-Vorstellungen!** In beiden Vorstellungen: **Nachmittags- und abends: Letztes Sonntags-Auftreten Les 9 Colibris,** die kleinsten Menschen der Welt. In beiden Vorstellungen: **Leitender Löwen-Baron.**

**CHINA.**

Montag: **Gala-Sport-Vorstellung.** Letztes Auftreten der Colibris. China.

**Deutsche Konzerthallen**

Spandauer Brücke. **Täglich 4 ausländische 4 Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.**

**Theater Grand Hôtel**

Alexanderplatz. **Pummels Roman.** Poffe mit Gesang u. Tanz in 3 Akten. Nachmittags 3 Uhr volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen: **Preciosa.**

**Gesellschaftshaus**

Symmetriendstr. 12. Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.** Sole für Gesellschaften, Vereine, Soulauf zu vergeben. [56242]

**Albrechts**

Gesellschaftshaus, Lange-empfehl seinen Saal. Gr. Vereinszimmer Sonnabende noch frei. [56956]

**St. Wolfgang's echte, bittere Magen-Tropfen.**

Sandmann & Wolfgang Erbr. Kom. Ges. Berlin SW. Kennen Sie schon unseren Tafelliqueur **Spree-Nixe?**



# V. Wahlkreis.

Sonnabend, den 10. November, in der Brauerei  
Schweizergarten, Am Königsthor:

## Stiftungsfest.

### Großes Konzert

ausgeführt von der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker unter  
Leitung des Dirigenten **Juskow** sowie Mitwirkung der

**Liedertafel „Freie Sänger“.**  
Romische Vorträge, ausgeführt vom Kammersachen Quartett. Festrede.  
245/16 Nachdem: **Grosser Ball.**

**Billets 30 Pf.** Anfang 8 Uhr.  
Schreiben Besuch erwünscht Der Vorstand.

# 6. Wahlkreis.

Heute Sonntag, den 4. November, abends präcise 6 Uhr,  
im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23:

## Versammlung des Bildungsvereins „Mehr Licht“.

Vortrag des Genossen **Waldeck Manasse** über: Kommunale  
Streikfähigkeit. Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.  
Gute 10 Pf. Gabe willkommen. 120/11

## Deutscher Holzarbeiter-Verband. Vertrauensmänner-Versammlungen.

Dienstag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr:

**Moabit:** im Lokale des Herrn **Jocksch**, Turmstr. 84.

Tages-Ordnung:  
Bericht der Werkstätten-Kontrollkommission und Verschiedenes.

**Wedding und Gesundbrunnen:** bei Herrn **Raabe**,  
Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kommission. 2. Verbands- und Werkstätten-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen gewünscht.

## Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:

bei **Wernau**, Schwedterstr. 23.

Tages-Ordnung:  
Bericht der Werkstätten-Kontrollkommission, Verbands- und Werkstätten-Angelegenheiten und Verschiedenes. 109/14

## Westen- und Südwesten:

in **Habels Brauerei**,  
Bergmannstr. 5-7.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kommission. 2. Werkstätten-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Folgende Werkstätten sind besonders eingeladen: **Fahldick**, **Bergmannstraße**, **Reddemann**, **Großgörschenstraße**. **Mittag**, **Wellenklammstraße**, **Gross**, **Kottbusstraße**.

## Osten und Nordosten:

bei **Hann**,  
Straußbergerstr. 3.

Donnerstag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Werkstätten-Angelegenheiten. 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.

## Bezirk Friedrichsberg.

Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr,  
im Lokal von **A. Lutterböse**, Friedrich Karstr. 11.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Obmanns. 2. Werkstätten-Angelegenheiten u. Verschiedenes.

## Branche

## der Fabrik- und Modelltischler, sowie Modelldrechsler.

Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn  
**Diecke**, Adersstraße 123.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Werkstätten-Kontrollkommission. 2. Werkstätten-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Kollegen werden dringend ersucht, aus ihren Werkstätten Vertrauensleute zu entsenden.

## Musikinstrumenten-Arbeiter.

Mittwoch, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, bei **Nowak**,  
Mantuffelstr. 9.

Tages-Ordnung:  
1. Unsere gegenwärtigen Differenzen. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Jede Werkstätte ist verpflichtet, vertreten zu sein.  
Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

109/13 **Achtung, Parkettbodenleger!**

Dienstag, den 6. November 1900, im Lokal von **H. Prill**,  
Charlottenburg, Goethe- und Grolmannstr. Ecke: **Kommissions-**  
**sitzung mit Verhandlungskommission und Vertrauens-**  
**leuten.** Die Kollegen der Firma **Claffen-Görtes** sind hierzu eingeladen.

## Öffentliche Versammlung

der 170/10

## Schäftearbeiter u. Arbeiterinnen

am Montag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Jannasch**, Inselstraße Nr. 10.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn **Davidsohn** über: Der Krieg und seine Ver-  
gelterseignungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Alle in der Branche  
tätigen Kollegen und Kolleginnen, als **Zuschauer**, **Vorrichter** und **Stimmen-**  
**rinnen**, sind zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Einberufer.**

## Verband der Graveure und Ciseleure.

Dienstag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr

## Filial-Versammlung

im **Dresdener Garten**, **Dresdenerstraße 45.**

Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Fortsetzung der Diskussion über Werkstättenverhält-  
nisse. 3. Verschiedenes. 74/14

Die Kollegen der Firmen **Auerbach**, **Thiel & Co.**, **Köhler**, **Matsche** und  
**Gretsch** sind hierzu besonders eingeladen. — Es ist Pflicht aller Kollegen,  
pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Am Sonnabend, den 10. November, findet das diesjährige  
Winter-Vergnügen in **Kellers Festsaal**, **Koppenstr. 29**, statt.

## Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale der „**Arminhallen**“, **Kommandantenstraße Nr. 20:**

Vortrag von **Frau Wally Zepler** über:

## Die Frau in der modernen Literatur.

Gabe willkommen. 163/10 **Der Vorstand.**

# Achtung!

Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr,

## Zehn große

# Volks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

1. Kreis: **Cohus Festsaal** (großer Saal), **Beuthstr. 20.**
2. " **Berliner Bodbranerei**, **Tempelhofer Berg.**
3. " **Berliner Ressource**, **Kommandantenstraße 57.**
4. " **Süd-Ost: Urania**, **Wrangelstraße 10/11.**
4. " **Osten: Keller**, **Koppenstraße 29.**
5. " **Schweizer-Garten**, **Am Königsthor.**
6. " **Peters Gesellschaftshaus**, **Alt-Moabit 80-81.**
6. " **Kösliner Hof**, **Köslinerstraße 8.**
6. " **Ballschmieders Salon**, **Badstraße 16.**
6. " **Mierke**, **Schönhauser Allee 101-102.**

Tages-Ordnung:

## Die Wohnungsnot und die Rohlentenerung.

Referenten: **Bruno**, **Ewald**, **Rich. Fischer**, **Glocke**, **Hoffmann**,  
**Heymann**, **Wurm**, **Zubeil**, **Koblenzer**, **Stadthagen.** 221/3

## Vereinigung deutscher Maler u. Berufsgenossen! Maler Berlins, Charlottenburgs u. Rixdorfs!

Dienstag, den 6. November 1900, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerk-  
schaftshauses, **Engel-Ufer Nr. 15:**

## Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die eingegangene Antwort der Berliner Maler-Innung auf unsere eingereichten Forderungen, welche  
Stellung nehmen die Kollegen hierzu ein? — Kollegen, Euer Pflicht ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Das Agitations-Komitee für Berlin und Brandenburg.

## Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands

(Verwaltungsstelle Berlin).  
Bureau und Arbeitsnachweis: **Gewerkschaftshaus**, **Engel-Ufer 15, II.**  
**Zimmer 16, Tel. A. 7. 3348.** 108/7

Dienstag, den 6. November 1900, abends 9 Uhr, in den  
**Arminhallen**, **Kommandantenstr. 20:**

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kassen- und Arbeitsnachweis-Bericht. 2. Diskussion. 3. Verbands-  
Angelegenheiten und Anträge.

Donnerstag, den 8. November 1900, abends 8 1/2 Uhr, bei  
**Schneider**, **Velforierstr. 15:**

## Versammlung

## Müllkutscher, Schaffner und aller im Müllabfuhrbetriebe beschäftigten Arbeiter.

Die Ortsverwaltung.

Mittwoch, den 21. November (Vorfahrt), in **Kellers**  
**Festsaal**, **Koppenstr. 29:**

## Humoristischer Familien-Abend.

**Konzert. Ball.**

Humoristische Vorträge, Theater-Vorstellung  
von der

**Steinwehnen Quartett-Sänger- und Humoristen-Gesellschaft.**

Nach der Vorstellung: **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

**Anfang 6 Uhr.**

**Billets a 25 Pf.** sind zu haben im Bureau, **Engel-Ufer 15**, in den  
Zahlstellen, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und Bezirksleitern.

Offene Kasse findet nicht statt. Das Komitee.

Um recht regen Betrieb der Billets bitten

## Verband der Tapezierer u. verw. Berufsgenossen

**Pillale Berlin.**

Bureau: **Engel-Ufer 15, Zimmer 35.** Geöffnet v. 10-1 u. 5-8 Uhr.

## Bezirks-Versammlung Norden.

Dienstag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, bei **Rümann**,  
**Brunnenstr. 188.**

Tages-Ordnung:  
1. Der Kapitalismus am Ende der Prosperitäts-Periode und die  
Aufgaben der Arbeiterklasse. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Rosenow.** 180/14

2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Zahlstellen des Verbands befinden sich in folgenden Lokalen:

1. **Beuthstr. 21** bei **Simonis**; 2. **Schulzeinstr. 6** bei **Ewald**; 3. **Wald-  
straße 59** bei **Werner**; 4. **Engel-Ufer 29** bei **Lohann**; 5. **Wülligstr. 10** bei  
**Pfarr**; 6. **Müllerstr. 7** bei **Krause**; 7. **Bobstr. 43** bei **Abendroth**; 8. **Linien-  
straße 218** bei **Drescher**; 9. **Bismarckstr. 37** bei **Schauer**; 10. **Schöneberg,  
Grunewaldstr. 110** bei **Obst.**

Die Zahlstellen sind geöffnet jeden Sonnabend, abends von  
7-9 Uhr, mit Ausnahme der Zahlstellen 5 und 7, die Sonntag, vormittags  
von 10-12 Uhr, geöffnet sind. **Die Verbandsleitung.**

## Tapezierer Charlottenburgs und Umgegend.

## Öffentliche Versammlung

am **Mittwoch**, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Leider**, **Bismarckstr. 74.**

Vortrag des Kollegen **Leo Schmidt**: „Die Schutznehmer-Kommission  
und ihr Wirken.“ Wahl eines Ergänzungsgliedes zur Schutznehmer-Kommission.  
Verschiedenes. 188/7b **Der Einberufer.**

## Orts-Frankenkasse des Schuhmacher.

Dienstag, den 6. November,

im „**Engl. Garten**“, **Alexander-**  
**straße 27a:**

I. Abends 8 Uhr: **General-**  
**Versammlung der Vertreter der**  
**Arbeitgeber.** Tagesordnung: Wahl  
von 2 Vorstandsmitgliedern pro 1901  
bis 1902.

II. Abends 8 1/2 Uhr: **General-**  
**Versammlung der Vertreter der**  
**Rassennmitglieder.** Tagesordnung:  
Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern  
pro 1901-1902.

III. Abends 9 Uhr: **General-**  
**Versammlung sämtlicher Ver-**  
**treter.** Tagesordnung: 1. Wahl  
von 3 Vertretern zur Vorbereitung  
der Jahresrechnung pro 1900. 2. Er-  
lass des Herrn **Oberpräsidenten** be-  
treffend Erhöhung der Beiträge und  
Erhöhung des durchschnittlichen Tage-  
lohns. 3. **Definitive Beschlußfassung**  
über die neue **Vorband** beschlossene  
Geschäftsstatuta für die Beamten. (S. 53  
Abend 9.) 4. **Stellungnahme zur**  
**Veränderungspflicht der Heimarbeit.**  
5. **Verschiedenes.** 871b

Vertreterliste legitimiert.

**Der Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Orts-Frankenkasse für den

Gewerbebetrieb der Kaufleute,  
Handelsteile und Apotheker.

Mittwoch, den 14. November,

abends 8 1/2 Uhr, in den **Armin-**  
**hallen**, **Kommandantenstr. 20:**

**Ordentliche**

## General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Wahl von

a) 3 Vorstandsmitgliedern seitens  
der Arbeitgeber und zwar:

1. Ergänzungswahl von einem  
Vorstandsmitglied bis Ende  
1901.

2. Remissiv von zwei Vorstands-  
mitgliedern auf drei Jahre.

b) 4 Vorstandsmitgliedern seitens  
der Arbeitnehmer auf drei Jahre.

2. Wahl der Revisoren zur Prüfung  
der Rechnung des Jahres 1900.

3. Beschlußfassung über ärztliche  
Behandlung der Kassennmitglieder für  
das Jahr 1901.

4. Bericht der am 24. April d. J.  
gewählten Kommission zur Vor-  
beratung der Einführung der Familien-  
schatzung. 872b

**Der Vorstand.**

**Aug. Werner**, Schriftführer.

**H. Philippson**, Schriftführer.

## Socialdemokrat. Verein zu Schöneberg.

Montag, 5. Nov., abends 8 Uhr, bei **Obst**, **Grunewaldstr. 110:**

## Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

15/12 **Gabe haben Zutritt.** **Der Vorstand.**

## Achtung! Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter Rixdorfs.

Montag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, in den **Apollo-**  
**Sälen**, **Hermannstraße 48/49:**

## Öffentliche Versammlung

für alle in Rixdorf arbeitende und wohnende Kollegen.

Tages-Ordnung:  
1. Unsere gegenwärtige Lage und können wir dieselbe verbessern? 2. Dis-  
kussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Die Kommission der Musikinstrumenten-Arbeiter  
des „**Deutschen Holzarbeiter-Verbands**“.

## Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 6. November cr., vormittags 11 Uhr:

## Ausserordentliche General-Versammlung

bei **Schulz**, **Grenadierstraße Nr. 33.**

Tages-Ordnung:  
Beratung des allgemeinen Tarifs der Berliner Musiker.

Um zahlreiches Besuch bitten 160/11 **Der Vorstand.**

## Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Herrn Graumann**, **Rauhuferstr. 27:**

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Herrn E. Rosenow** über:  
Die Verleumdung des Lebensunterhalts, der genossenschaftliche Konsum und  
die Arbeiterkassen. 2. Diskussion. 3. Bericht der Agitationskommission.  
4. Vereinsangelegenheiten. 142/17

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

## Achtung! Steinarbeiter. Achtung!

Dienstag, den 6. November, abends 6 1/2 Uhr, im „**Englischen**  
**Garten**“, **Alexanderstr. 27a**

## Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kommission. 2. Wahl von 2 Mitgliedern zum Central-  
ausschuss. Nach Schluss: Sitzungsvorversammlung. Wahl von 2 Ergä-  
nzungsgliedern zum Vertrauensmann. 275/13

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.**

Wer seine Stellung verbessern will, besuche die Abendkurse der

„**Elektra**“, **Prinzenstr. 55.**

Beginn abends 8 Uhr.

Am 5. November: **Elektromonteur-Kursus.**

Am 15. November: **Werkmeister-Kursus.**  
(Maschinenbau und Elektrotechnik für Bergschaffner.)

Am 6. November: **Praktischer Kursus für beide.**  
Anmeldungen täglich, auch Sonntags vormittags.

**Prospekte gratis.**

# Warenhaus A. Wertheim.

Vor der Eröffnung unserer Neubauten **Extra-Verkauf** zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abteilungen unseres Geschäfts. Die Extra-Preise sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt. Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

## Montag, Dienstag, Mittwoch

bringen wir, soweit der Vorrat reicht, folgende Artikel zu ungewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf:

- Damenhemden, Priesenform mit Spitze 93 Pl. u. 1,35 M.
- Damenhemden, Achselschluss mit Spitze 1,35, 1,50 u. 1,75 M.
- Damenhemden, Achselschluss mit handgestickten Madeira-Passen 2,70 M.
- Damenjacken, Parchend mit Spitze 1,30 u. 1,55 M.
- Stickerei-Röcke 3,35 u. 4,15 M.
- Parchend-Röcke mit Stickerei 2,75 M.

- Tablettdecken, vorgezeich. Reolinien mit Hohlraum 22, 28, 38 Pl.
- Wandschoner, vorgezeichnet mit Hohlraum 65 Pl.
- Nachttaschen, vorgezeichnet mit Einsatz und Spitze 75 Pl.
- Ruhkissen, vorgezeichnet mit farbigem Volant 90 Pl.
- Messertaschen, vorgezeichnet für 12 Paar Messer und Gabel 95 Pl.
- Küchentischdecken, vorgezeichnet mit Satinbesatz 1,05 M.
- Besenvorhänge, vorgezeichnet mit Satinbesatz 1,30 M.
- Gobelins, angefangen, 3, 7 u. 12,25 M.

- Tändelschürzen weiss mit Stickerei-Volant 85 Pl., gemustert Mull mit Valenciennespitze 1,05 M.
- Wirtschaftsschürzen weiss, ohne Latz mit Zwirnsnippens-Ansatz 1 M., bunt Gingham ohne Latz, mit Tasche 1,05 M., starkfad. Gingham, bunt m. Achselband 1,85 M., gestreift Satin mit Volant, ohne Latz 1,25 M., weiss mit Achselbändern und Stickerei 1,85 M.

### Weisse Stickereien

für Wäsche, Stück ca. 4,10 m lang 65, 95 Pl., 1,35, 1,70 u. 1,90 M.

## Unsere photographischen Ateliers

Rosenthalerstrasse 54 und Oranienstrasse 53/54 sind täglich von 8 bis 8 Uhr geöffnet.

1 Dtzd. Visitbilder 1,80 M.

1 Dtzd. Kabinetbilder 4,80 M.

### 13. Ziehung 4. Klasse 203. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1900, samstags, nach dem Verlosung der 200 Mark aus der 4. Klasse der 203. Kgl. Preuss. Lotterie.

149 641 736 1129 (500) 390 53 459 530 38 45 615 722 35  
807 904 29 92 2012 354 459 49 594 31 35 (1000) 083 502 946  
3276 (1000) 91 301 440 082 074 -4001 365 515 46 646 707 871  
22 399 2096 123 258 90 338 454 511 15 85 625 69 709 43 (300)  
874 0352 115 261 69 434 3 76 307 47 00 77 047 735 7391  
120 695 729 31 32 79 851 90 366 54 8104 11 87 454 35 648  
708 575 9214 806 816 928  
10074 80 120 306 368 85 483 94 815 29 57 994 11068 81  
285 886 506 (500) 47 736 43 876 12128 (300) 70 210 20 77  
432 718 42 877 80 304 69 18136 38 42 70 (500) 274 (1000) 875  
95 594 42 64 788 933 14081 (500) 137 276 384 615 752 837 887  
126243 341 (3000) 64 90 696 817 45 48 994 (1000) 10428 38 697  
15 899 17162 327 (3000) 97 643 (300) 891 12855 79 113 223  
44 495 (1000) 305 41 44 664 721 628 912 110106 22 54 395 500  
50 800 62 903  
20065 (300) 90 304 50 (500) 422 508 806 35 21123 201  
(1000) 45 71 (300) 70 318 87 464 22075 115 342 500 18 684  
1500 714 820 975 23041 134 32 314 (1000) 804 90 918 32  
24211 (1000) 53 211 328 408 82 627 33 (500) 675 756 997 24516  
320 (1000) 221 66 84 35 429 39 429 (300) 718 39 65 71 834  
70 85 986 20821 90 246 65 89 872 780 85 30 304 (1000) 66 92  
27161 940 62 361 82 38 549 (300) 649 641 42 920 20552 174  
487 628 80 39 786 820 20909 128 (1000) 44 909 (300) 449 49  
623 52 833  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120  
381 285 436 80 827 (1000) 649 76 609 929 32234 335 553 694  
892 85 23049 144 225 (300) 412 19 53 92 519 72 624 797 848  
(1000) 71 87 24423 286 586 899 997 35177 336 71 477 822  
627 67 814 85 20141 90 244 64 547 49 549 625 735 4 822 363  
56 76 37922 112 81 (300) 408 (500) 42 759 (1000) 808 975  
28081 88 215 (300) 350 (3000) 477 (300) 666 988 33006 (300)  
550 627 79 27 822 85  
20012 46 61 (500) 80 151 227 71 385 569 387 84 21120

### Einige Gegenorschläge zur Brotverteuerung.

Man schreibt uns: Es wird immer gemüthlicher im Deutschen Reich! Noch wächst die Aufregung über die in China verfolgte Politik ständig, da löst sich schon der nur zu berechnete Alarmruf: „Brotverteuerung in Sicht!“ durch das Land. Eine Brotverteuerung bei den jetzigen Verhältnissen! Man kommt hier wirklich in die Versuchung zu fragen, ob die den Agrariern so wohlgefällige Reichsleitung und die den Brotwucher unterstützenden Parteien eigentlich eine Ahnung haben von der dermaligen wirtschaftlichen Lage im Reich. Ist den Herren von der Preissteigerung fast aller Waren denn nichts bekannt? Wenn dem so sein sollte, so ersuchen wir sie, von einigen Warenmagazinen Preislisten pro 1898, 1899 und 1900 zu requirieren und diese Verzeichnisse zu vergleichen. Dann werden sie ohne besondere Mühe erkennen, in welcher Weise die Preise in die Höhe geschossen sind. Haben die Herren ferner nichts von der Kohlennot gehört, von der die Zeitungen täglich schreiben? Ist ihnen auch von der stetigen Steigerung der Wohnungspreise nichts zu Ohren gekommen? Wenn sie aber, wie nicht anders anzunehmen, von allen diesen traurigen Erscheinungen, deren Dauer niemand im Voraus bemessen kann, wissen und trotzdem das Brot verteuern wollen, dann muß man sich an den Kopf fassen und nachdenken, ob man wagt oder träumt. Denn es ist doch unerhört, daß „leitende Männer“ und Parteien sich finden, die in einer Zeit, wo auf dem Volk eine allgemeine Teuerung lastet, auch noch eine Preissteigerung des wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes, herbeiführen.

„Aber die Not der Landwirtschaft“ werden die Beschwichigungs-Hofräte erwidern, worauf wir mit mindestens ebenso viel Recht erwidern: „Aber die Not der Arbeiter und Kleinbürger“. Und die Arbeiter und Kleinbürger sind doch auch Menschen — so zu sagen. Im übrigen ist es lächerlich, behaupten zu wollen, daß die kleinen Landwirte, zu deren Gunsten die Sache angeblich inszeniert wird, von den hohen Getreidezöllen profitieren. Im Gegenteil! Namentlich in den Tagen einer allgemeinen Teuerung werden sie dadurch sogar direkt geschädigt. Der Kleinbauer, der nur bis zu 5 Hektar Land besitzt, kann, wie schon duzendmale erörtert, überhaupt kein Getreide verkaufen oder wenigstens nur geringe Quantitäten abgeben, da er alles oder das meiste für den eignen Haushalt braucht. Woraus er seine Haupteinnahmen an barem Gelde bezieht, ist der Verkauf von Schlachtvieh, Geflügel, Butter, Eier, Käse. Und hieraus kann er, weil für ihn, der Futter, Streu u. aus der eignen Wirtschaft bezieht, die Betriebskosten ziemlich gering sind, auch guten Gewinn erzielen, wenn er rationell vorgeht. Namentlich die Schweinezucht ist sehr rentabel. Wird aber den übrigen Ständen, vor allem dem Arbeiter und Kleinbürger die Lebenshaltung zu sehr verteuert, steigt sogar der Brotpreis, dann wird die allgemeine Lebensweise eine schlechtere, der Konsum gerade an den Artikeln, die der Kleinbauer zu Markt bringt (Mild-, Schweine-, Kalbfleisch, Eier, Geflügel, Butter) geht zurück und Verdienstlose sowie Margarine, künstliche Speisefette kommen zu Ehren.

Mit der Kleinbauernvereiner durch hohe Getreidezölle bleibe man also gütlich zu Hause. Daß die Geschichte in der Hauptsache doch nur auf eine „Rettung“ derjenigen Kreise, aus welchen die Harnlosen sich rekrutieren, und die „Rettung“ einiger Reichstagsstühle hinausläuft, ist bekannt. Aber dazu sind die Arbeiter und die Kleinbürger eigentlich doch nicht da, daß sie auf das härteste entbehren, nur damit die Strauchjunker in Berlin „schneidige Winterjassen“ durchmachen können und die Nationalliberalen und Centrumsmänner ein paar Mandate mehr erhalten.

Da uns also die Brotverteuerung gar nicht gefällt, so erlauben wir uns ein paar andre und zwar bessere Vorschläge zur Hebung des Bauernstands zu machen. Wenn es den Herren, die den Landwirt so eifrig unter ihren Schutz stellen, wirklich ernst ist, dann mögen sie jene Lasten erleichtern, die den Bauern am schwersten drücken, nämlich die militärischen. In erster Linie mögen sie eine durchgreifende Verkürzung der aktiven Dienstzeit energisch anstreben. Daß die aktive Dienstzeit viel zu lange ist, beweisen die Offiziersburschen und Kasino-Ordnanzen, die Verwendung der Soldaten zu allen möglichen Zwecken. Den drastischsten Beweis aber lieferte der Zug nach China. Die meisten der gegen den gelben Drachen geschickten Soldaten befanden sich im ersten Dienstjahr, d. h. sie hatten bisher erst zehn Monate (Oktober 1899 bis August 1900) aktiv gedient. Trotzdem bekam das preussische Kriegsministerium sich keinen Augenblick, diese Mannschaften in einen Kampf zu senden, wo sie wahrscheinlich unter den kritischen Augen fremder Offiziere zu fechten hatten. Hieraus geht aber klar hervor, daß eine zehnmonatliche aktive Dienstzeit zur Ausbildung vorzüglicher Feldsoldaten völlig genügt. Und es würde doch eine große Entlastung der Kleinbauern bedeuten, wenn ihre Söhne statt 2 und 3 Jahre nurmehr von Oktober bis etwa Ende Juli in der Kaserne behalten würden. In dieser Zeit könnte der Bauer die Hilfe der Eingereichten eher entbehren. Also hier mögen jene Leute, die ein so weiches Herz für den Landwirt haben, Wandel schaffen, und nicht auf dem Wege des Brotwuchers. Wenn wieder das Lied von der Not der Landwirtschaft ertönt, so wäre ein Antrag auf Verkürzung der aktiven Dienstzeit die schlagende Antwort.

Auch eine Verminderung oder wenigstens Vermeidung weiterer Erhöhungen der Präsenz-ziffer würde dem Landmann zu gute kommen, denn jede Vermehrung der aktiven Armee verursacht auch eine erhöhte Einstellungsziffer für die Söhne der Bauern. Demnächst sollen ja wieder 7000 Mann gefordert werden. Vielleicht werden die von der Not der Landwirtschaft so sehr überzeugten Konservativen, Nationalliberalen und Centrumsmänner bei dieser Gelegenheit ihr bauernfreundliches Fühlen dadurch beweisen, daß sie die bewußten 7000 Mann streichen. Soldaten haben wir ja genug, was wieder der Zug gen Peking unwiderleglich darthut. Befähigt Deutschland nicht viel mehr Soldaten, als es nötig hat, so würden nicht 15 000 Mann zwecklos über das Meer geschickt worden sein.

Ferner verschone man den Landwirt möglichst mit Einquartierungen, die immer Geld kosten. Der Wert der Mandate ist in Wahrheit doch ein recht mäßiger. Da dank der Unberührbarkeit der rekonozierenden Patrouillen jede der beiden Parteien ziemlich genau weiß, was die andre thut und wie stark sie ist, so fällt gerade die Hauptschwierigkeit des Kriegs, die Unsicherheit über die gegnerischen Maßnahmen und die gegnerische Stärke, weg. Wenn statt der bisherigen alljährlichen Manöver künftig nur mehr in jedem zweiten Jahr solche Uebungen stattfänden, würde es vollkommen genügen.

Und endlich beschränke man auch die Marine- und Kolonialprojekte, die wieweil diese Dinge auch die Börse des Bauern erleichtern. Was haben denn die Kleinbauern davon, wenn Deutschland in China „pachtet“ oder Sandhausen im Meer erwirbt? Doch nichts als erhöhte Steuern und die angenehme Aussicht, daß vielleicht einmal ihre Söhne in diesen Fiebernestern fern von der Heimat erbärmlich zu Grunde gehen.

Also hier, Ihr Bauernfreunde, greift herzhast zu! Die Hilfe der Sozialdemokratie wird Euch gewiß sein!

### Getreidezoll und Getreidepreis.

Angeichts des beabsichtigten Raubzugs auf den Brotkorb des Volks ist es nützlich, auf die Gestaltung der Getreidepreise unter der Wirkung des Zolls einen Blick zu werfen. Bekanntlich haben die Interessenten der Brotverteuerung stets die Behauptung aufgestellt, das Ausland trage den Zoll, der Zoll wirke nicht verteuern auf den Preis des Getreides. Das ist nun durchaus nicht der Fall.

Man hat sich zur Begründung dieser Behauptung darauf berufen, daß die Getreidepreise nach der Erhöhung der Zollsätze vielfach nicht gestiegen, sondern sogar gefallen sind. Daraus kommt es aber gar nicht an. Die Entwicklung der Preise hängt auch in Deutschland von der Lage des Weltmarkts ab. So wie auf dem Weltmarkt die Preise steigen und fallen, so steigen und fallen sie auch in Deutschland, nur daß im deutschen Zollgebiete noch ein Zuschlag hinzutritt, der im Durchschnitt fast genau dem Zollsatz entspricht. Ist nach einer Erhöhung der Zollsätze der Getreidepreis im Zollgebiete dennoch gefallen, so beweist das nur, daß der Weltmarktpreis noch stärker gefallen ist. Dafür bietet sich ein gutes Beispiel.

Wir hatten in den achtziger Jahren einen allgemeinen Rückgang der Preise für Brotgetreide. Bis mit 1884 wurde im deutschen Zollgebiete ein Zoll von 10 M. für 1000 Kilogramm Roggen und Weizen erhoben, Anfang 1885 wurde der Zoll auf 30 M. erhöht. Es betrug nun der Jahresdurchschnittspreis des Roggens in Berlin 1884 für 1000 Kilogramm 143,31 M. Nachdem der Zoll um 20 M. erhöht worden war, kostete der Roggen 1885 nur noch 140,56 M., 1886: 130,59 M., 1887: 129,88 M. Gegen 1884 war also der Preis gefallen im ersten Jahr um 2,75 M., im zweiten um 12,72 M., im dritten um 22,43 M.

Aber der Preis des zollfreien Roggens war noch viel stärker gefallen; es kostete der unverzollte russische Roggen in Bremen: 1884: 132,27 M., 1885: 117,31 M., 1886: 102,98 M., 1887: 94,63 M. Der Rückgang gegen 1884 beträgt hier im ersten Jahr 14,96 M., im zweiten 29,29 M., im dritten 37,64 M., ist also um 12 bis 16 M. größer, wie bei dem verzollten. Die 20 M. Zollerhöhung drücken sich fast vollständig in der geringeren Verbilligung des verzollten Getreides aus.

Und diese Wirkung des Zolls zeigt sich überall, wo wir in der Lage sind, eine Vergleichung des Preises zwischen verzollter und unverzollter Ware anzustellen. In Lübeck wird der Preis für verzollten russischen Roggen notiert, in Bremen für unverzollten. Der Zoll beträgt 1885, 1886 und 1887 30 M. für 1000 Kilogramm. In Lübeck ist der Preis 1885 um 25,40 M., 1886 um 29,69 M. und 1887 um 29,75 M. höher als in Bremen.

Vom Jahre 1888 an beträgt der Zoll 50 M. Die Preisdifferenz zwischen Bremen und Lübeck beträgt: 1888: 37,64 M.; 1889: 49,08 M.; 1890: 50,88 M. Für 1891 und die folgenden Jahre bis 1895 ist eine Vergleichung dieser Preise nicht möglich, weil in dieser Zeit in Bremen keine nennenswerten Mengen umgesetzt werden. Doch ist für die ersten acht Monate des Jahres 1891 noch eine Vergleichung der Monatsdurchschnitte möglich. Die Differenz der Preise zwischen beiden Plätzen schwankt in diesen acht Monaten zwischen 44,75 M. und 54,25 M.

Der Zoll wird im Jahre 1892 auf 35 M. herabgesetzt. In Lübeck ist der Roggen teurer wie in Bremen: 1895 um 36,94 M., 1896 um 33,30 M., 1897 um 34,54 M., 1898 um 31,87 M. und 1899 um 30,93 M.

Die gleiche Erscheinung ist in Danzig zu konstatieren. Dort werden die Preise für zollfreie und für verzollte Ware notiert. Das verzollte Getreide war teurer unter der Herrschaft des Zolls von 50 M.:

	Roggen	Weizen
1888	39,11 M.	33,34 M.
1889	50,06	43,23
1890	46,64	44,23
1891	47,60	44,99

Vom Jahre 1892 an beträgt der Zoll 35 M. Die Preisdifferenz in Danzig beträgt:

	Roggen	Weizen
1892	25,47 M.	33,92 M.
1893	23,84	20,45
1894	31,19	29,37
1895	34,50	34,24
1896	34,09	34,91
1897	?	33,62
1898	31,31	30,01
1899	32,15	33,90

Die Wirkung des Zolls auf den Preis des inländischen Getreides zeigt sich darin ganz deutlich, besonders wenn man die Veränderung der Preisdifferenzen mit der Veränderung der Zollsätze vergleicht; wird der Zoll erhöht, so steigt die Preisdifferenz zwischen verzolltem und unverzolltem Getreide, wird er herabgesetzt, so vermindert sich die Differenz. Es sind zwar auch innerhalb eines einheitlichen Zollsatzes Schwankungen in der Differenz zu konstatieren, und sie entspricht nicht immer mathematisch genau der Höhe des Zolls, aber in den meisten Fällen ist doch das verzollte Getreide um genau so viel teurer, als der Zoll ausmacht. Das heißt also, der deutsche Arbeiter muß den deutschen Agrariern das Brot um ebensoviele teurer abkaufen, als der Eingangszoll auf das fremde Getreide ausmacht. Jede Raat Zoll auf den Doppelcentner bedeutet, daß dem deutschen Brotverbraucher ca. 1 Pf. auf das Kilogramm Brotgetreide mehr abgenommen und in die Taschen der Junker gesteckt wird. Und dieser Hungertribut an das Junkertum, der jetzt schon fast 3/4 Pf. auf das Kilogramm beträgt, soll verdoppelt oder gar verdreifacht werden.

### Soziale Rechtspflege.

Lehrherr und Junggeselle. Der Klavierarbeiter B. hatte am 15. Juni nach vierjähriger Lehrzeit bei dem Pianofortefabrikanten H. anle, Zeughoffstraße, angelernt und war dann bis zum 21. August im Betriebe des Herrn Hante als Geselle verblieben. In der Junggesellenzeit hatte B. zwei Kassen zusammengelegt. Eine besondere Preisvereinbarung war nicht erfolgt. Das war auch nicht nötig, denn es war im Betriebe üblich, daß derartige Kassen

mit 18 M. pro Stück bezahlt wurden. Herr Hante wollte nun aber dem erst unlängst Ausgelernten nur 12 M. für den Kasten zahlen. Es kam deshalb zum Streit zwischen ihm und dem jungen Mann. Was er diesem geben wolle, bestimme er, betonte Herr Hante. Wenn B. erst eine Reihe Kassen gemacht hätte, dann solle er auch 18 M. erhalten. B. blieb dabei, daß er die 18 M. schon jetzt bekommen müsse und daß er die Kassen für 12 M. nicht machen könne. „Dann läßt Du es bleiben“, antwortete Herr Hante, und auf einen Entwurf B.s, die Kündigungserklärung betreffend, setzte er mit der ganzen Schneidigkeit des ehemaligen Lehrherrn hinzu: „Die Kündigung werde ich Dir mit dem Abschnitt (ein Stück Holz) auszahlen“. Diese Androhung von Schlägen veranlaßte B. sofort den Betrieb zu verlassen und beim Gewerbegericht Klage zu werden. Er beantragte außer einer 14tägigen Lohnentschädigung von 48 M., vollständigen Lohn, indem er seiner Berechnung einen Accordpreis von 18 Mark pro Kasten zu Grunde legte. Da Herr Hante vor der Kammer IV des Gewerbegerichts einwandte, daß manche Klavierarbeiter weniger wie 24 Mark, bis zu 20 M. herab, wöchentlich verdienen, so ermäßigte der Kläger, um weitere Termine zu sparen, den Entschädigungsanspruch auf 21 M. pro Woche, also auf 42 M. Nach Berechnung einer kleineren Summe für Nacharbeiten auf die Lohnforderung, wurde die Gesamtforderung, einschließlich der Entschädigung, auf 59,80 M. festgestellt. — Der Prozeßvertreter des Klägers, Genosse Robert Ahrens, machte geltend, es wäre keine Art, einem jungen Gesellen Schläge anzubieten, selbst wenn er nicht lange vorher erst angelernt habe. Auch sei es durchaus unzulässig, dem vor-maligen Lehrling nur wegen dieser Vergangenheit einen niedrigeren Accordlohn anzubieten, als den übrigen Gesellen. — Die Kammer verurteilte den beklagten Fabrikanten nach dem Klageantrage. Der Vorsitzende Dr. Gerth führte begründend aus: Die Kassen seien dem Kläger nach dem üblichen Accordpreise zu berechnen, da ein anderer Preis nicht mit ihm verabredet worden sei und der Kläger es nicht nötig gehabt habe, sich bei oder kurz vor Beendigung der Arbeit einen niedrigeren Preis bieten zu lassen. Es sei auch sonst nicht zu billigen, daß dem jungen Gesellen ein geringerer als der übliche Accordpreis geboten werde. Was nun die Androhung der Schläge betreffe, so könne man es ja dem Beklagten nachfühlen, daß er als derjenige, der bis vor kurzem noch der Lehrherr gewesen sei, sich zu solcher Aeußerung berechtigt gehalten habe. Vor dem Gesetz bestehe dies aber nicht. Es stelle deshalb die Aeußerung eine grobe Verleumdung dar, die es dem Kläger unmöglich mache, bei Hante weiter zu arbeiten. Somit sei auch der Entschädigungsanspruch gerechtfertigt.

Auf Wiederannahme in das Lehrverhältnis klagte der Arbeiter Graf für seinen minderjährigen Sohn, einen Formerlehrling, gegen die Firma Gramauer u. Comp. Der Lehrling war entlassen worden, weil er sich angeblich gegen den Formermeister Venus thätlich vergangen hatte. Der junge Mann, dessen Lehrzeit in etwa dreiviertel Jahren beendet gewesen wäre, bestritt dies vor dem Gewerbegericht, und der Prozeßvertreter seines Vaters, Malermeister Dornbusch, trat Beweis dafür an, daß der junge Graf gelegentlich einer ihm zu teil gewordenen groben Züchtigung den prügelnden Meister Venus nur wesentlich be-rührt habe. Nach den Zeugnisaussagen war der Porgang in der Hauptsache folgender: Meister Venus hatte Graf wegen einer Arbeit Vorhaltungen gemacht und ihm ins Gesicht geschlagen. G. ließ darauf weg und Venus rief ihm nach: August, was Du schlägst nach mir; komm mal her! Nachdem sich der Meister entfernt hatte, erzählte der Geselgese dem einen Zeugen, einem Lehrkollegen, das Geschehene und betonte dabei ausdrücklich, daß er nicht nach Venus gestochen oder geschlagen habe, wie dieser behauptete. Er könnte ihn höchstens beim Vorüberlaufen aus Versehen angestoßen haben. Meister Venus erschien nach einiger Zeit wieder auf der Wilschläche, nahm einen Riemen und schlug ohne weiteres mehrmals auf Graf los, der sich bemühte, den Riemen festzuhalten. Bei dieser Raubgarett wurde Venus durch ein Werkzeug, das G. zufällig in der Hand hatte, im Gesicht verletzt. Die Zeugnisaussagen gingen bezüglich dieses Punktes wesentlich auseinander. Die beiden vernommenen Lehrkollegen des G., die den Vorgang beobachtet hatten, behaupteten, sie hätten nicht gesehen, daß G. mit dem Werkzeug nach Venus geschlagen habe. G. habe vielmehr nur die Hand hochgehalten und sich bemüht, den Riemen festzuhalten. Bei dem Streifen, den Riemen freizutragen, müsse sich ihrer Meinung nach Venus selber an jenem Werkzeug verletzt haben. Dem gegenüber sagten zwei Former aus, sie hätten bestimmt gesehen, daß G. mit dem Werkzeug nach Venus geschlagen habe. G. habe auch nach dem Meister gestochen, als er eine Ohrfeige erhalten hatte, und zwar habe er ihn vor der Brust getroffen. Ob er Venus damit nicht lediglich abwehren wollte, konnte der eine Former „nicht behaupten“. Die Zeugen wurden vereidigt. — Dornbusch beantragte, noch einen dritten Lehrling, der im Gerichtslokal anwesend war, zu vernehmen, da sich durch dessen Aussage das Bild noch zu Gunsten des Klägers verschieben würde. Die Kammer V, unter dem Vorsitz des Gewerberichters Dr. Voigt lehnte aber eine weitere Beweis-erhebung ab und verwarf die Klage mit folgender Begründung: Es könne dahingestellt bleiben, ob G. mit dem Werkzeug bei dem zweiten Vorfall direkt nach Venus geschlagen habe. Jedenfalls sei durch die Aussagen der beiden Former festgestellt worden, daß G. sich dem Meister thätlich widersetzt habe, indem er ihn vor die Brust stieß. Das genüge zur Rechtfertigung seiner Entlassung. Der Anspruch auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses sei somit ungerichtet.

Aus den Angaben der schriftlichen Klagebegründung sei noch nachgetragen, daß die Firma Gramauer u. Comp. es abgelehnt hat, zu beschleunigen, daß der Fortsetzung der Lehre in einem andern Betriebe nicht im Wege stünde. Dadurch sei, führt die Klage aus, der junge Graf in seinem Fortkommen erheblich behindert.

Vom Kampf um die Rente. Der Metallarbeiter Götthner bezog infolge einer Quetschung des rechten Daumens zuletzt 10 Proz. Unfallrente. Die Norddeutsche Eisen- und Stahl-Verufsgenossenschaft entzog ihm die Rente gänzlich, nachdem ihr Vertrauensarzt Dr. Krüsch ein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß die Rente längt nicht mehr empfindlich wäre und die Beweglichkeit des Daumens nennens-wert nicht mehr beeinträchtigt sei, sowie die Hand als Zeichen aus-gebigen Gebrauchs Schwelens aufweise. G. legte Berufung ein und betonte, daß er den Daum doch noch nicht völlig gebrauchen könne. Das Schiedsgericht veranlaßte darauf eine gutachtliche Aeußerung des Oberarztes Dr. Labenslein. Dieser erkannte ohne weiteres an, daß G. Nadeln oder ähnliche kleine Gegenstände von einer glatten Fläche nicht aufheben könne. Ferner führte er aus, daß es für die Beurteilung der Erwerbsfähigkeit wichtig wäre, ob der Kläger bei der Arbeit Felle und Hammer fest umspannen müsse oder nicht. Das Schiedsgericht vernahm nunmehr einen Schlossermeister als Sachverständigen, der nach seiner gewissen-haftsten Ueberzeugung den Kläger mit Rücksicht auf die ärztlichen Ausführungen noch für nennenswert beeinträchtigt erklärte. Das Schiedsgericht sprach dann G. die 10 Proz. wieder zu. Die Berufsgenossenschaft beruhigte sich aber nicht, sondern legte Rekurs ein und machte geltend, es läge keine wesentliche Beschränkung der Erwerbsfähigkeit mehr vor. Nach einer Auskunft des Arbeitgeberes verdiene G. jetzt durchschnittlich 4,64 M. im Tage, während er vor dem Unfall nur 8 Pf. täglich mehr verdient habe. Das Reichs-Versicherungsamit unter dem Vorsitz des Geheimrats Sasse verwarf aber den Rekurs der Berufsgenossenschaft, indem es das Gutachten des Dr. Labenslein im Verein mit der Befundung des sachverständigen Schlossermeisters für ausschlag-gehend erachtete.

# Ein Pastor über die moderne Arbeiterbewegung.

Allmählich mehren sich die Fälle, daß auch Pastoren sich undfangen mit der modernen Arbeiterbewegung beschäftigen. In diesen Geistlichen gebürt Herr Pastor Dr. A. G. Th. Pfannkuche in Gr. Wülten, Provinz Hannover, der in einem 80 Seiten starken Büchlein sich an die Verantwortung der Frage: „Was lieft der deutsche Arbeiter?“ heranmacht. Ein Bild über das Lebensbedürfnis des modernen Industriearbeiters hat Herr Pfannkuche sich durch Fragebogen zu verschaffen gesucht, die er sowohl an öffentliche Bibliotheken, soweit sie ohne Umstände auch den nichtprivilegierten Bevölkerungsschichten zugänglich sind, als auch an solche Arbeitervereine, die eine Bibliothek ihr eigen nennen, versandt hat. Ebenso hat Herr Pfannkuche die Unternehmer befragt, welche eine Fabrikbibliothek errichtet hätten.

Sehr fragwürdig ist der Wert der letzteren, weil die Unternehmer vielfach bedenkliche Zwecke mit ihnen verbinden. Nicht allein, daß sich wohl alleiniger Annahme der Presefische Bibliothek in Berlin sozialistische Literatur streng in ihnen verpönt ist, bedingten die Unternehmer ihre Arbeiter auch dadurch, daß sie, wie die Augsburger Sammagang-Spinnerei z. B. ihnen jammervolle Schmäler, frömmelnde und astopatriotische Schriften von Horn, Kiezly, Wildermuth und Frommel vorsetzten.

Eingehend befaßt Herr Dr. Pfannkuche sich mit dem Lebensbedürfnis der Industrie-Arbeiter, soweit sie vom Socialismus irgendwie berührt sind. Der Verfasser ist umfänglich genug, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter als die Elite der deutschen Arbeiterschaft zu bezeichnen. Nicht selten erhielt er zwar auf seine Anfrage auch von dieser Stelle die Antwort, daß das Lebensbedürfnis noch ungenügend entwickelt sei, doch waren die Gewerkschaftsleiter vielfach der Meinung, daß die Ursache im geringen Umfang der Bibliothek liege; auch fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß sich die Lust am Lesen belehrender wie unterhaltender Literatur der besseren Art sofort hob, nachdem sich mehrere Bibliotheken vereinigt hatten oder auch öffentliche Bibliotheken gegründet größeren Stills und den Arbeitern bequem zugänglich gemacht waren.

Sehr interessant ist eine statistische Tabelle in dem Büchlein. Sie faßt die Bücherentlehnungen aus 37 Bibliotheken zusammen, welche ausschließlich Arbeiterorganisationen angehören. Es sind dies Bibliotheken von Sectionen des Buchdruckerbundes, vereinigte Gewerkschaftsbibliotheken, Bibliotheken sozialdemokratischer Bildungs- und Wohlfahrtsvereine und endlich Bibliotheken der hauptsächlichsten Gewerkschaften, so der Metallarbeiter, Buchbinder, Bildhauer, Holzarbeiter etc.

Der gesamte Bücherbestand dieser 37 Vereine betrug 21 806 Bände, die 35 722 mal ausgeliehen wurden. Die Gesamtzahl der Mitglieder stellte sich auf 24 615, die der Leser von 33 Vereinen auf 3082. Durchschnittlich wurde jeder Band 1,64 mal ausgeliehen, der Prozentfuß der Leser betrug bei 33 Vereinen 24,5; auf einen Leser entfielen 6,9 ausgeliehene Bände. Ihrem Inhalt nach teilt der Verfasser die Bücher in solche behandelnden Inhalts und in solche, die der schönen Literatur zuzugerechnet sind. Von den Schriftstellern der letzteren Kategorie wurde am meisten Solta bedroht, dann folgen Verne, Marlitt, Gerstädt, Heine und Spielhagen. An erster Stelle steht G. Hauptmann, an zweiter Goethe, an fünfter Sudermann, an sechster Schiller. Unter den Büchern behandelnden Inhalts wurde am meisten Sebels „Frau“ gelesen. Mit Recht regt der Verfasser sich darüber auf, daß an zweiter Stelle Corbins „Paffenpiegel“ steht, ein recht minderwertiges Buch, dessen Reiz wohl in der breiten Schilderung der von römischen Priestern begangenen Unstlichkeiten besteht. Weiter folgen in der Reihe Passaltes Schriften, Schriften über Darwinismus, Vlo's französische Revolution, Zimmermanns Bismarckkrieg, Vommels Geschichte der Erde, Vlo's Deutsche Revolution steht an zwölfter Stelle, Vlo's Naturheilverfahren an fünfzehnter, Kausch's Gefürter Programm an zwanzigster, Marx' Kapital an fünfunddreißigster.

Es wird den Socialpädagogen, wie auch der Arbeiterschaft nicht jeder fallen, aus diesen Daten ihre Schlüsse zu ziehen. Namentlich soweit die schöne Literatur in Betracht kommt, muß konstatiert werden, daß der Geschmack der Leser noch mancher Ausbildung bedarf.

An verschiedenen Beispielen führt Herr Dr. Pfannkuche an, wie das Lebensbedürfnis gehoben werden kann. Nicht allein, daß namentlich bei öffentlichen Bibliotheken bureaukratische Einrichtungen und ungünstige Ausleihen einer regen Benutzung im Wege sind, auch Unschicklichkeiten, wie schlechter Druck, schlechte Einbände der Bücher, bilden ein Hindernis.

Interessant sind die Schlüsse, die der Verfasser aus seiner dankenswerten Arbeit zieht. Er konstatiert, daß das Verlangen nach geistiger Fortbildung in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft ein sehr hohes ist, ein ungleich höheres wie z. B. in den Schichten der Handwerker und der kleinen Gewerbetreibenden. Den Wert der sogenannten Volkbibliotheken schlägt Herr Dr. Pfannkuche gering an, da die geistige Höhenlage der von der modernen Arbeiterschaft am meisten begehrten Bücher die Darbietungen dieser ja auch von der Stadt Berlin früher arg vernachlässigten Anstalten bei weitem übertrifft.

Auf die Frage, welche Gruppen der Arbeiterschaft das größte Leses- und Bildungsinteresse haben, antwortet der Verfasser: „Diejenigen, welche den höchsten Lohn, die kürzeste Arbeitszeit und die beste Organisation haben“. Und weiter: „Ueber je mehr freie Zeit der Arbeiter verfügt, um so mehr wendet er sich bildender Lektüre zu, wobei natürlich Voraussetzung ist, daß ihm solche bildende Lektüre in zureichender Weise geboten wird“. Unbedenklich stimmen wir Herrn Dr. Pfannkuche zu, wenn er für eine gewisse Tendenzlosigkeit der Bibliotheken eintritt und jede Bevormundung der Arbeiter verwirft. Allerdings sollte der Verfasser bedenken, daß es für die Verwaltung einer erst im Werden begriffenen Arbeiterbibliothek das Nächstliegende ist, den Lesern die vorgeschrittene sozialistische Literatur und die modernen Schriftsteller sowie die Klassiker zu bieten; bei entsprechender Vergrößerung der Bibliothek aber halten wir die Anschaffung von Werken der hervorragenden bürgerlichen Nationalökonomien zum Beispiel für ganz selbstverständlich.

Dringend empfiehlt der Verfasser den Veranstaltern von Hochschulfürten und den Verwaltern der neuen Bücher- und Lesesäle, sich mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung zu setzen.

Den Gegnern der modernen Arbeiterbewegung, die sich ja auch unter den Standesgenossen des Herrn Dr. Pfannkuche zahlreich vertreten finden, hatten wir folgende Worte aus seiner Vorrede entgegen:

„Dem Kenner der modernen Arbeiterverhältnisse wird dies gewonnene Resultat nichts Ueberraschendes bieten, ihm aber von neuem die Verpflichtung liefern, daß die Gewerkschaftsorganisationen in jeder Weise die Elite der deutschen Arbeiterschaft repräsentieren und daß sie nach besten Kräften wie für geistige so auch für eine sittliche Hebung der Arbeiterschaft wirksam sind, darum aber auch die in immer bedenklicherem Grade einwirkende Vereinsimpulse und Vergnügungsmeierei am entschiedensten bekämpfen, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß und auch aus den immer wiederkehrenden Klagen der Gewerkschaftsbibliothekare hervorgeht. Ich stelle deshalb als wichtigstes Ergebnis dieses Abschnitts unbedenklich den Satz auf, daß jede Förderung der freien Arbeiterorganisationen zugleich eine Förderung des geistigen und sittlichen Niveaus der deutschen Arbeiterschaft bedeutet. Vom Standpunkt des für diese Ziele interessierten Volksfreunds kann nicht entschieden genug gegen die immer wiederkehrenden Versuche, die Wirksamkeit der Arbeitervereine durch Umsturz und Buchhausvorlagen einzuzugrenzen oder lahm zu legen, protestiert werden.“

\*) Was lieft der deutsche Arbeiter? Auf Grund einer Enquete beantwortet von Dr. A. G. Th. Pfannkuche, Pastor in Gr. Wülten, Hannover. Tübingen und Leipzig. Verlag von J. C. B. Mohr.

Das sind aus dem Munde eines Geistlichen gewiß goldene Worte. Welche Wirkung sie in Schatzmachereien und unter den Lesern des heute noch im Sattel befindlichen Regiments über werden, bleibe dahingestellt. Es wäre in unserer Zeit schon viel, wenn das lesenswerte Buch seinem Verfasser keine Mahnung eintrüchte.

## Veranstaltungen.

Das Lehrplangwesen im Lithographen-Gewerbe wurde am Donnerstag in einer öffentlichen Versammlung der Lithographen besprochen. Die Organisation hat kürzlich eine Statistik über die Verhältnisse der Lithographen-Lehrlinge in Berlin ausgenommen. Ueber die Ergebnisse dieser Erhebungen machte der Referent Domuid folgende Angaben: Von etwa 120 Geschäften, in denen Gehilfen und Lehrlinge gehalten werden, sind aus 82 Geschäften (30 Luxuspapier-Fabriken, 7 lithographische Anstalten und 44 Privat-Kleiers) Angaben eingegangen. In diesen 82 Geschäften sind 725 Gehilfen (331 Chromo- und 394 Merkantillithographen) beschäftigt. 5 Geschäfte hatten keine Lehrlinge, in 78 Geschäften sind 428 Lehrlinge beschäftigt (393 auf Chromo, 35 auf Merkantillithographie). Es kommen also durchschnittlich 57 Lehrlinge auf 100 Gehilfen, oder 10 Gehilfen und 6 Lehrlinge auf jedes Geschäft. Die Lehrzeit beträgt mit einer einzigen Ausnahme bei allen Lehrlingen vier Jahre. Kontrakte waren nur mit 156 Lehrlingen abgeschlossen. 123 Lehrlinge standen im ersten, 136 im zweiten, 92 im dritten, 73 im vierten Lehrjahre. Eine Probezeit, welche die Lithographen für notwendig halten, um festzustellen, ob der Lehrling auch die für das Gewerbe erforderliche Veranlagung besitzt, bestand nur in 208 Fällen. Aus der Probezeit, doch weit mehr Lehrlinge in den beiden ersten, als in den letzten Jahren stehen, darf nicht ohne weiteres auf eine Vermehrung der Lehrlinge geschlossen werden, da viele junge Leute im Anfang der Lehrzeit den Beruf wieder verlassen. Bezüglich der Arbeitszeit ist festgestellt, daß 4 Lehrlinge täglich 7 Stunden, 12 = 7 1/2 Std., 181 = 8 Std., 49 = 8 1/2 Std., 82 = 9 Std., 30 = 9 1/2 Std., 14 = 10 Std., 19 = 10 1/2 Std. beschäftigt werden. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Pausen werden 8 Lehrlingen 2 Stunden gewährt, 92 hatten 1 1/2, 34 = 1 1/2, 156 = 1, 43 = 1 1/2, 7 = 2 Stunden Pause. Die Fortbildungsschule besuchten 315 Lehrlinge. Die berufliche Ausbildung der Lehrlinge wird in 12 Geschäften als mangelhaft bzw. schlecht bezeichnet. In 8 Geschäften mußten die Lehrlinge Nebenarbeiten, die mit der Ausbildung nichts zu thun haben, verrichten. Die ermittelten durchschnittlichen Löhne der Lehrlinge betragen pro Woche: Im ersten Jahre 57 1/4 Pf., im 2. Jahre 2,61 M., im 3. Jahre 4,60 M., im 4. Jahre 6,25 M. 82 Lehrlinge bekamen Arbeit mit nach Hause, um dieselbe nach Feierabend auszuführen. Es kamen auf jeden der betreffenden Lehrlinge durchschnittlich 8 Stunden Hausarbeit pro Woche. Die Stunde wurde im Durchschnitt mit 2 1/2 Pf. bezahlt. Die Raum- und Lichtverhältnisse in den Arbeitsstätten werden durch folgende Feststellungen illustriert: Im ersten Licht arbeiteten nur 42 Lehrlinge, im zweiten Licht 192, im dritten Licht 97, im vierten Licht 44. (D. h. wer im vierten Licht sitzt, der hat zwischen seinem Platz und dem Fenster drei Vordermänner.) Da die Arbeit der Lithographen schon bei gutem Licht die Augen erheblich anstrengt, so muß die Sehkraft der jungen Leute, die in dritter oder gar vierter Reihe vom Fenster entfernt arbeiten, geradezu verwirrt werden. — In seinen Betrachtungen über die Ergebnisse der Statistik führte der Referent aus, daß im Lithographen-Gewerbe eine ausgedehnte Lehrlingsvereiner herrsche, und daß namentlich viele Privatlithographen (das sind Inhaber von Heimwerkstätten, so eine Art Zwischenmeister) durch die Ausbeutung der Lehrlinge in der Lage sind, zu niedrigen Preisen zu arbeiten, wodurch die Löhne der Gehilfen immer tiefer gedrückt werden. Redner führte einzelne derartige Geschäfte an. In einem derselben arbeiten 10 Lehrlinge und 1 Gehilfe, in einem andern 16 Lehrlinge und 3 Gehilfen. — Nach längerer Diskussion nahm die Versammlung eine Resolution an, welche bezüglich des Lehrplangwesens folgende Forderungen aufstellt: Es soll, gemäß dem Beschluß des vorjährigen Lithographen-Kongresses auf je 6 Gehilfen nur 1 Lehrling gehalten werden. Beschränkung der Arbeitszeit der Lehrlinge auf acht Stunden täglich, Verrückung der Ueberstunden und Hausarbeit, weitgehendste Beschränkung der Nebenarbeiten, obligatorischer Fortbildungsschulunterricht während der Arbeitszeit, anhängende Veranlagung, genügend Raum und Licht, Ausbildung nur solcher Lehrlinge, deren Veranlagung für den Beruf in der Probezeit festgestellt ist. — Das statistische Material soll zu einer Vorkläre verarbeitet werden.

Die Mehlkneifer Berlin waren am Mittwoch, den 31. Oktober, abends in Schneiders Saal, Vorkortstraße, zahlreich versammelt, um Stellung zu nehmen zu der Einführung des Abtragegelds bei den Wädern von 5 Pf. pro Saad und Verärzung der Arbeitszeit. Die Versammlung war einberufen vom Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter, und hatte Hoffmann das Referat übernommen. Der Referent betonte, daß zu den am argsten ausgebeuteten Transportarbeitern die Mehlkneifer gehören. Die Arbeitsbedingungen spotten jeder Beschreibung. Die Arbeitszeit beginnt früh 5 Uhr und ein Ende ist überhaupt nicht festgesetzt; es kommt vor, daß Knischer tagelang nicht nach Hause gekommen sind, weil sie wegen der langen Arbeitszeit gleich im Stall mit geschlafen haben. Die Wädern, welche doch bekanntlich nicht Boden, nehmen das Mehl zu jeder Zeit auch u a a t s ab, und so nur ist es erklärlich, daß diese Knischer Tag und Nacht auf der Strohe liegen und bei ihnen von einem Familienleben keine Rede sein kann. Die Knischer verlangen nun, wie es früher schon war, von den Wädern für jeden Saad Mehl, welches in das Haus getragen werden muß, 5 Pf. Für das Abwiegen des Mehls in den Handkörb verlangen die Knischer nichts. Die Arbeitszeit soll um 8 resp. 9 Uhr abends beendigt sein. Nach dieser Zeit, wenn es durchaus erforderlich ist, soll die Stunde von 9 Uhr an mit 50 Pfennig bezahlt werden. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Knischer und wurden die Versammelten darin einig, daß der Verband sich mit den Wädern in Verbindung setzen solle, da es die Führer und Mehlkneifer abgelehnt haben, mit den Wädern in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Alle diese Forderungen wurden in einer Resolution niedergelegt.

Die Glieseleger hielten am Donnerstag eine Versammlung ab, um die Abrechnung vom Streik entgegenzunehmen. Nach dem Bericht des Obmanns betragen die Einnahmen 6400,55 M., die Ausgaben 6170,80 M. und es verbleibt ein Ueberschuß von 229,75 M. Hierbei sind auch 88 M. mit abgerechnet, die als Ueberschuß vom vorigen Streik verblieben sind und wegen Abwesenheit des Obmanns derzeit nicht verrechnet werden konnten. Nach kurzer Diskussion erklärt die Versammlung sich mit der Abrechnung einverstanden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wird die Meinung ausgesprochen, daß seitens der Arbeitgeber schwarze Listen geführt werden und indirekte Maßregelungen stattfinden. Von mehreren Rednern wird für eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 bzw. 7 Stunden eingetreten, die durch die außerordentliche Arbeitslosigkeit notwendig wird. Seitens einiger Unternehmer sind Glieseleger aus Hamburg und Köln für Accordarbeit herangezogen worden, was zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beigetragen hat. Um eine bessere Durchführung der Tarifbestimmungen durchzuführen, wird beschlossen, daß der Tarif, wie er vor dem Gewerdegereicht angemacht worden ist, sofort gedruckt und den Kollegen eingehändigt wird. Ferner beschließt die Versammlung, daß die Festsetzung der Gemahregelungen-Unterstützungen der Kommission und dem Ausschuss überwiesen wird.

Die Posamentiere, eine Filiale vom Textilarbeiter-Verband, haben in ihrer letzten Mitgliederversammlung ausdrücklich konstatiert, daß sie ihrem Mitgliede Berger keinen Auftrag gegeben haben, in den Differenzen der Anarchisten mit der Verwaltung des Gewerkschaftsausschusses an die Öffentlichkeit zu treten. Eine solche Schlussfolgerung ließ der Bericht des „Vorwärts“ über die Versammlung zu. Berger selbst erklärte, daß er aus einem Antriebe die Ver-

sammlung einberufen und gar nicht von einem Auftrag der Posamentiere gesprochen habe.

Die Textilarbeiter Berlin hielten am 24. Oktober ihre Generalversammlung im Lokal des Herrn Janssich, Inselstr. 10, ab. Nach dem Vorstandsbericht wurden im 3. Quartal drei Versammlungen und sechs Vorstandssitzungen abgehalten, welche ziemlich gut besucht waren. Abdam gab der Kassierer Zudschke seinen Kasienbericht. Den Einnahmen von 345,38 M. stand eine Ausgabe von 52,56 M. gegenüber; es bleibt somit ein Bestand von 292,82 M. Der Arbeitslosen-Kassierer hat einen Bestand von 531,06 M., der Kassierer der Krankenklasse hat einen solchen von 458,85 M. Die Abrechnung vom Stützungsfest ergab einen Ueberschuß von 24,55 M., welches dem Arbeitslosen-Kassierer überwiesen wurde. In das Veranlagungskomitee wurden neu gewählt: Schneider, Raasch II, Freiheit, Moldenhauer, Schulz, Drauer und Bluhm.

Die Knischer Moabits (Mitglieder des Centralverbands der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter) hielten am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Der Referent Pause sprach über Zweck und Nutzen der Organisation. In der Diskussion waren verschiedene Kollegen ihrem Bedauern Ausdruck, daß der „Vorwärts“ über die Verhältnisse im Beruf von einem Berichterstatter falsch unterrichtet worden ist.

Glaser-Versammlung. Am Sonntag, den 28. Oktober, fand eine Versammlung der Glaser statt, in welcher die Kollegen Kochow, Bong, Witte, Astenburg und Fauerbach zu Revisoren gewählt wurden, um die Streikabrechnung zu prüfen. Es wurde getagt, daß die Glaserarbeiter noch nicht Abrechnung gegeben haben über ihre im Frühjahr stattgefundene Ausperrung. Hierauf gibt Kollege Fauerbach den Bericht über den Arbeitsnachweis vom Mai bis Oktober 1900. Es wurden von 201 Arbeitgebern 336 Stellen angemeldet, davon wurden 288 besetzt, während sich 364 Kollegen als arbeitslos angemeldet hatten. Davon waren 319 organisiert, ein Kollege gehörte dem dänischen Verband und 45 gehörten keiner Organisation an. In Zukunft soll der Bericht monatlich gegeben werden. An Stelle Krauses wurde Schäfer als Revisor des Arbeitsnachweises gewählt. Es wird dann getagt, daß die Streikleitung es unterlassen hatte, den Centralvorstand genügend auf dem Laufenden über unter Lohnbewegung zu halten. Zum Schluß erhalten die Anwesenden ihre Verbandsbücher und Agitationskarten zurück und werden gebeten, die ihnen eingehändigten gedruckten Abmachungen mit der Arbeitgeber-Kommission in die Verbandsbücher einzulegen, damit sie dieselben immer bei der Hand haben.

## Litterarisches.

Majarek, Dr. L. G. v., b. Prof. an der böhmischen Universität in Prag, Palach's Idee des böhmischen Volks. Prag 1899. Verlag von Jand. 74 Seiten Klein-8.

Ueber die Nationalitätskämpfe in Böhmen, die sich anlässlich der ausgearbeiteten Wahlen zum österreichischen Abgeordnetenhaus wieder in den Vordergrund des politischen Interesses drängen, besetzen wir eine reichhaltige Professorenlitteratur neben zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften, aber diese stammen fast ausschließlich aus deutschen Interessentkreisen, deutsch geschriebene Darstellungen des czechischen Standpunkts aus neuerer Zeit fehlen unsres Wissens leider ganz, wenn wir von dem für die herrschende jugendliche Partei nicht maßgebenden, in deutscher Sprache erscheinenden Prager Tageblatt „Politik“ absehen. Mit begreiflichem Interesse begannen wir deshalb die hier angezeigte Schrift des Prager Philosophie-Professors zu lesen, der als geistiges Haupt der Realienpartei eine Versöhnung zwischen Deutschen und Czechen anstrebt und der sich als ehrlicher und furchtloser Politiker, der den sozialen Problemen Verständnis entgegenbringt, einen Namen gemacht hat. Leider waren wir sehr enttäuscht, als wir die Schrift zu Ende gelesen hatten, sie enthält nichts anderes als eine Darlegung des czechischen Chauvinismus und national-utopischen Standpunkts Palach's, des größten Historikers seines Volks, der aber als Politiker trotz aller Schwankungen der Anschauungen nie den Befähigungsnachweis erbracht hatte. Wir wollen uns bei der Kritik des böhmischen Standpunkts, daß den Hauptinhalt der Entwicklung des böhmischen Volks die religiöse Idee bilde, auch nicht bei seiner Kritik des Socialismus und bei seinem Vergleich der Fähigkeiten des deutschen und czechischen Volks aufhalten, alles Anschauungen, die wir nicht teilen können. Dagegen ist wohl die Warnung Palach's an die jugendliche Bourgeoisie heute noch am Plage: „Es thut noi, daß die Mehrzahl der aufgestauten Menschen nicht müßig bleibe; wir bedürfen der Thätigkeit und des Kampfs des Lichts gegen die Finsternis, des Rechts gegen die Gewaltthätigkeit, der Hochherzigkeit gegen die Bestialität.“

Nun muß schon sehr spezielle Interessen an der Entwicklung der Dinge in Böhmen haben, wenn man die hier angezeigte Schrift lesen will. Wer für die heutigen parlamentarischen Kämpfe in Oesterreich, die sich im wesentlichen unter den parlamentarischen Vertretern der Deutschen und Czechen Böhmens abspielen, Interesse hat, kann ruhig Majarek's Schrift ungelassen lassen, sie befriedigt in keiner Weise das tatsächliche Bedürfnis nach einer Darlegung des Standpunkts der czechischen Bourgeoisie für deutsche Leser. — A. Br.

## Schriften-Gingang.

- Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder. Herausgegeben von dem geschäftsführenden Ausschuss. Berlin. August Hirschwald. Zweites, drittes und viertes Heft.
- Reisekarte von Europa, Nordasien und dem Morgenlande. Bearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen von Paul Langens. 1:5 000 000. Preis: 8 M., ausgegeben als Wandkarte (1,30 Meter breit, 1,06 Meter hoch) 12 M. Gotha, Julius Perthes. Eine namentlich für Bureauverweise brauchbare und übersichtliche Karte.
- Die Religion der Naturforscher. Aus einer Antwort auf Häckel's Mittelteil. Von Dr. phil. E. Dönnert. Preis 50 Pf. 4. Aufl. Berlin, Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmission.
- Die Entwicklungslehre. (Darwinismus.) Von Willh. Bölsche. Preis 30 Pf. Charlottenburg, Otto Goerke.
- Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. Textausgabe mit Register. Preis 1,20 M. Berlin, J. Guttentag. Die neue Ausgabe enthält die jetzt in Kraft getretenen Neuerungen.
- Die Heizerische. Hilfsbuch für Maschinisten und Dampfbesitzer. Von Robert Winkler, Heizer. Preis 1 M. Verlag von F. Perthes, Berlin O. Wollstr. 24.
- The Beginner. Ein Lehrbuch der englischen Sprache. Zur schnellen Erlernung versehen durch Selbstunterricht. Von William Wright. Berlin, Rosenbaum u. Dart.
- Dr. G. Carring. Das Gewissen im Lichte der Geschichte, sozialistischer und christlicher Weltanschauung. Berlin 1901. (Haberbacher Verlag für soziale Wissenschaften Dr. John Gabels.) Preis 2 M.
- La Fédération de l'Europe (Die Einigung Europas) von J. Robitow. Paris, Verlag Félix Alcan, 1901.
- Gude, Julius. Die Handelsbilanzen. Die Offensivitäten des Handels. Die Bilanz. Der Fiskalapparat. Vier nationalökonomische Abhandlungen. Berlin 1901. Richter u. Schell.
- v. Müller. Will Deutschland die Dinarer behaupten oder nicht? Preis 30 Pf. Verlag von Gole u. Tetzlow, Berlin W.
- Grub Fischer: Der deutsche Reich. Richard Köhler, Prof. Schmöller und die Socialdemokratie. Preis 30 Pf. Verlag von Gole u. Tetzlow, Berlin W.
- Reber, Gewerkschafts-Vorstandgeber. Ein zuverlässiges Hilfs- und Formularbuch für Konkrete, Gewerbetreibende, Fabrikanten, Handwerker, Bauunternehmer, Haus- und Grundbesitzer. Zweite Auflage. Preis 3 M. 308 S. 2,10 M. Verlag von A. W. Hays Erben, Berlin SW, Zimmerstr. 29.
- Wilmann, Ludwig. Pilgerfahrt. Skizzen aus Palästina. Verlag und Buchhandlung der Genossenschafts-Buchdruckerei Solingen.
- Dr. Richard Freund. Handausgabe des Invalidenversicherungsgesetzes. Zweite vermehrte Auflage. Preis 2,80 M. Berlin, J. F. Deiters Verlag.
- Die Ursachen des Kriegs zwischen England und den Boerenrepubliken. Die politischen Bewegungen in der Zeit vom Jameson-Einfall bis zum Ausbruch des Kriegs. Nach authentischer Quelle dargestellt von Dr. B. Ballentin, Stabskapitän der Boerenarmee. Mit zehn Portraits. Berlin, Verlag von G. W. Lohmeyer.
- Friedrich Herr. Agrarfrage und Socialismus. Berlin 1901. Verlag der Socialistischen Monatshefte. Preis 50 Pf.

# Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Specialität: Plattenloser Zahnersatz.  
Absolut feststehend, vorzüglich beim Sprechen, Singen etc.  
Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.

Fran B. v. H. schreibt u. a.:  
Durch zwei mich behandelnde Aerzte zu  
Ihnen empfohlen, kann ich Ihnen für Ihre  
überaus geschickte und schmerzfreie Behand-  
lung nur den grössten Dank zollen.

Herr Dr. B. schreibt:  
Ich habe während der Operation selbst  
als auch in der Folge keine Schmerz-  
empfindung gehabt etc. etc.

(5700L)

# Zahn-Arzt Dr. Lind und Linde

Brücken-Strasse 6<sup>R. I.</sup>  
s. d. Jannowitz-Brücke.  
Sprechstunden: 9-6. Sonntags 9-12.  
Telephon VIIa 7898.

# Paletots in allen Größen 12, 15, 18, 20, 22, 25 Mk. Rund & Co.,

Alexanderstrasse 37 a. 5784L

## Graumanns Festsäle, früher Renz,

Naunynstrasse 27. (5349L)

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen  
Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonntage sind noch frei für Vereine.  
Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball.  
Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.

## Wilhelmshof-Hirschgarten

Sonntag, den 4. November: 17L

Grosses Schlachtfest, wozu ergebenst einladet W. Keller.

## Berliner Ressource, Kommandantenstrasse No. 57.

Hochelegante kleine und große Säle für 50, 100, 500 u. 1000 Personen  
fassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den  
coulantesten Bedingungen Adolf Stein.

T. IV. 9675.

**van Houtens Cocoa**  
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass van Houtens Cocoa für den  
täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist.  
Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht ver-  
daulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cocoa wird nur  
in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei  
losem ausgewogenem Cocoa nichts für die gute Qualität bürgt.

In Berlin wird van Houtens Cocoa tassen-  
weise ausgeschrieben in van Houtens Cocoa-  
Stube Werderstr. 7, Pferdebahnhofstasse.

**Jeder Arzt empfiehlt**

Plasmon-Kakao.  
Plasmon-Chokolade.  
Plasmon-Haferkakao.  
Plasmon-Biscuits.  
Plasmon-Zwieback.  
Plasmon-Speisenmehl.  
Plasmon-Puddingpulver.

Höchster Nährwert!  
Feinster Geschmack!

Erhältlich in Apotheken,  
Droguerien, Delikatesswaren-  
Handlungen etc.

**J. Baer,**  
BERLIN N. (5642L)  
nur Gesundbrunnen  
26, Badstraße 26,  
Ecke Princes-Allee.

Empfehle, wie bekannt, in reellster Aus-  
führung und allerbilligsten streng festen Preisen:  
Herren- u. Knaben-  
Garderobe.  
Arbeitsachen.  
Grosses Stofflager  
zur Anfertigung nach Mass.

**Normann Weber,**  
Markenstraße Nr. 128  
verf. geg. Nachn.  
Concert-  
Zug-  
harmonikas

84-86 cm hoch, 11-12-tägig, fester  
Tisch mit Schieber,  
einzig. Verpackung u. Schule  
10 Zoll., 2 Reg., 50 Stimmen, 4 5.50  
12 " " " " " " " " " " " " 7.50  
14 " " " " " " " " " " " " 9.50  
16 " " " " " " " " " " " " 12.-

Eigene Werkstatt unter Garantie für tolle  
u. bewährte Arbeit, bezahlt nicht mit 20%  
mindereinstufigen Waren zu verg. eichen.  
Reparaturen billigst.  
— Geduldvolle Beratung kostenfrei. —

Größtes Lager aller  
Uhren und Goldwaren, sowie  
Schmuck-  
u. Patent-Geschenke  
in Silber und Messing  
von den einfachsten bis  
zu den elegantesten.  
Regulaturen und Frei-  
schwingler mit Schlag-  
werk von 14 R. an.  
Remonturarbeiten von  
5 R. an. Goldene Ringe  
von 1,25 R. an.

Rudolf Plunz,  
Brunnenstr. 112,  
5 Minuten v. Bahnhof  
Gesundbrunnen.

Verlins Spezialhaus  
größtes  
**Teppiche**

Salongröße a 5, 8, 10-300 R.  
Ziers Gelegenheitsläufe in  
Teppich-, Gardinen, Vorhängen,  
Wandteppichen, Tischdecken etc.  
ca. 450 Abbil-  
dungen, gratis  
und franco.

Pracht-Katalog  
Emil Lesèvre, Berlin S.  
Teppich-  
Spezialhaus  
Oranienstr. 158.

Abendkurse  
in  
Elektrotechnik u. Maschinenbau  
beginnen neue Montag, den  
5. November, wie seit 26 Jahren,  
für Monteurs, Werker, Ingenieure,  
Sachverständige nicht erforderlich.  
Methode bewirkt, daß Unbe-  
gabung kein Hindernis. Ab-  
gangsprüfung, Diplom-Besugnis.  
Prospekt kostenlos. Man be-  
schleunige Meldung im Inge-  
nieur-Bureau: Berlin SW.  
Alte Jakobstraße 124,  
früher Simonstr. 22, II.

Echt chinesische  
Mandarinendamen  
das Pfund Mk. 2.85  
natürliche Damen wie alle in-  
ländischen, garantiert neu und  
saubere, in Farbe ähnlich den  
Überdauern, auffaucht füll-  
kräftig und haltbar; 3 Pfund  
genügen zum großen Ober-  
bett. Tausende Anerkennungs-  
schreiben. Verpackung unmaß-  
stablich. Versand gegen Nachn. von der  
ersten Bettfedernfabrik  
mit elektrischem Betriebe  
Gustav Lustig,  
Berlin S., Prinzenstraße 46.  
Man verlange Preisliste.

Fils-Hüte  
in größter Aus-  
wahl für Damen  
und Kinder, gar-  
nirt und ungar-  
nirt zu anerkannt  
billigen Preisen,  
auch Trauerhüte.  
W. A. Peschke,  
Berlin, 1. Gehobelt  
Königsstraße 30,  
2. Gehobelt  
Königsstraße 39,  
Egane Str. und  
Wilsdorfstr. 5. d.  
Wesphälendamm.  
Gegr. 1871.  
Berup. N. 9. 6341.

Kinderwagen  
uppen-, Sport- und  
alterwagen, Kinder-  
bettstellen, Polster-  
betten, Kinder-  
klappstühle,  
Triumphstühle,  
Krankenträger etc.

Grosses Lager Berlins.  
A. W. Schulz, Brunnenstr. 95  
vis-à-vis Humboldtbaum,  
Fernspr.-A. III 1767. Auch Teilzahlg.

Roh-Tabak  
sämtl. zur Cigarettenfabrikation geeig-  
nete Sorten, guter Brand u. Qualität.  
Losgut gefundenes Imbl. u. Einlage  
a 100 Stk. 85 Pf. Cigaretten, Borneo,  
Java, Felix, Carmen etc. zu den  
billigsten Preisen.  
Gemischte lange gerippte Einlage  
90 Pf. per Pfund. (5543L)  
Berlin C.,  
E. Erbe, Auguststr. 36, Hof p.

Cigarren (5631L)  
gut und kräftig a 5 und 6 Pf.  
empfehle Freunden und Bekannten  
M. Könkow,  
Danzigerstr. 97.

Neu eröffnet  
ein gros Roh-Tabak on detail  
Nur reife, fabriktionsfertige Ware  
in allen Preislagen. (454L)

H. Kurnicker,  
Lothringersr. 9, am Preussener Thor.  
Rohtabak.  
Größte Auswahl. — Billigste Preise.  
Guter Brand! Sorgfältige Qualität.

S. Gröbel, 181  
Brunnenstraße 181

Roh-Tabak  
E. Nauen  
Leipzigerstr. 3,  
nahe der Schwedterstraße.

M. Herholz, 188  
Brunnen-  
straße 188,  
jetzt vorn i. Keller.

Roh-Tabak  
Max Jacoby  
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak.  
Größte Auswahl. — Billigste Preise  
Guter Brand! Sorgfältige Qualität  
Sämtliche (5632L)  
Fabrikations-Utensilien.  
Neue Formen, sehr große Auswahl  
zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,  
185. Brunnenstr. 185.

Rohtabak.  
N. Goldschmidt,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Hackischen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Facons. (5633L)

Möbel  
Special-Geschäft für  
bürgerliche Einrichtungen  
Fr. C. Schulz vorm. A. Rienz,  
Landsbergerstr. 41, I. Teilzahlung.

Möbel!  
Bürgerliche  
Wohnungs-Ein-  
richtungen  
zu soliden Preisen.  
Auch Einzelverkauf.  
Küchenschrank  
M. Wiehr, Neus  
Königsstr. 67, Laden.

Dr. Derrnehl's  
Eisenpulver (103L)  
in vorzüglicher Qualität  
in den meisten Apo-  
theken à Schachtel  
1.50, 3 Sch. 4.25.  
Empfehlung: Apo-  
theken zum weissen  
Schwan, Berlin,  
Epanauerstr. 77.

Steppdecken  
kauft man am  
besten und billigsten  
nur direkt in der Fabrik  
B. Strohmangel, Berlin S.,  
72, Wall-Strasse 72,  
wo auch alle Decken aufgearbeitet  
werden.

Fordert für Mark 1,50 die  
Flasche von 1/2 Ko. Inhalt.  
Aerthlich erprobt und em-  
pfohlen. 34/18

Fortuna-Haematogen  
Vorzüglich. Stärkungsmittel  
f. Bleichsuchtige, Blutarmer,  
Reconvalescenten, schwäch-  
liche, zurückgebliebene Kin-  
der etc. Zu haben in allen  
Apotheken und Droguerien; wo  
nicht erhältlich — ab Fabrik  
pharmaceut. Präparate, Berlin C.,  
Dragonerstrasse 6 a.

Für Mk. 6,50!  
Wunder der Kunst ist Rückenstuhl  
"Wass". Derselbe ist gleich weiter,  
hat Stiefelgelenke, ist kinderfest  
und ersetzt Bettstühle etc. Auch auf  
Abzahlung 50 Pf. pro Woche.  
Bitte Postkarte. R. Klähre,  
Büchergasse 17. (D. Reichspatent.)

Musikwerke,  
selbstspielend, mit auswechselbaren  
Blättern, schicke Pommesunter-  
haltung, werden bei nur geringer  
Teilzahlung bezogen. (5580L)  
J. Kurzberg, NO.  
Landsbergerstr. 13  
partierre,  
fein Laden.

Teilzahlung  
monatl. 10 R., liefert elegante Herren-  
Garderobe nach Maß, auch bar Kasse  
zu billigen Preisen. J. Tomporowski,  
Schneidermeister, Reanderstraße 16.  
Herliche Garderobe, vom Maßschneider  
gearbeitet, stets vorräthig. (5680L)

Salont Teppich,  
extragroses Prachtexemplar 26.00,  
wunderhohes Sammetteppich 8.00,  
prachtvoller Seidentapeten 30.00,  
wunderhohes, gefüllte Uebergardinen,  
Vorhänge, Spachtelstoffs, Salon-  
Vorhänge, Aufwandspiegel, Sofa-  
Stühle, Steppdecken, Remonturarbeiten, Salon-  
bilder, Plüschdecken 5.00, gebogene  
Rückenstuhl, Ganzleinen, Plüsch-  
garnituren, ganze Einrichtungen werden  
beim Auktionator, Möckerstr. 137  
(Anhalter Bahnhof), nachmittags zwei  
bis acht Uhr (postbillig) verkauft. Ueber-  
nehme ganze Warenlager, Wirtschaften,  
Rückstände zum Verkauf und zur Ver-  
steigerung. Gelassene Möbel können  
in meinen großen Lagerpfeilerreihen  
unentgeltlich lagern. (5735L)

Erste  
Bezugsquelle für  
Betten,  
Bettfedern  
und Daunen  
Bettfedern, ger., von 50 Pf. an.  
Daunen Mk. 2.50, 2.75, 3.75, 4.50.  
Betten von Mk. 12 bis 120 Mk.  
A. Schonert, Special-  
Marianen-Platz 8, Geschäft,  
und Gleditschstr. 48,  
am Winterfeldplatz.  
Amt IVa, 6870.

Billiger Kartoffel-Beruf.  
Berte Genossen!  
Wegen großer Abfälle bin ich in der  
Lage, Ihnen Kartoffeln für 2.20 R.  
zu verkaufen. Verkauf nur 1/4,  
1/2, Centner. Bei Bestellung von  
1 Centner liefern ich frei Haus Centner  
2.30 R. 5709L

Mir hat's geholfen!  
Für Magenleidende  
Georg Pohl's  
Appetits-Kräuter-Magen-  
-Bitter-Liqueur -  
genannt der Lebensretter!  
Tausendfach erprobt und anerkannt  
Gesund, wohltuend, anregend und  
nervenstärkend. Beseitigt alle Ver-  
dauungsstörungen, Stuhlverstopfung,  
bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit,  
Kopfschmerzen und Uebelkeit. Dank  
und Anerkennungsschreiben liegen aus.  
Preis per 1/4 Liter - Flasche 1.50 R.  
Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten  
Droguist Georg Pohl, Berlin N.,  
Brunnenstr. 157. (5729L)  
Berl. Sanitäts-Droguerie  
- sonst nirgends weiter!  
Sage mir, ob Du krank bist und ich  
werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Kaffee! Kaffee!  
Billigste Bezugsquelle für  
Röstkaffee. (5782L)  
Hochvorz. in allen Preislagen  
von 80 Pf. bis 2 Mk. per Pfd.  
bei F. Max Schmidt, Chaussee-  
strasse 5,  
genannt der Kaffee-Schmidt.

Feinsten Zuckerrübenjaft,  
Mohrrübenjaft  
liefert das Engros-Geschäft von  
K. Töpfer, Blumenstraße 35 b  
frei ins Haus, a 1/2 Pf. 22 Pf.,  
3 Pf. 65 Pf., 5 Pf. 1 R.

**H. Roggensack**  
Einzelne Möbel sowie ganze Ausstattungen in grosser Auswahl vom einfachsten bis zum  
vornehmsten Genre.  
Verkauf gegen Cassa und auch auf Teilzahlung zu coulantesten Bedingungen.  
Eigene Tischlerei und Polster-Werkstatt im Hause.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.  
Inh.: P. Kraatz. \* N. Ruppinerstr. 5. \* 59679L

**Höchst beachtenswert!** Kein Ausverkauf! Keine angeblich herabgesetzten Preise. Stets das Beste zu liefern ist mein Ziel. Meine werthe Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen ist meine Aufgabe.



**Carl Zobel, Berlin SO., Köpnieker-Strasse 121,**  
Ecke Michaelkirch-Strasse.



Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert!  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
in reicher Auswahl und in allen Größen.  
Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen bemerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.  
Anerkannt nur gute Arbeit, eigne Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werthhaft im Hause.  
Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit.  
Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

**Grösstes Lager Deutschlands von Spiel-Waren**  
(Verkaufsräume: 57 Fenster Front meines Hauses. 16 Schaufenster.)  
Besichtigung hochinteressant, auch Nichtkäufern gern gestattet!  
**Nur Spielwaren — kein Bazar!**  
**Bernhard Keilich,**  
Grosse Hamburgerstr. 22/23.  
Eckhaus der Oranienburger-Strasse.  
Beim Monbijou-Platz und Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.

**Bad Landsberg.** [56308\*]  
Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder  
**Landsbergerstrasse 107.**  
Inhaber: H. Kallsch, kaislich gepr. Masseur und Heilgehilfe.  
Wo baden Sie? In der Bade-Anstalt Norden,  
**Lortzingstr. 33.**  
Dampf-, Heißluft-, Vohstamm-, Wannen- u. sämtl. medizinische Bäder. Montag u. Donnerstag: Dampf- u. Heißluftbäder für Damen den ganzen Tag. Lieferant sämtl. Krankentassen. 5789L\*

**Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie**  
Theilzahlung wöchentl. 1 Mk.  
Vollkommen schmerzlos Zahnziehen von 9-7 Uhr.  
**Plomben 1.50 Mk.**  
Reparaturen in 2 Stunden. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse.  
**Zahnarzt Wolf, Leipziger Str. 130**

**Chronische Kranke,**  
bes. Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-, Nerven-, Frauenleiden, Blatarmut, Bleichsucht, Gicht u. Rheumatismus werden mit best. Erfolge behandelt in Remises Naturheilanstalt 12L\*  
„Drachenskopf“, Eberswalde.  
Pension inkl. vollständiger Behandlung von 25 M. pro Woche an während der Herbst- und Wintermonate. Aerztl. Leitung. Alles Weitere sagt der Prospekt, welcher frei versendet wird.

**Schlafmöbel-Bazar „Baby“**  
I. Invalidenstr. 180, an der Brunnenstr.  
II. Dr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreasstr.  
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.  
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schloßplatz.  
**Betten** Holz od. Eisen, mit Matratze und einem completen Stand neuer Federbetten 25, 30, 35-150.00.  
**Bettfedern und Daunen** 0.45-7.00 p. Pfd.  
V. Friedrichstr. 18, Markthalle.  
VI. Rindfleischstr. 24, am Weddingplatz.  
VII. Brunnenstr. 92, Humboldtthale.  
VIII. Oberstrassen, Wilmersdorferstr. 55.  
IX. Spandauer, Potsdamerstr. 28.  
Theilzahlung gestattet. Bei grösseren Raten Cassapreise.  
Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

**Arkonabad Lohtannin-Bäder.**  
34, Aufhäuserstr. 34 (Schräger über der Pionierstrasse)  
Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kalkdampfbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Jnnungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankentassen Berlin und Umgegend. [56542\*]

**Künstl. Zähne** von 3 Mk. an, vorzüglich Plombieren schmerzlos. Zähne reinigen. Schmerzlos Zahnziehen. Zahnschmerz schmerzlos beseitigt, Reparaturen sofort. **Goldstein, Oranienstr. 123.**

**Anker Brikets**  
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!  
Anerkannt vorzüglichste Qualität!  
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

**Die beliebtesten Wohlfahrts-Lose à Mk. 3.30** (Porto und Liste 30 Pf. extra)  
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.  
Ziehung 28. November u. folg. Tage zu Berlin.  
16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.  
**575,000**  
Haupt-Gewinn **100,000**  
Haupt-Gewinn **50,000**  
Haupt-Gewinn **25,000**  
Haupt-Gewinn **15,000**  
2 à 10 000 - 20 000  
4 à 5 000 - 20 000  
10 à 1 000 - 10 000  
100 à 500 - 50 000  
150 à 100 - 15 000  
600 à 50 - 30 000  
16000 à 15 240 000  
Loseanzahl 800000. — Versand geg. Postanweisung oder Nachnahme durch General-Debit: Bankgeschäft **Lud. Müller & Co.**  
in Berlin, Breitestr. 5 und Hamburg, Nürbergstr. München.  
Telegr.-Adr.: Müllermüller.

**Schönheit der Zähne ist eine Zierde.**  
!! Achtung !!  
**Keine Reisende. Ausschneiden.**  
! Erst bei Abholung vorzeigen !  
Gültig 4 W. für denjenigen, der sich in meinem beizunommerten und wohlbekannten Zahnkabinett künstliche Zähne anfertigen läßt.  
Künstliche Zähne von 3 Mk. Plomben von 2 Mk. an in tabel. lofer Ausführung. 54579\*  
Keine Extraberechnung.  
Ratenzahlung gestattet, wöchentl. 1 Mk.  
**Max Guckel, Zahnkünstler, Laufziger Platz 2.**  
Fahrräder, Nähmaschinen verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigen Preisen. Reparatoren, Werkstätte, Lehrbahn. Sämtl. Zubehör Teilzahl. gehäuft. Carl Karras, Langestr. 17. 56392\*

**Für Fabriken, Werkstätten, Kautinen etc.**  
Hefereich: [57828\*]  
30% St. Export-Weißbier [57828\*] (ohne Wasserzutat)  
30% Flaschen helles od. dunkl. Lagerbier für 2,25 (von welcher Brauerei gewünscht wird).  
30% Flaschen Beckenbier 2 W. 50 Pfennig. Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.  
Gis umsonst. Glasfassen leihweise.  
**A. Seidler,**  
Berliner Export-Weißbier-Brauerei.  
Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, II.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heißluft-Bäder**  
wirksamstes, erfolgreichstes und billiges Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Lieferung an sämtliche Krankentassen. 5621L\*  
**Bad Frankfurt Ritter-Bad**  
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 19. Ritter-Strasse 19.  
Specialität:  
Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heißluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

**Wer es noch nicht weiss!**  
Winter-Paletots in blau, braun, schwarz 13, 15, 18, 21, 24 W.  
Hohenzollern-Mäntel mit faltiger Weste 21, 23, 24, 30 W.  
Jackett- u. Rockanzüge in schwarz und farbig 13, 15, 18, 21, 24 W.  
Burschen u. Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich bill. Preisen.  
Joppen mit warmem Futter von 6 W. an, empfiehlt  
**Moritz Gross, Kastanien-Allee 42**  
Lieferant des Sparvereins „Norden“. [56932\*]

**Anker-Briketts**  
sind zu haben bei **Friedr. Daniel u. Co.**  
Berlin W. 8., Leipzigerstr. 29.

**Gelegenheitskäufe!**  
Paletots, Koffer, Mäntel, Joppen, Hosen, Herren- und Knaben-Anzüge, Koffer, Operngläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Teufels, Goldschalen, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Pfeifzeuge, Hornmusik, Geigen, Bücher usw. zu spottbilligen Preisen. 54112\*  
**Gustav Lucke,**  
131 Oranien-Strasse 131.

**Armloch-Serviteurs**  
mit pr. reinleinenen Einsätzen.  
In allen Weiten — von 33-50 cm vorrätig.  
3 Stck. 4.20. 6 Stck. 8.00.  
**Geschw. Schultz,**  
Berlin C., Königsgraben 9 (Lössinghaus).  
Zweiter Eng.: Alexanderstr. 61.  
Man verlange ausdrückl. „reinleinen“  
Einsätze, weil Shirting-Einsätze wesentlich billiger sind. [5605L\*]  
**Arbeits-Bekleidung**  
für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur  
En gros — Detail. 5617L\*  
**D. Wurzel & Co.,**  
Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

Der beste und billigste Zucker-Ersatz sind **Zuckerin-Kügelchen.**  
Von Kinderärzten statt Zucker dringend empfohlen.  
1 Flasche gleich 5 Pfd. Zucker nur 0.50 M.  
1 Flasche " 10 Pfd. " " 1.00 "  
In Droguerien und Kolonialwaren-Handlungen.  
Man bestche auf Zuckerin-Kügelchen und lasse sich nichts andres geben. 5540L\*  
Engros: **J. Buz, Landsbergerstrasse 56, Berlin C.**  
**Möbel und Polsterwaren.** Großes Lager billige Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,**  
Neichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!

**Metzners Korbwaren-Fabrik.**  
Berlin, Andreasstr. 23.  
II. Geschäft: Brunnenstr. 95  
III. Geschäft: Dönheller. 67.  
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55  
V. Geschäft: Oranienstr. 19  
**Kinderwagen, Grösstes Lager**  
**Kinderbettstellen, Berlins.**  
1000 Mark  
jähle ich jedem, der mir in Berlin ein gehobenes Kindermöbel-Lager als das meinige nachweist.  
**Billard-Bälle Ferd. Diedrich,** (Hmt IV. 5628).  
**Bettfedern Geflügelmatterei Alfred Sündermann,**  
Reu-Weihensee, Generalstr. 7 (nahe Prenzlauer Allee). Dampf-Bettfedern-Reinigung. Telefon Nr. 43. [56432\*]

**Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.**  
Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatsaschen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig. Geh- und Reispelze für Herren. Mäntel. — Joppen. — Schlafrocke. Winter-Damen-Mäntel, Capes und Jacketts zu spottbilligen Preisen.  
Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.  
Anerkannt vorzüglichste Qualität!  
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!



Frauen-Fabrikarbeit und Frauenfrage.

Unter diesem Titel will Dr. Ludwig Pohle, Privatdozent an der Universität Leipzig, eine „principielle Antwort auf die Frage der Ausschließung der verheirateten Frauen aus der Fabrik“ geben.

Als Streitschrift gegen die Socialdemokratie, welche für den Ausschluß der Ehefrau aus der Fabrik nicht zu haben ist, enthält die größere Hälfte des 112 Seiten langen Büchleins eine eingehende Widerlegung socialdemokratischer Reden auf dem Züricher internationalen Kongress für Arbeiterschutz im Jahre 1897. Es vertritt die Durchführbarkeit der Forderungen der Arbeiterbewegung im Kampfe gegen die Partei, welche sich nun einmal der Forderung der Lohnarbeitenden Klasse bemächtigt hat, und welche von der Frau gleichfalls Verursacher verlangt, um sie wirtschaftlich unabhängig zu stellen. Daher die Notwendigkeit für mich, den Kampf gegen die socialdemokratische Weltanschauung in diesem Punkte aufzunehmen und den Versuch zu machen, das falsche individualistische Ideal der Socialdemokratie durch ein wahrhaft sociales zu ersetzen. (Vorwort S. VIII.) Auf diese „Widerlegung“ als solche einzugehen, lohnt sich, es handelt sich für und lediglich um Wesen und Gewicht der Gründe, mit welchen das Verbot der Fabrikarbeit für Ehefrauen gestützt wird. Jeder Beitrag zur Frage des Arbeiterenschutzes, von Freunden oder Gegnern, verdient unsere Beachtung — freilich handelt es sich hier um den Arbeiterschutzes mehr im Sinne der Befriedigung.

Den besten Beweis für die Ausführbarkeit des betreffenden Verbots findet der Verfasser in der verhältnismäßig kleinen Zahl der betreffenden Ehefrauen (190 000). Werden weiter abgezogen die Geschiedenen und Witwen, deren Arbeit frei bleiben muß, sowie jene Ehefrauen, welche keine Kinder unter 12 Jahren haben, so verbleiben etwa 80—90 000 Arbeiterinnen, welche unter das betreffende Gesetz fallen würden, also von den 1 268 000 weiblichen gewerblichen Arbeitern nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil. Weil bei höherem Lohn des Manns die Ehefrau meist im Hause bleibt und nur bei schlecht gelohnten Arbeitern die eheweibliche Fabrikarbeit vorkommt, gibt sich der Autor der nicht ganz verständlichen Hoffnung hin, der Lohn des Manns werde steigen, wenn der Ehefrau die Arbeit verboten wird. Auch für die Betriebe entsteht keine Störung, weil die geringe, meist ungelohnte Arbeit leicht von beliebigen Mitgliedern der großen Reserve-Armee übernommen werden kann. Der Anfall an Lohn für die betreffenden Familien läßt sich nicht so leicht ersetzen; nachdenklich citiert der Verfasser einen Ausspruch aus Goethes Arbeiterfrage: „Eine erhebliche Verminderung der Frauennarbeit legt der Arbeiterklasse für den Anfang große Opfer im Interesse der Gesamtheit auf. Man sollte sich deshalb hüten, den Arbeiterschutz, wie es so häufig geschieht, lediglich aus dem Gesichtspunkt einer Wohlthat, welche den Arbeitern erwiesen werde, zu beurteilen. Er ist vielmehr in vielen Beziehungen eine Reform im Interesse der ganzen Nation, eine Reform, deren Nutzen in der schwierigen Uebergangszeit nicht nur auf die Unterschicht, sondern in noch weit empfindlicherer Weise auf die Arbeiter selbst fallen.“

Aber die Sache ist auch nicht gar so schlimm. Man braucht nicht im Inspector Bärtschöffer zu glauben, daß die Not die Ehefrau in die Fabrik treibt. Das mag manchmal zutreffen, aber „von Not als Ursache der weiblichen Fabrikarbeit sollte man eigentlich nur da sprechen, wo die Löhne der betreffenden Ehemänner so niedrig sind, daß der Lohnverdienst der Frau unbedingt erforderlich ist, damit die Familie nur leben kann.“ (S. 48.)

Die Inspektionsberichte geben kein klares Bild über die Zahl der Fälle, in denen die Familie ohne die Fabrikarbeit der Frau unerschütterlich verdingungern würde. Das „an sich durchaus berechtigte“ Streben, die Lebenshaltung der Familie zu verbessern, kann der Autor als Grund eheweiblicher Fabrikarbeit nicht gelten lassen. Die Lohnarbeit der verheirateten Frau ist auch keineswegs am häufigsten da zu finden, wo die Löhne am niedrigsten sind. Ein unbedingtes Verbot der Fabrikarbeit wird daher die Mutter, die nur zur Befriedigung von Luxusbedürfnissen arbeitet, den Kindern zurückgeben. Durch ungetheilte Hingabe an Hausarbeit und Kinderpflege wird sie mehr eriparen, als was sie draußen verdient hätte. Wo aber das Einkommen durchaus nicht reichen will, da steht die Arbeit in Landwirtschaft und Hausindustrie offen.

Gegenüber ergeben die Berichte der Fabrikinspektion, z. B. aus Leipzig, Plauen, Weichen, daß der Arbeiter einen unverhältnismäßig Teil seines Lohns für sich beansprucht, für Bier, Tabak usw. Die Weichen feuert er zu den häuslichen Ausgaben nur für Deckung der Miete bei. Hört aber die Arbeit der Frau auf, dann kann der Mann nicht mehr wie vordem seinem Genuß nachhaken; die „Entbehrungen“, welche ihm durch das Verbot eheweiblicher Fabrikarbeit auferlegt werden, bestehen ja nur in einem verminderten Konsum von Bier, Prämien usw. Wie einfach liegen doch die verwickeltesten Probleme der Arbeiterbewegung vor einem Gemüth, welches eine Lieblingsidee zu verfechten hat!

Des Manns Egoismus findet überdies Entschuldigung in der Edele und Ungemüthlichkeit seines Heims, denn die Hausfrau fehlt. Und die Leichtigkeit, mit welcher sie den Fabriklohn entbehren könnte, beweist die Thatsache, daß sie für 4—5 M. nicht zu haben ist. Einem Lohn von 7—8 M. gegenüber aber erzieht sie der Versorgung, das Familieneinkommen auf Kosten der Ordnung im Haushalt sowie der Pflege und Erziehung der Kinder zu setzen. Man denke aber auch ein Einkommen von 7—8 M. wöchentlich!

Ein weiterer Beweis für die Heberfähigkeit der weiblichen Fabrikarbeit: je mehr Kinder vorhanden sind, je seltener geht die Frau zur Fabrik. Der Zittauer Fabrikinspector hat es auf einer ausführlichen Tabelle erläutert. Wir hätten ihm auch so geglaubt, daß eine Frau mit 4 oder 5 unmündigen Kindern nur dann in der Lage ist arber Hause zu arbeiten, wenn sie sich durch zuverlässige Angehörige ersetzen lassen kann. Das Gesundheitsystem als Ausbilde für Ehefrauen scheint dem Verfasser in seinen Wirkungen zu unbedenklich; er betrachtet es, ohne es zu beurteilen.

Die Gefahren der Hausindustrie prüft und vermeint er zunächst im Hinblick auf eine mögliche Alldiffusion der Fabrikbetriebe, wie es z. B. bei der Cigarrenindustrie leicht durchführbar ist, wie bei jeder der wenigen großen Betriebsarten, bei denen jeder Arbeiter einzeln und selbständig schafft. Daß die Fabrikarbeiterin zur Hausindustrie übergeht, erscheint mir in der Großstadt durchführbar, weil in kleineren Orten mit Fabrikindustrie der Betrieb für Heimarbeiterinnen nicht besteht. Wie sehr unterschätzt der Herr Privatdozent die Verwaglichkeit und Fingigkeit des Kapitals! Uebrigens ist ihm ja die Heimarbeit auch das kleinere Uebel.

Mit Dr. Hise vom Centrum, dessen Ansichten über Arbeiterschutz der Verfasser demüthig zustimmt, bestreitet er auch die Zunahme des Konsums als Folge des Arbeitsverbots für Ehefrauen. Es wird als Beweis auf die Unüberlegtheit der jungen Leute hingewiesen, welche heiraten, so bald es eben „langt“, daß sich mit den Kindern Not und Mangel einstellt. Vielleicht aber wirkt das Verbot auch insofern nützlich, als dann die Eheschließungen nicht mehr zu früh und unüberlegt eingegangen werden. Die Wirkung thut die Dienste eben nach beiden Seiten. Schwierig werden wohl Dr. Hise und Dr. Pohle in dieser Frage dem jungen Arbeiter die Geflogenheiten der jungen Männer höherer Stände, welche nicht unüberlegt heiraten, empfehlen wollen? Bis es zu einem standesgemäßen Haushalt „langt“, hält sich der unbewehrte junge Mann bei Prostitutionen schadlos oder er hat ein „Verhältnis“. Welches ist das kleinere Uebel?

Mit Ausnahme der rein politischen Ausfälle und Verhöhnungen haben wir die Beweisgründe aufgezählt, welche des Verfassers principielle Ansicht stützen. Oder vielmehr stützen sollen. Er macht sich

die Sache zu leicht; wo es nicht recht stimmen will, da „glaubt“ er, oder er „nimmt an“. Im Ueberdies beweist er zuweilen nach beiden Seiten, ohne daß sich erkennen läßt, wo in dem Widerspruch seine eigene Meinung enthalten sei. Die 80—90 000 Familien, die er zum Ziel nimmt, reichen nicht aus, um große sociale Wirkungen zu entfesseln, wohl aber sind sie zahlreich, viel zu zahlreich, um sie einer allgemeinen Schulle willen in größere Not und tieferes Elend zu stürzen.

Warum soll den Arbeitern immer genommen werden, wenn ihnen geholfen werden soll? Warum will Dr. Pohle den Hilfsbedürftigen nicht lieber geben denn nehmen? Wo der Arbeiter zu wenig erwirbt, um die Familie zu erhalten, muß die Frau, so lange sie Kinder unter 12 Jahren hat, den ordentlichen Tagelohn erhalten, um Kinder und Haus pflegen zu können. Nachdem ja ausdrücklich betont wurde, daß die Forderung des Arbeitsverbots nicht im Interesse der betreffenden Ehefrau gestellt wird, sondern im Interesse der „Gesellschaft“, welche auf beaufsichtigte und erzogene Kinder dringt, — wenn die Frau im Interesse der Gesellschaft ihrer Selbstbestimmung beraubt wird, so hat die Gesellschaft mindestens die Pflicht, ihr die Befolgung des Verbots zu ermöglichen. Warum sollen gerade die Armen und Bedrückten Opfer bringen für eine Gesellschaft, die ihnen nur Kosten anführt? Wäre es nicht einfachere Billigkeit, der Frau, welcher man den Erwerb verbietet, das Notwendigste zu gewähren?

Doch — dies letztere ist ein Irrthum. Die Kernsten sind ja gerade von dem Verbot ausgenommen. Alle Frauen dürfen arbeiten, deren Lohn zur Befriedigung des Notwendigsten unumgänglich nötig ist. Diese Kernsten also dürfen ihre Kinder bekommen lassen, sie dürfen die Gesellschaft verlassen. Nur diejenigen trifft das Verbot schärfer, welche ihre Lebenshaltung mit ihrer Arbeit verbessern wollen. Ob der Verfasser eine Ahnung hat von der Unmöglichkeit seines Vorschlags? Die hoch georgert der studierte Herr das Notwendige für eine Arbeiterfamilie im Gegensatz zum Ueberflus? Welche Summe bildet die unterste Grenze für den Mannes genügenden Lohn? Wird die Befähigung für den Ehemann, die Fürsorge für die Kinder zu gewinnen, wenn die Einnahme nur eben genügt, das nackte Leben zu fristen? (Wir sprechen nur wie das Buch selbst, nur von der Wirkung auf Mann und Kinder; die Frau selbst scheint für den Autor vollkommen nebensächlich.) Hat er sich aber je umgesehen, in Wohnungen, wo die Lebenshaltung auf das niedrigste Maß gesunken ist? Hat er darüber nicht einmal gelesen? Ist es ihm unbekannt, daß das Streben nach besserer Lebenshaltung, das er ja auch „hochachtbar“ nennt, zu den mächtigsten Hebeln der Kultur gehört? Glaubt er im Ernst, daß Menschen, welche ein Haus der Kultur gestiftet hat, sich dieses Streben verbieten lassen? Aufgabe des Socialpolitikers ist es, diese Regungen nicht zu unterdrücken, sondern ihnen Ziel und Richtung zu weisen.

Will man den arbeitenden Frauen helfen, so erlinge man ihnen den Achtstundentag. Er läßt der Frau und Mutter noch Zeit, für Kinder und Mann zu sorgen, um so mehr, wenn die gleiche Arbeitsdauer dem Mann gestattet, ihr bei der groben Arbeit zur Hand zu gehen. Beide behalten dann Zeit, sich den Kindern zu widmen, beide lernen die Freuden des Familienlebens kennen, nicht bloß dessen Sorgen. Und die Reizung des Manns, den Lohn in Bier und Prämien anzulegen, wird nach dem einstimmigen Zeugnis erfahrener Socialpolitiker am wirksamsten durch eine größere Ruhe und bessere Lebenshaltung bekämpft. Nur zu häufig erwächst die Reizung zum Trunk aus der Notwendigkeit, in billiger Weise die ungenügende Ration für den Augenblick wenigstens zu ergänzen. Als Ergänzung des Achtstundentags verlangen wir für die Frau, wohlverstanden, nicht nur für die Ehefrau, eine Unterbrechung der Arbeitszeit von 4 Wochen vor und 6 Wochen nach der Evidenz, und während dieser Zeit von der Krankenkasse oder einem sonst dafür eingerichteten Fonds den ordentlichen Tagelohn, damit sie ihre und ihres Kindes nächsten Bedürfnisse wahren können, so ist für die dringende Not einzuweisen Vorzorge getroffen.

Nach einer kurzen Uebersicht der Heimarbeit erscheint dringend erforderlich, weil der Verfasser, wie es scheint, im Einklang mit Dr. Hise, sie als das kleinere Uebel nicht nur gestattet, sondern geradezu anrät. Und die Gefahr ihrer Ausdehnung liegt um so näher, da sie thatächlich überall ausgeübt werden kann. So lassen z. B. die Engrosgegeschäfte der Konfektion in Frankfurt a. M. ihre Arbeiter größtenteils in Unterkanten anfahren. Die Stuttgarter Konfektion wird in etwa 70 kleinen Orten der Umgegend bis Göttingen und Ludwigsburg hin angefertigt. Bestände eine Gewerbe-Inspektion für Hausindustrie, z. B. in Sachsen, so würde sie von vielen auswärtigen Großgeschäften zu besetzen haben, für welche in sächsischen Kleinstädten und Dörfern Wäsche und Stickerien, Spitzen und Vorhänge als Heimarbeit für den denkbare höchsten Lohn geschafft werden. Und hier sollte durch einen plötzlichen Einbruch von 60 000 bis 70 000 Arbeitstüchtigen eine neue Konkurrenz geschaffen werden? Denn niemand wird im Ernst glauben, daß die aus der Fabrik ausgetriebenen Arbeiterinnen nicht in ihrer großen Mehrzahl Ertrag für den verlorenen Erwerb finden werden.

Zweifelhaft ist freilich, ob die Löhne in der Heimarbeit überhaupt noch gedrückt werden können. Die große Enquete für Konfektionsarbeiter im Jahre 1896 ergab die traurigsten Resultate. Wenn bei gut renommierten Firmen jahrelang beschäftigte Arbeiter mit Beihilfe der Frau bei 18stündiger Arbeit einen Wochenlohn von 10 Mark erringen, oder bei 16stündiger Arbeit auf 12 bis 14 Mark wöchentlich liegen, andre für gleiche Arbeitsdauer auf 15 Mark, aber immer bei Mitarbeit der Frau — so läßt sich leicht erkennen, wie gering die Löhne da sein müssen, wo die Frauenarbeit allein in Frage kommt, also bei der Damenkonfektion und Wäscheherstellung.

Ungemein charakteristisch ist, daß die sonst so gefährliche Konkurrenz der Gefängnisarbeit der Konfektion nicht schadet. Die freie Arbeit unterdrückt hier die Gefängnisarbeit.

Diesen Tiefstand der Löhne veranschaulicht jener schlimmste Arbeitschaden aller Heimarbeit, die zahlreichen Mitarbeiter, welche, um eines kleinen Nebenverdienstes willen, die Löhne drücken. Es ergeben sich zugleich ganz eigenartige Verschiebungen des Vermögens. Nicht nur es die Lohnpreiser der Heimarbeiter kann erwartet hätten. Nicht nur die Edele und Lächer kleiner Landwirte arbeiten für die Konfektionsgeschäfte der Stadt, auch die Lächer vermöglicher Bauern sind zahlreich vertreten. Dafür wird die Feldarbeit von fremden, zugezogenen Arbeitern geleistet.

Die zwangsweise Zusammenfassung der Arbeiter in Werkstätten würde die schlimmste Schmutzkonkurrenz beseitigen; wer nur heimlich arbeitet, bleibe fortan ausgeschlossen. Die wertvollste Erzeugnisse wäre zunächst die Einhaltung einer bestimmten Arbeitszeit. Ueber die Hausindustrie citiert Timm: Die Konfektions-Industrie und ihre Arbeiter, aus dem amtlichen Bericht auf S. 43: „Zu Berlin kommt es häufig vor, daß die Kinder des Tags über die Wirtschaft besorgen und daß die Mutter sich höchstens Sonntags um dieselbe bekümmert. Das ist um so eher möglich, als hier Frühmahl, Mittagbrot und Vesper des öfters nur aus Butter, Brot und Kaffee bestehen. Selbst wenn die Arbeiterin verheiratet ist, wird in vielen Fällen erst abends etwas Ordentliches gekocht, weil die an der Peripherie liegende Wohnung des Arbeiters zu weit von seiner Arbeitsstätte entfernt ist. Aber auch unverheiratete selbstständig wirtschaftende Arbeiterinnen essen erst abends etwas Warmes, weil in der Mittagsstunde die Zeit zu knapp ist. Vielfach beschränkt man sich auch darauf, den früh gekochten Kaffee aufzuwärmen.“

Und Dr. Stephan Bauer, im Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik, sagt:

„Man mag die Fabrikarbeit an, sie zerstöre gewaltsam das Familienleben, ganz mit Recht, wenn aus dem Arbeiterheim bloß die

Schlafstelle wird, gerade gut genug, um die Glieder wieder arbeitsfähig zu machen und ein neues Elavengesicht hervorzubringen. Aber die Fabrikarbeit erdötet nicht die Sehnsucht nach einem Heim. Im Kampf um die Arbeitszeit äußert sich der Drang nach einer sorgfältigeren menschlichen Befähigung und geistiger Erholung. Der Sorgenfänger, der den besser gelohnten Fabrikarbeiter verläßt, wenn der Feierabend anbricht, bedrückt aber den Hausarbeiter Tag und Nacht. Seine Werkstatt ist kein Heim, sondern sein Heim ist nur eine Werkstatt. Seine Familie ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich gegenseitig ausenden und unter seinem Dach wohnt der Geist der Zwierracht, nicht des Friedens.“

Die gesundheitlichen Schäden der Heimarbeit für die Familie durch das beständige Verweilen in dem nämlichen Raum, für die Ansehensverluste durch Anfechtung — z. B. der Schärfe- oder Lungenerkrankungen — in der engen Wohnung sind zu bekennen, um mehr als der Erwähnung zu bedürfen. Man könnte die Beispiele zu hunderten aufzählen, wenn der Raum nicht zu eng bemessen wäre; aus der ganzen Literatur über Heimarbeit geht ein klar hervor, daß sie die gefährlichste Form im heutigen Arbeitssystem darstellt. Während sie die Kräfte über Gebühr anspannt und die Handgenossen mit in den Erwerb zieht, gewährt sie kein genügendes Einkommen. Sie läßt der allein liegenden Arbeiterin oft nur die Wohl zwischen dem Unterweg durch Mangel oder Schande; und der einsame Kampf ist der schwerste. Wer im Interesse der arbeitenden Klasse Veränderungen schaffen will, der bekämpfe nicht die Fabrikarbeit, sondern vor allen Dingen die Hausindustrie.

Der zweite, kürzere Teil des Werks behandelt „die Notwendigkeit des Ausschusses der verheirateten Arbeiterin aus der Fabrik“. Ein sehr bestiger Angriff auf die Socialdemokratie überhaupt und Uebel „Frau“ insbesondere, sowie auf die Bestrebungen der socialdemokratischen Führerinnen und bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, werft ihnen allen einen extrem individualistischen Standpunkt vor, welcher den wahren sozialen Forderungen hindernd im Wege steht. Unter der bewährten Führung von Hise, Ed. Hartmann und Frau Dr. Kempin verlangt der Autor in Namen der sozialen Reform, daß die Frau der Hauslichkeit erhalten bleibe. Nur besondere künstlerische oder wissenschaftliche Begabung läßt er als Ausnahme auch bei der Ehefrau gelten. Daß diese Voraussetzung auch die Frau beglücken müsse, nimmt er ohne weiteres an. Mit würdevoller Klarheit sagt er (S. 79): „Uebel hat richtig erkannt, daß die freie Liebe nur bestehen kann, wenn die Frauen wirtschaftlich selbständig gemacht werden. Es erscheint ungläublich, ist aber doch wahr, daß Uebel diese Forderungen speciell im Interesse des weiblichen Geschlechts anstellt.“

Es erscheint noch viel ungläublicher und ist doch eben so wahr, daß der Leipziger Gelehrte keinen Unterschied sieht zwischen der freien Liebe, welche, im Gegensatz zu einer erzwungenen oder berechneten Hingabe, für jeden normal fühlenden Menschen die einzig stiftliche Form der Ehe darstellt (d. h. der Vereinigung von Mann und Weib) — und jener „freien“ Liebe, die jetzt ihre Organe feiert. Ihren höchsten Ausdruck findet diese letzte für uns in dem bürgerlichen Ehestand; das uneheliche Kind ist mit dem Vater nicht verwandt. Wo bleibt hier die Eternität? Wo die heiligen Bande des Bluts? Etwa in diesem Satze nicht der äußerste — und noch dazu äußerst immoralische Individualismus, die größte Ermuthigung der freien Liebe — aber nicht der ideale?

Was nun die Hauptabsicht des Autors betrifft, die er nur scheinbar aus den Augen verlor, so trifft er ganz unbewußt gelegentlich den springenden Punkt. Er bemerkt wiederholt, daß Arbeiter, welche einen genügenden Lohn haben — gegen 25 M. und darüber — selten ihre Frauen in die Fabrik schicken. Und doch liegt ihm eine Agitation zu Gunsten höherer Löhne westers. Hat er aber je gesehen, daß die bösen Socialdemokraten einen solchen Ehemann nötigen, seine Frau in die Fabrik gehen zu lassen? Oder, daß sie zur Erreichung dieses Ziels für niedrige Löhne eintreten? Wo bleibt nun die Anlage, daß die Socialdemokratie aus theoretischer Verböhrtheit, um die Frau selbständig zu machen, sie in die Fabrik zwingt? Er nenne doch seine Beispiele! Der einfache Thatsachensatz ist folgender: Wo der Mann nicht genug zum Lebensunterhalt verdient, muß die Frau mitarbeiten. Im allgemeinen bietet hierfür die Fabrik die günstigsten Bedingungen; mehr Lohn für längere Arbeitszeit, Gewähr besseren Schutzes durch die Fabrikaufsicht, und die Möglichkeit, im Verein mit Genossen und Genossinnen bessere Bedingungen zu erkämpfen.

Von überwältigendem Humor ist es, wenn der Autor der Partei Mangel an socialem Sinn vorwirft und gleich darauf dazu schreiet, die Forderungen für die sociale Gestaltung der eheweiblichen Fabrikarbeit zu erheben. Die Erlaubnis zu derselben knüpft sein Mentor Hise an die folgenden drei Bedingungen:

- 1. an die Vorlegung eines von einem approbierten Arzt ausgestellten Zeugnisses, daß die betreffende Frau die Arbeit, um die es sich handelt, ohne Gefährdung ihrer Gesundheit verrichten kann;
- 2. an den Nachweis des Armenverwaltungsfestgestellten der Nachsuchenden, welches durch die Armenverwaltung festgelegt werden soll;
- 3. an den Nachweis, daß für ausreichende Pflege und Bewusstseinsbildung der Kinder, die noch nicht 12 Jahre alt sind, gesorgt ist.

1 und 3 läßt Herr Pohle gleich fallen, weil ersteres leicht zu umgehen ist, und letzteres in Fällen der Not doch unbedenklich bleibt. Uebrig ist 2, wonach die Fabrikarbeit der Frau an die Erlaubnis der Armenverwaltung geknüpft wird. Das nennt sich sociale Forderung!

Allerdings gilt es noch, den Frauen, denen die Fabrik verboten ist, genügende Kenntnisse der Hauswirtschaft mitzutheilen, damit sie die anmutige Behaglichkeit schaffen (für 12 M. wöchentlich?) oder 10%), welche die Arbeiterwohnungen jetzt so schwer verdienen lassen. Auch dafür ist Rat. Jede junge Arbeiterin muß sich für ein Jahr als Dienstmädchen vermieten. Selbst in schlechteren Diensten wird sie doch ein bestimmtes Maß von nützlichen Kenntnissen erwerben. „Von den Socialdemokraten freilich würde dieses „Einführungs-Jahr“ des weiblichen Geschlechts wohl als Wiedereröffnung des Zwangsgeheimdienstes bekämpft werden.“ Dazu wären die bösen Menschen wohl im Stande. Um so mehr, weil es thatächlich nichts anderes ist.

Gegen den weiteren Vorschlag hauswirtschaftlicher Fortbildungsschulen ließe sich gar nichts einwenden. Er teilt aber so schlichten auf, daß man wohl sieht, die sozialen Forderungen hören da auf, wo für die Besigenden ein Opfer begehnen könnte. Das sociale Empfinden erschöpft sich in Zwangsforderungen gegen die Proletariat und in Anklagen gegen den socialdemokratischen Mangel an edlem Socialismus.

Die Grundzüge der Socialdemokratie vertragen sich allerdings nicht mit der Forderung größerer Opfer seitens der Schwachen. Sie will allen gleiche Rechte und gleiche Pflichten geben, jedem die Möglichkeit, sich frei und eigenartig zu entwickeln, ungehindert von dem Zwang der bitteren Not. Aber seinem die Freiheit, sich auf Kosten seiner Mitmenschen zu bereichern. Das Mittel, welches auf diesem Ziele zu führen soll, besteht in dem Gemeinbesitz der Arbeitsmittel im weitesten Sinne, in der Unmöglichkeit, Privatkapital aufzuspichern.

Wäre auch das Ziel noch ferne sein; daß wir uns ihm nähern, kommt uns jedesmal zum Bewußtsein, wenn wir bei Gelegenheit eines Rückblicks die Fortschritte der letzten Jahre vor uns sehen. Freilich erheben sich Fragen, die wir nicht überwinden, sondern überwinden werden. Hoffen wir, daß auch der im ganzen wohlwollende Herr Dr. Pohle seine Ratgeber, Dr. Hise und Dr. Kempin, verläßt und das echte Arbeiter- und Frauenwohl fördern helfe. Lassen die beiden doch zusammen mit dem Wohl des Menschengeschlechts.



**Versammlungen.**

Eine vom Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter einberufene, zahlreich besuchte Versammlung der im Leichen- und Leichenfuhrwesen beschäftigten Kutsher tagte am Freitag in Coburg. Schumann referierte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesem Beruf, welche in jeder Hinsicht viel zu wünschen übrig lassen. Der Lohn beträgt in den meisten Fällen 30-45 M. pro Monat und sind die Kutsher im übrigen auf Trinkgeld angewiesen. Trinkgelder werden von den Fahrherren den Kunden gleich auf die Rechnung gesetzt und betragen für Fuhrten in Berlin 50 Pf. bis 1,50 M., für solche außerhalb Berlins bis zu 3 M. Vielfach kommt es vor, daß ein Kutsher nur eine Fuhr am Tage zu fahren hat, so daß unter Umständen der Zuschlag zum Lohn nur 50 Pf. beträgt. Dessen ungeachtet sieht derselbe den ganzen Tag zur Disposition und wird mit Arbeiten im Betrieb beschäftigt. Dazu ist die Arbeitszeit eine unmenschlich lange, von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends und darüber hinaus dauernde. Recht gut verstehen es die Fuhrherren, dabei auf ihre Rechnung zu kommen, denn die Kutsher haben bei ihrem hohen Lohn auch noch eine Livree sowie sämtliche Utensilien zur Reinigung der Wagen und Ställe selbst zu halten. Eine derartige Ausbeutung ist aber nur möglich, weil die Kutsher bis dato keiner Organisation angehören.

Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte eine rege Diskussion, welche sich im Sinne des Referats bewegte.

Beschlossen wurde, in eine Lohnbewegung einzutreten, und fand zu diesem Zweck die Wahl einer zwölfgliedrigen Kommission statt. Dieselbe erhielt den Auftrag, Forderungen auszuarbeiten und dann zum Freitag, den 9. November, eine weitere Versammlung einzuberufen, in welcher die weiteren Maßnahmen getroffen werden sollen.

Der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zentralstelle Berlin) hielt am Mittwoch, den 31. Oktober eine Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden Funk erstatteten Bericht der Ortsverwaltung ist zu entnehmen, daß im 3. Quartal 2 Mitglieder und 1 öffentliche Versammlung stattfanden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß ein weibliches Mitglied, Frau Kulow, gestorben sei. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Mehrere Mitglieder mußten restierender Beiträge wegen gestrichen werden. Den Kassenbericht erstattete Kühle. Die Neuwahl des Vorstands hatte folgendes Resultat: Funk, Vorsitzender; Kühle, Kassierer; Schumann; Schriftführer. Mit dem Amt der Revisoren wurden Dijk, Schumann und Sperl betraut. Nach kurzer Diskussion wurde ein Antrag Funk, 5 Pf. Extrafuhrer pro Woche in unsere Streikliste zu zahlen, angenommen. Alsdann wurde beschlossen, im Winter-Halbjahre die Versammlungen Sonntagnachmittags mit darauffolgendem gemütlichem Beisammensein zu veranstalten.

Rixdorf. Der Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hielt am Sonntag, den 28. Oktober, bei Mercier in Rixdorf eine Versammlung ab, in der Straube über „Die

Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung“ referierte. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „In der heutigen Versammlung verpflichten sich die anwesenden Kollegen, bei jeder Wahl nur einem Kandidaten ihre Stimme zu geben, der auf dem Boden des Klassenkampfes steht, damit die Gesetzgeber gezwungen werden, Gesetze zu machen, von denen die Arbeiter Vorteile, nicht aber Nachteile haben.“ In der Diskussion wurden die Zustände einer Lungenheilanstalt kritisiert und schließlich für die Wahl zur Ortskrankenkasse 10 Delegierte aufgestellt.

Köpenick. Am Dienstag, den 30. Oktober, fand hier eine öffentliche Versammlung für Frauen statt. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Scheerfisch Saal sprach Genosse Zubeil über: „Die Wohnungs- und Kohlennot“. Mit großer Spannung folgten die Besucher dem Vortrage, welcher nicht ganz zu Ende geführt werden konnte, da der überwachende Beamte um 10 Uhr die Versammlung der Polizeistunde wegen auflöste. — Der wichtigen Tagesordnung wegen, z. B. Stellungnahme zur Stadtverordneten-Wahl und Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung, findet die Fortsetzung am Mittwoch, den 7. November, im „Kaiserhof“ statt.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, in der Centrale, Dresdenstr. 45: Uebungsstunde Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung und Blutstillung. Nachher praktische Uebungen. Bitte willkommen.

Bildungsverein „Mehr Licht“. Sonntag, den 4. November, abends 6 Uhr, Goldbergstr. 23: Versammlung. Vortrag von Waldemar Rausche, „Kommunale Streiklichter“.

# Ferdinand Neumann

Berlin SW., Leipzigerstrasse 51, Ecke Dönhoffplatz.

## Extra-Verkauf zu festgesetzten Preisen.

Die dem Bundesrat vorliegenden Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetz-Entwurf über den unlauteren Wettbewerb, hinsichtlich Einführung von Mass- und Gewichts-Einheiten im Garnverkauf bedingen eine tiefgehende Aenderung bezüglich Verpackung und Aufmachung. Um mein Garnlager in möglichst kürzester Frist den voraussichtlich bald in Kraft tretenden Bestimmungen anpassen zu können, ist es nötig, die vorhandenen Vorräte zu räumen; deshalb stelle ich dieselben zu den herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

### Alle Garne sind im Preise ermässigt,

alle Wollen-Garne sind in Fünftel- und Zehntel-Teilung und werden zugewogen.

Rockbaumwolle, <small>6 und 8fach 1/2 Kilogramm</small>	ungebleicht	gebleicht	morde oder graumeliert
	65 Pf.	75 Pf.	1,00 Mk.
<small>Baumwolle erleidet durch Bleiche und Farbe eine kleine Gewichts-differenz.</small>			
Zephirwolle, alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . .	2,10		Mk.
Castorwolle, alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . .	2,10		Mk.
Smyrnawolle, alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . .	2,10		Mk.
Deckenwolle, Jackenwolle, Mooswolle.			
Häkelgarn No. 14, 6fach, crème, 1/2 Kilogr. . . . .			90 Pf.
Häkelgarn No. 14, 6fach, extra prima, crème, 1/2 Kilogr. . . . .			1,10 Mk.
Strickwolle, naturmeliert, 1/2 Kilogr. . . . .	3,20	2,20	u. 1,55 Mk.
Strickwolle, echt schwarz und alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . .	3,45	2,45	u. 1,55 Mk.

### Strümpfe und Tricotagen.

Damenstrümpfe, Reine Seide . . . . .	3,75, 5,75, 7,25 und 10,50	Mk.	Herren-Beinkleider, Reine Seide . . . . .	10,50, 12,50, 18,50	Mk.
Damenstrümpfe, Reine Seide, Fussblatt durchbrochen . . . . .	7,50 bis 9,50	Mk.	Herren-Beinkleider, Reine Wolle . . . . .	4,00, 4,50 bis 8,50	Mk.
Damenstrümpfe, Halb Seide, Prima Qualität . . . . .	1,65	Mk.	Herren-Beinkleider, Vigogne . . . . .	1,80, 2,50 und 3,00	Mk.
Damenstrümpfe, Reine Wolle, Fantasie-Muster 1,25, 1,45, 2,25, 2,95 bis . . . . .	8,50	Mk.	Herren-Socken, Reine Wolle, handgestrickt . . . . .	1,75	Mk.
Damenstrümpfe, Reine Wolle, schwarz, gewebt, engl. Länge 1,00, 1,25, 1,60, 2,25 bis . . . . .	3,50	Mk.	Herren-Strümpfe, Reine Wolle . . . . .	1,75, 2,25 und 2,75	Mk.
Damenstrümpfe, Reine Wolle, gestrickt . . . . .	1,25, 1,50 bis 2,75	Mk.	Herren-Socken, Reine Seide . . . . .	3,50, 4,50 bis 7,50	Mk.
Damenstrümpfe, Fil d'Ecose, Fussblatt durchbrochen . . . . .	2,25, 2,75	Mk.	Herren-Socken, Reine Wolle, gewebt . . . . .	1,00, 1,50 bis 4,50	Mk.
Normalhemden, Reine Wolle, Ia Qual. . . . .	4,75, 5,25, und 6,00	Mk.	Krimmer-Jäckchen für Damen . . . . .	2,50, 3,00 bis 5,00	Mk.
Normalhemden, Vigogne . . . . .	2,50, 3,00 und 3,50	Mk.	Herren-Westen, gestrickt . . . . .	2,00, 2,50, 3,00 bis 9,00	Mk.

#### Kinderstrümpfe, Reine Wolle.

Extra Prima, weiche Qualität mit doppelten Knien, Fersen und Spitzen. Schwarz, lederfarben.

Fussgröße	13	14	15	17	18	19	20	22	23	cm.
Preis für 1 Paar	0,75	1,00	1,15	1,35	1,50	1,65	1,85	2,00	2,25	Mk.

#### Kinderstrümpfe, Reine Wolle.

Starke Qualität mit doppelten Knien, Fersen und Spitzen. Warmer haltbarer Schulstrumpf. Schwarz, lederfarben.

Fussgröße	13	14	15	17	18	19	20	22	23	cm.
Preis für 1 Paar	60,	70,	80,	90,	100,	115,	130,	145,	160	Pf.

## Bazar-Artikel.

Haus-Schürzen. Farbige. <b>25 Pf.</b>	Damen-Beinlängen Baumwolle zum Ansetzen v. Füßen. Diamantschwarz Paar <b>15 Pf.</b>
Damenstrümpfe, meliert gestrickt . . . . .	95, 75 u. 50 Pf.
Damenstrümpfe, Wolle, platt schwarz, gestrickt . . . . .	95, 75 u. 50 Pf.
Damenstrümpfe, Reine Wolle, schwarz, gestrickt . . . . .	65 Pf.
Damenstrümpfe, Reine Wolle, schwarz, glatt gewebt, engl. Länge . . . . .	100 u. 75 Pf.
Damenstrümpfe, Reine Seide, engl. Länge . . . . .	2,85 Mk.
Normalhemden, mit Doppelbrust . . . . .	2,50, 1,80 u. 1,20 Mk.
Herren-Beinkleider . . . . .	2,00, 1,50 u. 1,20 Mk.
Damen-Unterjacken . . . . .	2,00, 1,60 u. 1,20 Mk.
Herren-Unterjacken . . . . .	2,00, 1,60, 1,40 u. 1,20 Mk.
Herren-Socken, meliert, gestrickt . . . . .	65, 45 u. 30 Pf.

### Kinder-Strümpfe schwarz, Wolle, plattiert, engl. Länge,

passend für das Alter von ca.

1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	10-12	12-14 Jahren.
25	30	35	40	45	50	55	60	65	70 Pf.

### Handschuhe.

Glacé-Handschuhe für Damen und Herren, mit warmem Futter . . . . .	1,25 Mk.	<b>Damen-Handschuhe</b> Ringwoods mit gemusterter Hand <b>32 Pf.</b>	Ringwood-Handschuhe für Kinder . . . . .	75 u. 45 Pf.
Glacé-Handschuhe mit 3 Knöpfen für Damen . . . . .	125 u. 80 Pf.		Tricot-Handschuhe für Kinder . . . . .	65 u. 45 Pf.
Ringwood-Handschuhe für Damen . . . . .	65, 45 u. 32 Pf.		Ringwood-Handschuhe für Herren . . . . .	95 u. 75 Pf.
Tricot-Handschuhe für Damen . . . . .	60 u. 30 Pf.		Tricot-Handschuhe für Herren . . . . .	90 u. 75 Pf.



# BAER SOHN

Chausseestrasse 24a-25

11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

**Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Lieferanten an die preussische Armee, Warenhäuser, Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.

## Warme Winter-Kleidung

### als Schutz gegen Kälte, Nässe, Sturm, Frost.

Besonders günstige Angebote:

<b>Winter-Paletots</b>	Glatte Doubles mit warmem, schön gemustert. Plaidfutter 15.-, 12.-, 25.-	<b>8 Mk. 50</b>	<b>Herren-Anzüge</b>	Glatte und gemusterte Zwirnstoffe, haltbar für Werktage	<b>9 Mk.</b>	<b>Winter-Joppen</b>	Guter Loden mit warmem Futter und zweireihig, sehr breitem Brustüberschlag	<b>6 Mk.</b>
<b>Winter-Paletots</b>	Cachemire-Eskimo, weiche Webarten mit elegantem Futter 25.-	<b>20 Mk.</b>	<b>Winter-Hosen</b>	Kammgarn-Crêpe-Stoffe in vielen sehr geschmackvollen Dessins	<b>30 Mk.</b>	<b>Pelz-Joppen</b>	Sehr schwerer, wetterfester Loden m. dickem, warmem Futter. Sehr prakt. Façons.	<b>12 Mk.</b>
<b>Winter-Paletots</b>	Reinwoll. Kammgarn Cheviot in schweren Qualitäten mit warmem spartem Plaidfutter	<b>30 Mk.</b>	<b>Knaben-Mäntel</b>	Starke schwere Velours in vielen soliden Streifen	<b>4 Mk.</b>	<b>Schlaf-röcke</b>	Wollener Loden- od. Duffelbesug m. Mal-Hanastor-Pels gefüttert	<b>27 Mk.</b>
<b>Hohenzoll. Mäntel</b>	Echt alizarinfarbige Eskimos in allen modernen Farben u. sehr elegant. Verarbeitung	<b>36 Mk.</b>		Sehr gute, prima gewirnte Buckskins	<b>7 Mk. 50</b>		Wollener Loden- od. Duffelbesug m. echt chinesischem Lamafellfutter 36.-	<b>27 Mk.</b>
	Delhi-Stoffe in grauer und blauer Farbe, warm gefüttert, m. voll. Glockenpelerine 30.-	<b>18 Mk.</b>		mit und ohne Pelerine. Solide, praktische Auswahl von	<b>3 Mk. an</b>		Grauer oder mittelbrauner Double mit Tuchbesatz in mehreren Façons	<b>8 Mk. 50</b>
	Reinwollene Duffel in vornehmen Farben u. schöner Ausführung 50.-	<b>40 Mk.</b>		in Pyjak-Mantel-Form. Entzückende Auswahl von	<b>5 Mk. an</b>		Dicker, ausserordentlich schöner Stoff mit angewob. Futter, guter Tuchbesatz	<b>15 Mk.</b>

**Kostenlos und portofrei** wird auf Wunsch die 16. Preisliste, Winter-Saison 1900-1901, Auflage 1 Million, versandt.

120 Abbildungen.

Klare Veranschaulichung.

Verständlich für jedermann.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Bar-Verkauf.

Feste Preise.



## Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46, 47, 48, 49 — Krausenstrasse 46, 47, 48, 49.

Unser  
photographisches Atelier  
ist eröffnet.

Specialität:

Photographie  
ohne Tageslicht.

# A. Jandorf & Co

C. Spittelmarkt 16/17. SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancestrasse 12.

## Glas. Steingut. Porzellan.

Wasserbecher, grosse Form	4 Pf.
Dessertteller, gepresst	6 Pf. u. 10 Pf.
Zuckerschalen, Weinlaubmuster	17, 22 Pf.
Butterdosen, Weinlaubmuster	20 Pf.
Fruchtschalen, Rokokoform	17 Pf.
Compotschalen, gepresst	ca. 14 16 19 21 23 cm 9 15 20 25 42 Pf.
Bierbecher, 1/2 Liter, mit Goldrand	7 Pf.
Theebecher, mit Bordüre	17 Pf.
Compotschalen, mit Schliff	ca. 13 16 21 23-26 cm 33 48 75 110 Pf.

Steinkrüge	1/2 Liter 7 Pf., 1 Liter 12 Pf.
Salatschüsseln, blau Zwiebelmuster, Satz 6 Stück	1,25 Mk.
Kaffee-Services 5 Theile für 2 Personen	95 Pf.
Waschgarnituren 5 Theile	2,85 Mk., 3,90 Mk., 6,25 Mk.

**Küchenuhren, blau Zwiebelmuster 2,90 Mk.**

Kaffeetassen, bunt decorirt	12 Pf.
Bartassen, bunt decorirt	13 Pf.
Dessertteller, bunt mit Gold	10 Pf.
Handleuchter mit Golddecoration	10 Pf.
Vasen mit Bild	10 Pf.
Kaffeetassen, blau decorirt	15 Pf.
Kaffeebecher, bunt mit Gold	15 Pf., 17 Pf.
Fruchtschalen mit Fuss	35 Pf.
Satztöpfe, bunt decorirt	1,35 Mk., 1,75 Mk.
Cabarets, 2theilig, bunt mit Gold	95 Pf., 1,35 Mk.
Vorratsstollen mit Streublumen	48 Pf.
Teller, gerippt	ca. 19 cm 13 Pf., ca. 22 cm 18 Pf.
Kaffee-Services, 9 Theile für 6 Personen	3,65 Mk.
Tafel-Services, 76 Theile für 12 Personen	33,50 Mk.

## Emaillé.

Becher	8 Pf., 10 Pf., 12 Pf.
Schüsseln, neublau	35 Pf.
Durchschläge	25 Pf., 38 Pf., 55 Pf.
Casserolle ohne Ring	15 Pf., 23 Pf., 28 Pf., 33 Pf.
Arbeiterkannen mit Tasse	35 Pf.
Wasserkannen	95 Pf., 135 Pf.
Esslöffel	Stück 7 Pf.
Runde Seifnäpfe	Stück 7 Pf.
Nachtgeschirre, neublau	25 Pf.

**Kaffeekannen, Milchtöpfe, Wasserkessel**

• aussergewöhnlich billig. •

## Wirtschaftsartikel.

Kohlenschaufeln	15 Pf., 18 Pf., 25 Pf., 33 Pf.
Spirituskocher, Gusseisen	28 Pf.
Wärmflasche mit Messingverschraubung	85 Pf.
Bürstenbleche m. 6 Bürsten	1,45 Mk.
Fussbänke	38 Pf.
Butterdose mit vernickeltem Deckel	38 Pf.
Theegläser mit vernickeltem Untersatz	45 Pf.
Korke mit vernickeltem Beschlag	14 Pf.
Kaffeesevice, Messing, vernickelt	4,75 Mk., 9,40 Mk.

**Ofen-Vorsetzer**

• in grosser Auswahl. •

## Photographie.

Unsere photographischen Ateliers sind von jetzt an von

**9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends ununterbrochen für Aufnahmen geöffnet.**

Bei eintretender Dunkelheit finden die Aufnahmen mittelst künstlichen Lichts statt.

Visitbilder 1 Person . . . 1 Dutzend	1 <sup>80</sup> Mk.	Cabinetbilder 1 Person 1 Dutzend	4 <sup>80</sup> Mk.	Postkarten 1 Person . . . 1 Dutzend	1 <sup>20</sup> Mk.
Gruppenaufnahmen. * Vergrösserungen. * Uebermalte Photographieen.					

Eleganter Zimmerschmuck!

Neuheit!

Künstlerische Ausführung!

**Kalender für 1901 Preis 25 Pfg.**

